Nr. 17. 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 21. Januar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Kabinettsorder von 1820.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Es scheint niemand so recht zu wissen, was die offiziöse Kundgebung über die Nachprüfung des Rechtes des militärischen Waffengebrauchs bedeuten soll. Man findet immer noch in zahlreichen Blättern Betrachtungen über die Kabinettsorder von 1820, die „ein Überbleibsel aus der Zeit des Absolutismus" und von dem Militär jetzt nur ausgegraben sei, um sein Vorgehen in Zabern zu decken. Es ist aber ein Irrtum, anzunehmen, daß die Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" eine Nachprüfung der Gesetzmäßigkeit des militärischen Vorgehens ankündigt. Nein, alle maßgebenden Behörden in Berlin wissen es, daß daran „nicht zu tippen" ist. Oberst von Reuter hat sich auch garnicht auf jene Kabinettsorder berufen, sondern einfach auf seine Instruktion, die im Jahre 1899 neu gedruckt ist. Aber auch deren Gesetzmäßigkeit wird von unseren höchsten Justizbehörden nicht angezweifelt. Wer da meint, irgend etwas stimme dabei nicht, der kennt unsere Reichsverfassung nicht, so wie sie am 16. April 1871 vom Bundesrat und Reichstag gemeinsam geschaffen worden ist.

Im Artikel 61 dieser Verfassung heißt es wörtlich: „Nach Publikation dieser Verfassung ist in dem ganzen Reiche die gesamte preußische Militärgesetzgebung ungesäumt einzuführen, sowohl die Gesetze selbst, als die zu ihrer Ausführung, Erläuterung oder Ergänzung erlassenen Reglements, Instruktionen und Reskripte, . . . die Militär-Kirchenordnung ist jedoch ausgeschlossen." Daraus geht klar hervor, daß von allem, was in Preußen für das Militär Rechtens war, einzig und allein die Kirchenordnung auf das Reich nicht übertragen wurde, dagegen sämtliche königlichen Instruktionen, darunter auch die berühmte Kabinettsorder von 1820, die bei der Beratung der preußischen Verfassung von 1851 inkraft belassen wurde und überhaupt niemals außer Giltigkeit gesetzt worden ist.

Darnach handelt es sich also nicht um irgend eine vorsintflutliche Meinungsäußerung des Absolutismus, sondern um giltiges Recht von 1871, auf das das Militär sich stützt. Die Frage. die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" der Nachprüfung unterliegt, dreht sich lediglich um schärfere Abgrenzung der zivilen und militärischen Zuständigkeit. Man wird versuchen, eine Form zu finden, die jeden Zweifel fortan ausschließt. In erster Reihe ist dabei natürlich das Kriegsministerium die begutachtende Behörde, darnach aber kommen auch die Ressorts der Justiz und des Innern, letzteres in der Eigenschaft als oberste Polizeibehörde, inbetracht. Sollten materielle Änderungen des geltenden Rechtes beliebt werden, so wären sie nur auf reichsgesetzlichem Wege zu erreichen. Ob man aber augenblicklich große Lust verspürt, den Reichstag mit dieser Materie zu befassen, steht noch dahin. Jedenfalls glauben wir, daß über die ganze Zaberner Affäre schon Gras gewachsen sein wird, wenn die Kabinettsorder von 1820 die Nachprüfung bestanden hat.

Politische Tagesschau.

Die angebliche Entgleisung auf dem Berliner Preußentage.

Die konservativen Berliner Blätter erheben scharfen Protest gegen die Mißdeutungen, welche die Äußerungen des Generals von Kracht erfahren haben. Die „Deutsche Tageszeitung" stellte die Worte des Generals, die in Süddeutschland Anstoß erregt haben, wie folgt richtig: In Wirklichkeit hat Generalleutnant von Kracht erzählt, daß ein bayerisches Bataillon bei Orleans in so schwere Bedrängnis geriet, daß es Deckung suchen mußte, und daß jeder Soldat, der auch nur den Kopf erhob, sofort dem überlegenen feindlichen Feuer zum Opfer fiel; aus dieser Lage sei die bayerische Abteilung durch vier preußische Bataillone befreit worden. Daß der Mut der Bayern in keiner Weise dadurch herabgesetzt erscheinen kann, daß sie nicht dasselbe leisten können wie eine viermal stärkere preußische Abteilung, ist wohl klar; der Redner hat aber nicht nur mit keiner Silbe seiner Darstellung die Leistungen dieser bayerischen Truppe angegriffen, sondern im Gegenteil noch durch die Mitteilung, daß an die Bayern ebenso wie an die preußische Truppe wegen ihrer Haltung bei dieser Gelegenheit Eiserne Kreuze verteilt wurden, den Zuhörern besonders deutlich gemacht, daß auch die kleine bayerische Abteilung sich außerordentlich brav gegen die große feindliche Übermacht geschlagen haben muß. Wenn er in seinen Schlußworten die Nutzanwendung aus dieser Kriegserinnerung zog, daß die überlegene Stärke Preußens den andern überall gegen die Demokratie Luft und Mut machen solle, so lag das tertium comparationis hier klarerweise nur noch darin, daß Preußen die stärkste Macht in Deutschland ist. Kein Zuhörer hat die Worte des Generals anders verstanden und anders verstehen können.

Die Auseinandersetzungs-Angelegenheiten in den Ostprovinzen.

Ein Gesetzentwurf über die Bearbeitung der Auseinandersetzungsangelegenheiten in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen ist dem Herrenhause zugegangen. Die Generalkommission in Königsberg wird, wie schon gemeldet, aufgehoben. Die Auseinandersetzungsangelegenheiten werden fortan in Ostpreußen, Westpreußen und Posen von den Spezialkommissaren und den ihnen vorgesetzten Regierungspräsidenten als Auseinandersetzungsbehörde behandelt. Das seit Jahren geübte Aufsichtsrecht der Auseinandersetzungsbehörde über das Vermögen der bei einer Auseinandersetzung beteiligten Korporation der öffentlichen Anstalten sowie ihre Zuständigkeit für die infolge der Durchführung der Auseinandersetzung erforderlich werdende anderweitige Ordnung der kommunalen Verhältnisse fällt fort. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1914 inkraft treten, wenn durch die Novelle zum Landesverwaltungsgesetz die Neuordnung geschaffen ist.

Die neue Besoldungsnovelle

wird dem Landtage voraussichtlich schon Anfang Februar zugehen können. Gleichzeitig wird auch dem Reichstage die angekündigte Novelle zur Besoldungsordnung vorgelegt werden.

In der Postkonferenz

vom Sonnabend, zu der Staatssekretär Kraetke Vertreter des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft sowie des Handwerkerstandes eingeladen hatte, wurde zuerst über die Einführung von Postkreditbriefen gesprochen. Es ist geplant, diese in Form eines Heftchens auszustellen, das zehn Quittungsformulare für die Abhebung von Teilbeträgen enthält; sie können auf alle durch 50 teilbare Summen bis 3000 M. lauten. Die Giltigkeitsdauer beträgt vier Monate. Die Ausfertigung dieser Briefe wird den Postscheckämtern übertragen. Die Einführung der Postkreditbriefe ist von der Zustimmung des Bundesrats zu den in Aussicht genommenen Gebühren abhängig. Die Gebühren sollen betragen: 1. für die mit Zahlkarte zu leistende Bareinzahlung oder für die Überweisung von einem Postscheckkonto die nach der Postscheckordnung festgesetzten Gebühren, 2. eine Ausfertigungsgebühr von 50 Pf., 3. für jede Rückzahlung eine feste Gebühr von 5 Pf., eine Steigerungsgebühr von 5 Pf. für je 100 Mark oder Teile davon. Die Absicht der Schaffung der Postkreditbriefe fand allgemeine Anerkennung. Die vorgebrachten Wünsche sollen von der Postverwaltung geprüft und, soweit als möglich, bei der endgiltigen Ausarbeitung berücksichtigt werden. Zu sehr lebhaften Erörterungen kam es bei dem nächsten Punkte. Es handelte sich um die Wünsche, die der deutsche Handelstag für den nächsten Weltpostkongreß hat. Vor allem beschäftigte man sich mit der Frage der Ermäßigung des Weltpostportos der Briefe, ferner mit der Ermäßigung des Zuschlagsportos für unzureichend frankierte Briefsendungen, Vereinfachungen der Zollinhaltserklärungen, der allgemeinen Zulassung von Wertangabe, Nachnahme, Sperrgut. Einen Teil der Wünsche hat die Reichspostverwaltung bereits in die Vorschläge für den Kongreß aufgenommen, einige sind inzwischen schon erfüllt, andere lassen sich nicht, oder wenigstens zurzeit nicht, wie von den Vertretern der Postbehörde ausgeführt wurde, durchführen. Zum Schluß der Besprechung wurden ausführliche Mitteilungen über die Entwicklung der deutschen Funken- und Kabeltelegraphie gemacht.

Die Feststellung der Fleischpreise im Kleinhandel.

Die neuen Notierungsausschüsse die sich behufs einer besseren Feststellung der Fleischpreise im Kleinhandel betätigen sollen, werden nach Möglichkeit bereits Ende dieses Monats in der Monarchie in Funktion treten, nachdem jetzt eine Anweisung zur Ermittelung der Fleischpreise im Kleinhandel seitens des Landwirtschaftsministeriums und des Ministeriums des Innern erlassen ist.

Ein linksliberaler Anhänger des lückenlosen Zolltarifs.

Der im Kreise Jerichow aufgestellte linksliberale Fleischermeister Kobelt hat sich nicht nur für die Aufrechterhaltung der Grenzsperren und der landwirtschaftlichen Schutzzölle erklärt, sondern auch die Gärtner ermahnt, bei der Beratung der Handelsverträge auf dem Posten zu sein, und seinerseits erklärt, daß er Schutzzölle auf Gemüse für angebracht halte. — Die Herren Fortschrittler, die sich für die Wahl Kobelts ganz besonders interessieren, werden von diesem Bekenntnisse ihres Schützlings zum lückenlosen Zolltarife wenig erbaut sein.

Gegen den badischen Großblock

sprach in der Freitagsitzung der zweiten Kammer des Landtags Staatsminister Frhr. v. Dusch. Er erklärte, er müsse hinter die Behauptung des sozialdemokratischen Redners Dr. Frank, daß alle großen Gesetze Früchte des Großblocks seien, ein Fragezeichen setzen. Die Regierung werde mit allen Parteien arbeiten und müsse es ablehnen, die Arbeit mit dem Großblock allein gegen das Zentrum zu machen. Finanzminister Dr. Rheinboldt erklärte bezüglich der Verlängerung der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag, daß als Endtermin der 31. Januar bestehen bleibe. Von neuen Militärvorlagen sei ihm nichts bekannt, und hierzu liege auch kein Anlaß vor.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Eine anscheinend offiziöse Pariser Note teilt mit, daß sich die Herren Ponsot und Sergent behufs Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen über die kleinasiatischen Eisenbahnfragen im Laufe dieser Woche nach Berlin begeben werden.

Präsident Poincaré als Gast des deutschen Botschafters.

Bezüglich des am Dienstag in der deutschen Botschaft in Paris zu Ehren des Präsidenten Poincaré und dessen Gemahlin stattfindenden Diners weist der „Matin" darauf hin, daß die Präsidenten der französischen Republik bisher nicht die Gewohnheit hatten, Gäste der auswärtigen Botschafter zu sein. Poincaré habe mit dieser durch nichts berechtigten Tradition gebrochen. Die erste Einladung, die er empfangen habe, sei, wie es sich geziemt habe, die des russischen Botschafters Iswolski gewesen. Dann sei er vom österreichisch-ungarischen Botschafter empfangen worden. Am Dienstag werde er Gast des deutschen Botschafters sein.

Ruhe in Südafrika.

Die Kosten der Mobilisierung werden auf 25 bis 5 Mill. Mark geschätzt. Die Regierung wird das Parlament, das ordnungsgemäß am 30. d. Mts. zusammentreten wird, um Indemnität für die getroffenen Maßregeln ersuchen. Ferner wird die Regierung dem Parlament Vorlagen über die Gewerkschaften, über die Beilegung von industriellen Streitigkeiten und über das öffentliche Versammlungsrecht zugehen lassen. — Mit Ausnahme von zweien sitzen gegenwärtig alle einflußreichen Arbeiterführer in Haft. Der Eisenbahnerstreik ist überall zuende, außer in beschränktem Maße in Durban. Der Grubenarbeiterstreik geht dem Anschein nach ebenfalls zuende. Stationen, Brücken und wichtige Punkte werden noch von bewaffneten Posten bewacht. Es bleiben noch 30 000 Mann unter den Waffen.

Englische Forderungen an Nikaragua.

Wie das „Reutersche Bureau" von amtlicher Seite erfährt, hat die englische Regierung Nikaragua mehrmals aufgefordert, die finanziellen Ansprüche des englischen Publikums zu befriedigen, jedoch hat sie letzthin keine besonderen Schritte unternommen. Der englische Gesandte befindet sich zurzeit in Guatemala.

Das bankerotte Mexiko.

Präsident Huerta hat dem Finanzminister de la Lama, der sich gegenwärtig in Europa befindet, telegraphisch befohlen, nach Mexiko zurückkehren und ihm persönlich Bericht zu erstatten. — Die mexikanische Regierung hat an die Berliner mexikanische Gesandtschaft folgendes Telegramm gesandt: Die gegenwärtige militärische Lage im Norden ist dadurch verursacht, daß die föderierte Regierung erst wichtige Vorbereitungen auszuführen hatte behufs der Vermehrung des Heeres bis auf 150 000 Mann und Sicherung der Geldmittel für den Feldzug. Nach Beendigung dieser Vorbereitungen und zwar von Ende dieses Monats an wird die Regierung den Feldzug gegen die Rebellen energisch fortsetzen, der sicher die völlige Niederwerfung derselben herbeiführen wird. (?)

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Montag im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini entgegen.

— Der Kaiser besuchte gestern wieder die Vorstellung von Wagners „Parsifal". Er betrat, von Geheimrat Winter geleitet, die große Hofloge. Das Haus war ausverkauft.

— Der Herzog von Braunschweig reiste Sonnabend von Berlin wieder ab.

— Prinz Hubertus, der dritte Sohn des Kronprinzenpaares, der an Keuchhusten erkrankt ist, steht im 5. Lebensjahre. Sein Befinden ist den Umständen nach gut. Der Prinz ist von seinen Brüdern streng abgesondert.

— Dem General à la suite des Kaisers, General der Infanterie von Jacobi, Präses der Generalordenskommission, ist anläßlich des Ordens- und Krönungsfestes der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen worden. Im ganzen wurden beim Ordensfeste 5747 Orden verliehen, gegen 5017 im Jahre 1913 und 4514 im Jahre 1912.

— Dr. Karl Peters, der bekanntlich schwer erkrankt war, ist von seiner Krankheit genesen und am 17. d. M. nach Egypten abgereist.

Ausland.

Athen, 19 Januar. Königin Sophie ist mit dem Thronfolger und Gefolge heute Mittag nach Berlin abgereist. Sie begibt sich zunächst nach Patras und von dort an Bord eines Dampfers des österreichischen Lloyd nach Triest. Entgegen verschiedenen anderweitigen Versicherungen erklärt die Agence d'Athènes, daß die Reise der Königin keine politische Bedeutung habe.

Vom Balkan.

Kämpfe in Albanien. Die Gendarmerie, geführt von den Offizieren, griff am Sonntag die Rebellen in der Nähe von Elbassan an. Die Rebellen wurden zurückgeschlagen, die Gendarmerie besetzte die Ortschaften Godoletsch und Labinot.

Zum Kommandanten des 1. türkischen Armeekorps in Konstantinopel ist der Oberstleutnant im Generalstab Nuri Bei ernannt worden.

Dem Kriegsminister Enver Pascha ist der Großkordon des Medschidie-Ordens verliehen worden.

Der russische Botschafter von Giers hat seinen Urlaub angetreten und ist nach Paris abgereist. An seiner Stelle wird Botschaftsrat Gulkewitsch die Verhandlungen über die **Reformen in Ostanatolien** fortsetzen.



General Picquart,

der frühere französische Kriegsminister ist am Montag gestorben. Picquart war am Dienstag voriger Woche in Amiens beim Reiten auf gefrorener Erde mit dem Pferde gestürzt und hatte sich dabei eine Verletzung am oberen Teile des Kopfes zugezogen. Die Wunde schien zunächst leichter Natur zu sein, doch trat am Sonnabend plötzlich eine Verschlimmerung ein. Der Tod erfolgte Montag früh 5 Uhr infolge von Uramie. Picquart ist s. Zt. als Oberst in der Dreyfusaffäre hervorgetreten Clemenceau machte ihn zum Kriegsminister in seinem Kabinett, das im Sommer 1909 gestürzt wurde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Januar 1914.

— (Die militärische Feier des Geburtstages Sr. Majestät) findet in diesem Jahre in folgender Weise statt: Am Montag den 26. d. Mts. wird großer Zapfenstreich von sämtlichen Musikkorps und Spielleuten der Garnison unter Führung eines Adjutanten des Infanterie-Regiments Nr. 61 ausgeführt. Derselbe beginnt um 8.15 abends an der Culmer-Esplanade, geht durch die Culmerstraße, über den Altstädt. Markt, an der Post und dem Artushof vorbei, durch die Breite-, Elisabethstraße bis vor das Gouvernementsgebäude auf dem Neustädt. Markt. Hier werden von sämtlichen Kapellen gemeinsam 3 Musikstücke gespielt, dann der Zapfenstreich und das Gebet geschlagen und der Choral geblasen. Darauf wird ohne Musik nach dem Platz vor der Garnisonkirche abgerückt, wo der Zug nach Abbrennen der Fackeln aufgelöst wird. Der Platz zwischen der Neustädt. Kirche und dem Gouvernementsgebäude wird für die Dauer des Zapfenstreichs abgesperrt. Am 27. früh 7 Uhr findet großes Wecken statt, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 und sämtlichen Spielleuten der Garnison. Das Wecken beginnt an der Garnisonkirche und nimmt seinen Weg durch die Katharinenstraße, am Gouvernementsgebäude vorbei, um die Neustädt. Kirche herum, durch die Elisabeth- und Breitestraße, Altstädt. Markt, am Artushof und der Post vorbei, Culmerstraße bis zur Hauptwache. Vom Rathausturm wird um 7.30 morgens vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4 der Choral: „Lobe den Herrn" geblasen. Um 10.45 vormittags findet in der Garnisonkirche evangelischer, in der St Johanniskirche katholischer Gottesdienst statt. Um 11.40 werden die Fahnen durch eine Fahnenkompognie des Infanterie-Regiments Nr. 21 vom Gouvernement abgeholt und nach dem Paradeplatz an der Garnisonkirche gebracht, wo um 12 Uhr mittags eine Parade zu Fuß der gesamten Garnison stattfindet. An der Parade nehmen auch die Thorner Militärvereine, die Kriegervereine von Thorn und Umgegend, sowie die Jugendvereine und die Freiwillige Sanitätskolonne als Zuschauer teil. Während Se. Exzellenz der Herr Gouverneur nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König ausbringt und die Front abschreitet, werden vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 im ganzen 101 Salutschüsse vom Festungswall am Leibitschertor abgefeuert. Hierauf folgt der Parademarsch auf dem Platz an der Garnisonkirche, der während der Dauer der Parade abgesperrt sein wird. Soweit der Raum ausreicht, werden vom Gouvernement — Baderstraße 11 — vom 23. d. Mts. ab Platzkarten ausgegeben, die zur Aufstellung der Zuschauer innerhalb der Absperrungslinie berechtigen. Unmittelbar an die Parade schließt sich große Paroleausgabe auf dem Paradeplatz an. Während derselben konzertiert die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176. Zu gleicher Zeit spielen auf dem Neustädt. Markt das Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4, auf dem Altstädt. Markt die Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 je 3 Musikstücke. Bei ungünstiger Witterung fällt die Parade aus und findet dafür nur große Paroleausgabe um 12 Uhr mittags im Exerzierhause der Wilhelmskaserne statt. An dieser nehmen teil: Alle Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere, Militärbeamte, Zivilbeamte der Militärverwaltung und von jeder Kompagnie, Eskadron und Batterie 5 Unteroffiziere. Die Offizierkorps veranstalten gemeinschaftliches Mittagessen in ihren Kasinos, die Stäbe und die nicht regimentierten Offiziere und Beamten nehmen am Festessen im Artushof teil. Abends halten die Kompagnien usw. in den Lokalen der Stadt und der Vorstädte Mannschaftsfeiern ab.

— (Kriegerverein Thorn.) Am Sonnabend hielt der Verein seine Jahreshauptversammlung ab, die von etwa 150 Kameraden besucht war und durch den 1. Vorsitzer, Herrn Hauptmann z. D. Maercker, mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet wurde. In seiner Ansprache wünschte der Vorsitzer allen Kameraden ein glückliches neues Jahr und dem deutschen Vaterlande wie dem Verein bessere Verhältnisse als im verflossenen Jahre. Aufgenommen wurden 17 Kameraden, darunter Leutnant der Reserve Rhaese, verpflichtet die Kameraden Strobacki, Dirks, Cziszewicz, Martin, Hube, Winter, Schwanke, Zimmermann und Krumrei. Gestorben sind die Kameraden Lukaszewski und Berner. Ihrer wurde in üblicher Weise gedacht. Der Vorsitzer wies noch besonders auf stärkere Beteiligung bei den Beerdigungen verstorbener Kameraden hin. Danach erstattete der 2. Schriftführer Just II den Jahresbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß der Verein Ende 1912 505 und jetzt 512 Mitglieder hat. Unter diesen befinden sich 21 Offiziere. 15 Ehrenmitglieder gehören dem Verein an. Die Vorstandssitzungen waren stets, die Monatsversammlungen meistens gut besucht. An Unterstützungen wurden dem Verein aus der Bundesunterstützungskasse 287 Mark überwiesen; diese erhielten 12 Kameraden und 9 Kameradenwitwen. Kamerad 1. Kassenführer Kabel erstattete den Jahreskassenbericht, nach welchem die Vermögensverhältnisse des Vereins als gut zu bezeichnen sind. Die Rechnung wurde entlastet. Kamerad Just I gehört als einziger Düppelstürmer dem Verein an und wird an der in diesem Jahre stattfindenden Feier der 50jährigen Wiederkehr der Tage von Düppel teilnehmen. Der erste Vorsitzer und Kamerad Thiele dankten, da nun die Neuwahl des Vorstandes stattfinden sollte, dem alten Vorstande für die treue Arbeit. Es wurden gewählt: als 1. Vorsitzer Hauptmann z. D. Maercker einstimmig durch Zuruf. Als 1. Stellvertreter Hauptmann d. L. Edelbüttel und als 2. Stellvertreter Leutnant d. Res. Rhaese, anstelle des von hier versetzten Leutnants d. R. Glathe. Die beiden Schriftführer und Kassenführer wurden einstimmig wiedergewählt; ebenso die bisherigen Beisitzer, nur wurde für den Kameraden Weitzmann der Kamerad Frischkorn als 2. Zugführer gewählt. In den Vergnügungsausschuß trat anstelle des ausgeschiedenen Kameraden Kruska Kamerad Godscz. Fahnenträger und Vereinsbote sind die bisherigen Kameraden geblieben. Der Vorsitzer gab noch bekannt, daß bezüglich Kaisersgeburtstag das Nähere durch die Zeitung mitgeteilt werden wird. Hiermit war der geschäftliche Teil erledigt.

— (Bestandene Meisterprüfung.) Fräulein Helene Betlejewski, im Atelier von Frau Helene Florkowski, Thorn, Bachestraße, und Fräulein Ludowika Straszynski, Thorn, Junkerstraße, haben die Prüfung als „Schneidermeisterin" bestanden.

— (Die schon angekündigte Anleihe Preußens) wird nach Maßgabe des im Inseratenteil abgedruckten Prospektes mit Mark 350 Millionen zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich dabei aber nicht um Anleihen oder um Schatzanweisungen in der bisher üblichen Form, sondern um eine Art von Zwischenglied, nämlich um auslosbare Schatzanweisungen mit verhältnismäßig langer Laufzeit — ein neuer Typ, der am besten vielleicht Schatzanweisungsanleihe genannt werden könnte. Während die bisherigen Schatzanweisungen schon nach etwa vier Jahren fällig wurden, steht der neue Typ ähnlich den Anleihen, die in Preußen langfristig amortisiert werden, eine 16jährige Laufzeit vor. Andererseits erfolgt, wie bei den Schatzanweisungen und im Gegensatz zu den Anleihen die Rückzahlung zum Nennwerte. Die Zeichnung findet bis zum 29. Januar statt. Wegen der Bezahlung der gezeichneten Beträge sind geräumige Fristen vorgesehen. Es will uns scheinen, daß in dem neuen Typ mit seiner Verzinsung und seinen sonstigen Chancen etwas recht Annehmbares geboten wird.

— (Die westpr. Handwerkskammer) wird am Montag den 26. Januar in Danzig eine Vorstandssitzung abhalten und sich in dieser erneut mit der Teilung des Kamerbezirks beschäftigen. Vor allem wird es wohl darauf ankommen, den Termin für die Neuwahlen für beide Kammerbezirke festzusetzen. Wer Vorsitzer des neuen Kammerbezirks Marienwerder werden wird, darüber verlautet noch nichts.

— (Deutscher Ostmarkenverein.) Der geschäftsführende Ausschuß für Westpreußen und Hinterpommern hatte am Sonntag eine Vertreterversammlung der Ortsgruppen beider Provinzen nach Danzig einberufen. Den Vorsitz führte Professor Hoffmann-Danzig, vom Hauptvorstande war Geheimrat Pape aus Berlin erschienen, ferner waren als Ehrengäste anwesend Regierungspräsident Foerster, Eisenbahndirektionspräsident Dr. Ing. Rimrott und Oberzolldirektionspräsident Schmid, sämtlich aus Danzig. Vertreten waren 37 Ortsgruppen mit 109 Stimmen, außerdem eine Anzahl Einzelmitglieder. Ein großer Teil der Verhandlungen wurde durch die Erstattung des Geschäftsberichts ausgefüllt, die durch Oberst z. D. Schreiber erfolgte. Bemerkenswert ist die Feststellung der Tatsache, daß die Ausdehnung der Ortsgruppen des Ostmarkenvereins in den beiden Provinzen zum Stillstand gekommen ist. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppen in Westpreußen betrug 1912 10 327, in Hinterpommern 1922, die Zahl der Ortsgruppen in Westpreußen 68 im Jahre 1912 gegen 69 im Vorjahre; in Pommern hat sich deren Zahl mit 20 auf der alten Höhe gehalten. Die vergleichenden Zahlen für 1914 liegen zwar noch nicht vor jedoch ist das Resultat das bereits angedeutete. Als Ursachen des eingetretenen Stillstandes wurden in erster Linie genannt die schwankende Haltung der Regierung in der Ostmarkenpolitik und die Streichung der Ostmarkenzulage für die mittleren und unteren Beamten. Der Bericht empfahl den Vertretern, die Bildung von Kreisgruppen ins Auge zu fassen, wie eine solche bereits in Pr. Stargard besteht. Diese Kreisgruppen könnten die Differenzen zwischen Stadt und Land ausgleichen und die Kluft überbrücken. Die Gründung soll besonders angestrebt werden in Briesen, Strasburg, Konitz, Czersk, Karthaus, Putzig, Christburg, Rehden und Culmsee. Der Hauptverein und der Provinzialverband haben auch im abgelaufenen Jahre eine große Aufklarungsarbeit geleistet. Für die Ideen des Vereins hofft man auch Anhänger unter den deutschen Katholiken zu finden, von denen in Westpreußen allein 29 000 leben. Auf die großpolnische Bewegung in Zoppot, Danzig und Lobau wurde hingewiesen, aber auch auf das Vordringen der Polen an der pommerschen Küste aufmerksam gemacht. Die Kleinarbeit der einzelnen Ortsgruppen wurde besprochen und von neuem dazu angespornt. Vom Hauptveren sind 3950 Mark an Darlehn gewährt worden; in 12 Fällen wurde eine Unterstützung von 589 Mark gewährt; 22 Stipendien im Betrage von 1255 Mark wurden bewilligt. Der Provinzialverband betätige sich auch bei der Vermittelung von Geschäftsverkäufen und bei der Niederlassung deutscher Handwerker. Bedauert wurde der Mangel an deutschen Lehrlingen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung hielt der Syndikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller Dr. John einen Vortrag über die wirtschaftliche Hebung und Stärkung des Deutschtums in den ostmärkischen Städten. Eine Hauptsorge des Redners war, daß die Polen die Deutschen auch in wirtschaftlicher Beziehung überflügeln könnten, was bisher allerdings nicht der Fall sei. Eventuell müsse man Staatshilfe für die Stärkung des Mittelstandes in den Städten erbitten und besonders die Ansiedlung deutscher Bauern in der Nähe der Städte ins Auge fassen. Landgerichtspräsident Schwartz-Danzig brachte einen Antrag ein, der von der Hauptverwaltung forderte, daß für Westpreußen und Hinterpommern drei bis vier Herren angestellt werden, die sich der Förderung der Vereinsinteressen ausschließlich widmen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Es folgten Wahlen für den Vorstand der Provinzialverwaltung; dann wurde die über vierstündige Beratung geschlossen.

— (Coppernikusverein.) Gestern fand im „Thorner Hof" die Monatssitzung statt. Auf der Tagesordnung standen, außer Mitteilungen über die Steinerschen Zeichnungen und den Festvortrag am 19. Februar, die Vorstandswahlen, die nötig geworden, da die Herren Professor Boie und Rektor Lottig ihr Amt als Vorsitzer bezw. Schriftführer niedergelegt haben. Gemäß dem Vorschlag des bisherigen Vorstandes wurden gewählt die Herren: Professor Grollmus als 1. Vorsitzer, Pfarrer Heuer als stellv. Vorsitzer, Oberlehrer Dr. Eichel als 1. Schriftführer, Pfarrer Arndt als 2. Schriftführer. Kassenführer verbleibt Herr Kaufmann Fritz Kordes, Bibliothekar Herr Professor Prowe.

— (Quartal der Schmiedeinnung.) Am Sonnabend fand in der Innungsherberge das Quartal statt. Erschienen waren 20 von den 45 Meistern, die der Innung angehören. Der Obermeister Herr Florkowski eröffnete die Sitzung mit einem Glückwunsch zum neuen Jahre und einem Kaiserhoch und hielt sodann einen Vortrag über den Bund der Handwerker, worauf von den anwesenden Meistern 16 dem Bunde beitraten. In die Meisterrolle wurde ein Meister eingetragen, nämlich Herr Schmiedemeister Schmiegel in der Gemeinde Siemon. Fünf Lehrlinge wurden freigesprochen; einer von diesen, Franz Schmilewski, ein Lehrling des Herrn Schmiedemeisters Osmanski, hatte das Gesellenstück mit „sehr gut", die übrigen mit gut und genügend bestanden. Eingeschrieben wurden 11 Lehrlinge. Beschlossen wurde, im Juli ein Vergnügen zu veranstalten. An die Sitzung schloß sich ein Festessen, das der Kochkunst von Frau Buchholz wieder hohe Ehre machte, wie allgemein anerkannt wurde.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Donnerstag geht zum ersten Male „Das Beschwerdebuch", Komödie in 3 Akten von Karl Ettlinger, in Szene. Das Stück hat sich alle Bühnen mit literarischem Programm erobert und überall den größten Beifall erzielt. Freitag wird „Das Buch einer Frau" zum ersten Male wiederholt, dessen Erstaufführung eine überaus warme Aufnahme fand. Sonnabend ist zu ermäßigten Preisen „Das Farmermädchen" und Sonntag Nachmittag zu kleinen Preisen zum dritten Male „Der Zigeunerbaron".

In der gestrigen Besprechung des Lustspiels „Das Buch einer Frau" ist ein sinnentstellender Druckfehler enthalten. Es soll heißen: „im Sinne der Moderne, der die deutsche bürgerliche Moral als Vorurteil gilt".

— (Odeon".) Im Kinematograph „Odeon" wird gegenwärtig das bekannte Drama von Richard Voß „Schuldig" gegeben, in dem namhafte Mitglieder Berliner Theater mitwirken.

— (Thorner Strafkammer.) Gestern hatte sich ferner wegen Betruges der Kaufmann und Geschäftsführer der Genossenschaftsdampfmühle Waldemar Brien aus Briesen zu verantworten. Mitangeklagt war ursprünglich sein älterer Bruder Ferdinand, der jedoch inzwischen verstorben ist. Im Jahre 1912 fiel es einigen Kunden der Dampfmühle auf, daß die gekaufte Roggen- und Weizenkleie minderwertig war. Allerdings war der Preis um eine Kleinigkeit niedriger, als in der Konkurrenzmühle von Sand. Der Ackerbürger P.orowski sandte eine Probe der Kleie zur Untersuchung an die landwirtschaftliche Versuchsstation in Danzig. Hier wurde festgestellt, daß die Kleie eine starke Beimischung von Reisspitzenmehl enthielt, einem Surrogat, das als Kraftfutter fast wertlos ist. Andere Käufer aus der Umgegend von Briesen ahmten das Beispiel des P. nach und erhielten von der Versuchsstation denselben Bescheid. Die wertlose Beimischung betrug in den einzelnen Fällen 25—60 Prozent. Da die Käufer des Glaubens waren, unverfälschte Roggen- und Weizenkleie zu erhalten, so findet die Anlage in dem Verhalten des Angeklagten alle Bestandsmerkmale des § 263 des Strafgesetzbuches. Der Angeklagte trat im Oktober 1909 als Genossenschafter und Geschäftsführer in die Dampfmühle ein. Von den ihm zur Last gelegten betrügerischen Manipulationen hat er, nach seiner Aussage, bis zur Untersuchung keine Ahnung gehabt, da der Mühlenbetrieb völlig in den Händen seines verstorbenen Bruders lag. Er selber habe nur den kaufmännischen Teil des Betriebes bearbeitet und vielfach Reisen gemacht. Um die Wareneingänge habe er sich nicht gekümmert. Die tägliche Produktion von 200—300 Zentnern Kleie habe nicht genügt. Es mußten daher noch bedeutende Mengen Kleie von auswärts bezogen werden. Es sei möglich, daß die von fremden Firmen gelieferte Kleie die beanstandeten Beimischungen enthalten habe. Doch gibt der Angeklagte die Möglichkeit zu, daß sich sein verstorbener Bruder von Reisenden habe bereden lassen, der Kleie das Surrogat beizugeben. Von dem Eingange des Reisspitzenmehls habe er keine Kenntnis gehabt. Seine Behauptungen werden zumteil durch die erste Buchhalterin Frl. Dlugowski widerlegt, obgleich auch sie nicht direkt bekunden kann, daß der Angeklagte von dem Eingange der großen Posten des Surrogats Kenntnis gehabt hat. Die zweite Buchhalterin, Frl. Brien, eine Nichte des Angeklagten, macht von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch. Nach der Aussage des kommissarisch vernommenen Großkaufmanns Frontheim-Hamburg hat die Briesener Dampfmahlmühle von ihm in letzter Zeit 3000 Zentner Reisspitzenmehl bezogen. Sehr ungünstig für den Angeklagten lautet das Gutachten des Sachverständigen Mühlenbesitzers Gerson-Thorn. Der Käufer, der Roggen- oder Weizenkleie verlange, habe Anspruch auf reine, unverfälschte Ware. Wenn die Dampfmühle so bedeutende Mengen Reisspitzenmehl bezogen habe, so könne das kaum anders als zu unlauteren Zwecken geschehen sein. Der Preisunterschied zwischen Roggen- und Weizenkleie und jenem Reismehl, das man früher fast nur zur Feuerung verwandte, beträgt 3.50—4.00 Mark. Dieses Surrogat, das fast nur aus wertlosen Spelzen besteht, ist keineswegs mit Reisfuttermehl zu verwechseln, das unserer Kleie im Werte und Preise ziemlich gleichkommt. Der Staatsanwalt hält die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragt, ihm mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit mildernde Umstände zuzubilligen und die Strafe auf 500 Mark zu bemessen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dannhoff, hebt hervor, daß die Handelskammer in Thorn die Preisdifferenz zwischen den Warensorten erheblich niedriger angegeben habe, als der Sachverständige. Indessen gebe er zu, daß objektiv ein Betrug vorliege. Dagegen müsse er eine subjektive Schuld bestreiten. Während dem Verstorbenen infolge falscher Informationen durch Reisende das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise gefehlt habe, müsse man dem Angeklagten Glauben schenken, daß er von dieser Geschäftspraxis nichts gewußt habe. Daher bitte er um Freisprechung. Der Gerichtshof kommt nach längerer Beratung zur Verurteilung. Bei der eingehenden Urteilsbegründung führt der Vorsitzer aus, daß objektiv ohne Zweifel ein Betrug vorliege. Nun sei dem Angeklagten zwar nicht direkt nachgewiesen, daß er von der Verfälschung der Ware gewußt habe. Der Gerichtshof ist aber dennoch zu der Überzeugung gekommen, daß er diese Kenntnis besessen hat. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß zwei Brüder, die zugleich Teilhaber an der Mühle sind, ein so einschneidendes und gewinnbringendes Geschäft, wie es die Fälschung war, nicht besprochen haben sollten. Leider seien solche Fälle nicht selten, wo selbst allgemein geachtete Geschäftsleute in derartigen Manipulationen nichts schlimmes sähen. Dieser laxen Auffassung, die besonders zu schweren Schädigungen der Landwirtschaft führt, müsse ganz energisch entgegengetreten werden. Aus diesen Erwägungen heraus ist der Gerichtshof über das beantragte Strafmaß hinausgegangen, hat den Angeklagten zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt und im Nichtbeitreibungsfalle für je 50 Mark 1 Tag Gefängnis substituiert.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine silberne Herrenuhr, ein Stück Tuch, ein Damenschirm.

— (Zugelaufen) ist ein deutscher Schäferhund.

Landwirtschaftlicher Verein Thorn.

Am Montag Nachmittag 5 Uhr fand im Vereinszimmer des Artushofes eine Sitzung statt, zu der 24 Herren erschienen waren. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzer Herrn Amtsrat Donner-Steinau hielt Herr Landrat Dr. Kleemann einen Vortrag über die **neue Krankenversicherungsordnung.** Danach müssen alle landwirtschaftlichen Arbeiter versichert werden. Die Befreiung davon ist nur zulässig, wenn die Leistungen, zu denen der Arbeitgeber sich verpflichtet, denen der Kasse gleichwertig sind — auch Krankenhausbehandlung muß evtl. gewährt werden — und im Weigerungsfall eingeklagt werden können. Im Vertrage, der für alle Arbeiter innerhalb ihrer Stufe einheitlich sein muß, ist genau anzugeben, was an Lohn und Deputat gewährt wird. Arbeiter, die weniger als zwei Wochen beschäftigt werden, müssen angemeldet werden. Die Versäumnis kann zur Folge haben, daß ein Junge, der einen Tag zum Rübenverziehen angenommen und dabei krank wird, nicht nur eventl. für 26 Wochen, sondern, wenn er etwa im Krankenhaus am Typhus erkranken sollte, auch während dieser Krankheit auf Kosten des Arbeitgebers verpflegt werden muß. Die ausländischen Saisonarbeiter sollen ebenso behandelt werden wie die inländischen; der Unterschied ist ja auch nur, daß sie die arbeitslose Zeit von Dezember bis März auswärts verbringen. Das Fuhrwerk für den Arzt braucht nicht mehr gestellt zu werden, da die Kasse diesem 50 Pf. für jeden Kilometer gewährt. Der Beitrag in der niedrigsten Stufe beträgt 15 Pf. wöchentlich, wovon der Arbeitgeber ein Drittel trägt. Die Nachbarkreise haben die Verabredung getroffen, nur ihr Teil zu tragen. Die Versicherung stellt sich noch billiger, wenn dem Antrag auf Ermäßigung, die zulässig ist, stattgegeben wird. Aus der Versammlung erfolgen verschiedene Anfragen, ob die zur Rübenarbeit aus der Stadt kommenden Kinder, die vielleicht am nächsten Tag nicht wiederkommen und ihren Platz andern überlassen, auch anzumelden sind, ob den Gutsarbeitern ein Arzt, den sie nicht mögen, aufgezwungen werden kann, u. a. Der Vortragende bat jedoch, nicht die verzwicktesten Fälle herauszugreifen; das Gesetz werde sich schon dem praktischen Leben anpassen. Herr Oberamtmann Hasbach-Schloß Birglau hält es für das beste, der Landkrankenkasse beizutreten, wenn Wöchnerinnen und Kinder mit aufgenommen werden. Die Versammlung beschließt, demnächst durch Anzeige in der „Presse" und Postkarten die **landwirtschaftlichen Vereine zu einer allgemeinen Versammlung** einzuladen, die sich ausschließlich mit dem Hasbachschen Vorschlage beschäftigen und Anträge auf Ermäßigung der Beiträge vorbereiten soll. In einer Resolution solle dann zum Ausdruck kommen, ob man, wofür Stimmung vorhanden — geschlossen der Kasse beitreten wolle oder aber die Gründung einer eignen Kasse für geboten erachte. Punkt 2 der Tagesordnung betraf den **Beitritt zum Milchkontrollverein,** den Herr Hauptmann a. D. Wentscher, früher in Sängerau, in einem an Herrn Landrat Dr. Kleemann gerichteten Schreiben aufs wärmste empfohlen und begründet hat. Wie der Vorsitzer bemerkt, ist Herr Gutsbesitzer Klug-Ernstrode von den Ergebnissen überaus befriedigt. Allerdings komme nur die Niederung inbetracht; der Viehhaltung auf der Höhe sei wohl nicht aufzuhelfen. Hierauf hielt der Instruktor der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über **Aufbesserung der Rindviehzucht.** Die wichtigsten Forderungen waren, daß die Zuchtbullen längere Zeit auf der Station bleiben, mit Heu und Hafer gefüttert und auch zur Arbeit verwendet werden, um nicht steif und bösartig zu werden; zur Zucht dürfen nur gute Kühe genommen werden. Leider pflege man diese zu verkaufen. Die Kühe müssen mindestens zwanzig Monate alt sein, ehe sie zum Bullen zugelassen werden. Die Zeit des Kalbens ist so einzurichten, daß das Kalb 6 Monate alt ist, wenn es auf die Weide kommt. Die tragende Kuh darf nicht zu lange gemolken werden, sondern muß längere Zeit trocken stehen; der Verlust an Milch wird später wieder eingeholt. Das Futter muß gutes Rauhfutter, Schrot und Kleie sein. Redner ging sodann auf den Zweck des Milchkontrollvereins ein, nämlich Bekämpfung der Tuberkulose, Berechnung des Reinertrags und Angabe der Mittel, einen solchen zu erzielen und zu erhöhen, ferner auch Kennzeichnung der guten Tiere zur Sicherstellung einer guten Nachzucht. Die Berechnung des Ertrages ergab in einem Falle, daß der Liter Milch dem Landwirt 24 Pf. kostete, während er nur 10 Pf. dafür bekam! Durch sachgemäße Fütterung wurde der Fehler behoben. Zum Thema zurückkehrend forderte Redner, daß das Kalb wenigstens 8 Wochen Vollmilch erhalte; auch solle es nicht saugen, sondern getränkt werden, fünfmal täglich mit je 1 Liter. später 1½ Liter, so viel faßt der Labmagen, den ein Kalb — das auch nicht wiederkäut — allein besitzt. Die Magermilch aus Zentralmolkereien ist, weil sie zu stark erhitzt gewesen, weniger gut verdaulich, weshalb sich die Anschaffung einer eigenen Zentrifuge empfiehlt. Das Kalb hat das höchste Wachstum im ersten Jahre, weshalb es in dieser Zeit kräftigstes Futter gebraucht, was im zweiten oder gar dritten Jahre Verschwendung wäre. Bewegung ist unbedingt nötig, in der ersten Zeit nicht mit anderen Kälbern zusammen, da sie sich sonst belecken und dadurch

Haarbüschel verschlucken, an denen sie eingehen können. Ohne Weidegang keine rechte Zucht. Putzen steigert den Milchertrag, der das Produkt einer Drüse ist. In der sich anschließenden Besprechung teilt der Vorsitzer mit, daß er in der Tilsiter Gegend einen prächtigen Stamm von Rindern gesehen und beobachtet habe, wie der Milchkontrollbeamte überaus herzlich aufgenommen wurde. Auf Befragen sei als Grund angegeben: Er hat unsere Kuhhaltung erst rentabel gemacht! Er empfehle deshalb den Beitritt zum Kontrollverein und gemeinsame Anschaffung eines guten Bullen. Herr Gemeindevorsteher Günther-Rudak weist darauf hin, daß die Viehhaltung auch auf der Höhe sich beträchtlich gebessert habe. Was den Kontrollverein betreffe, so seien leider die polnischen Besitzer, an der Spitze Herr von Donimirski, ausgetreten, um einen eigenen Verein zu gründen; dadurch sei die Anstellung eines zweiten Assistenten hinausgeschoben, bis die Mitgliederzahl sich wieder verstärkt. Für das Kalb sei die Hauptsache viel Bewegung im Freien, auch wenn kein Weidegang vorhanden sei. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß bei 1 Kuh, unter Behandlung des Kontrollvereins der Milchertrag in 2 Jahren von 3621 auf 5171 Liter, mit Rückgang des Fettgehalts von 3.29 auf 2.91 Prozent, gesteigert sei; bei einer bessern Kuh von 4143 auf 5092 Liter, mit Erhöhung auch des Fettgehalts von 2.96 auf 3.17 Prozent. Eine Kuh, die ein Vierteljahr trocken gestanden, habe in dem Jahre doch 4036 Liter Milch gegeben. Kälber von guten Kühen solle man behalten und nicht verkaufen, denn im Handel seien solche Tiere garnicht zu haben. Herr Gutsbesitzer Feldt-Kowroß erklärt, daß er zum Saugen der Kälber habe übergehen müssen, weil beim Tränken die Sterblichkeit zu groß gewesen. Der Vortragende erwidert, daß die Leute es wohl an der nötigen Sauberkeit hätten fehlen lassen; die Kübel müßten nach jedem Gebrauch gereinigt werden, da saure Reste Durchfall und Tod verursachen. Herr Günther teilt mit, daß das Impfen der Kälber sich gut bewährt und die Sterblichkeit auf 1 Prozent heruntergebracht haben soll. Über den Kontrollverein bemerkt Herr Graf von Alvensleben-Ostrometzko, daß nach Urteil eines Landwirts ein Nutzen nicht darin liege, da die Kosten den Gewinn aufwiegen. Der Vortragende weist darauf hin, daß ein Teil der Kosten doch von der Landwirtschaftskammer getragen werde, welche 300 Mark zur Anschaffung der Apparate hergebe; so bleiben nur die laufenden Kosten für den Unterhalt des Kontrollbeamten zu decken, die sich etwa auf 4 Mark für jede Kuh belaufen. In den 10 Jahren seines Bestehens habe sich der Verein gut bewährt, und nie habe er gehört, daß gegenteiliges über ihn gesagt worden. Punkt 3 der Tagesordnung betraf **Feldbahnanlagen und ihre Vorteile.** Der Vorsitzer empfahl die Anlage, mit der er die besten Erfahrungen gemacht habe; ohne diese hätte er die Rüben im letzten Jahre nicht eingebracht. Bei einer Entfernung von drei Kilometer vom Bahnhof habe er mit 3 Paar Pferden täglich 4 Waggons befördert. Ein Vertreter der Firma Dolberg-Berlin teilt mit, daß bei festliegendem Gleis das Kilometer 2500—2800 Mk., bei transportablem Gleis 3250 Mark koste. Nachdem er Vorsitzer noch auf die interessanten Vorträge in Bromberg, die den Landwirten unseres Kreises bequemer erreichbar sind, als die Danziger, sowie auf die Viehauktion aufmerksam gemacht, die am 22. d. Mts. in Danzig stattfindet, wird die Sitzung gegen 7¼ Uhr geschlossen.

Mannigfaltiges.

(Feuer auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin.) Kurz nach Mitternacht brach Sonntag im Magazin des Eisenbahnmaschinenamts am Lehrter Bahnhof aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus, welches in den Vorräten von Polster- und Wollstoffen reichliche Nahrung fand, sich schnell über das ganze dreistöckige Gebäude verbreitete und auch auf einen angrenzenden Wasserturm übergriff. Erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit konnte die Gewalt des Feuers gebrochen werden. Bei den Löscharbeiten erlitt der Brandmeister Grabow einen Oberschenkelbruch, Kopfverletzungen und anscheinend auch eine Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist ernst.

(Opfer der Kälte.) Die Frostperiode hat in der Umgegend von Berlin bereits eine ganze Reihe von Opfern gefordert. In den letzten Tagen wurden vielfach in der Umgegend der Reichshauptstadt erfrorene Menschen aufgefunden. Auch Sonntag wurde bei Beelitz ein Mann aufgefunden, der der Kälte zum Opfer gefallen war. Es handelt sich um einen Böttcher Ferdinand Gerndt. Der Unglückliche hatte sich auf einem langen Marsche, als er übermüdet war, im Freien niedergelegt und war eingeschlafen, um nicht wieder zu erwachen. Ein anderer Fall wird aus Wittbrietzen i. d. M. berichtet, wo ein sechzigjähriger Wanderer aufgefunden wurde.

(Schwerer Automobilunfall.) In der Nacht zum Montag nahmen sich sechs junge Leute, die von einem Bockbierfest in Johannisthal bei Berlin kamen, ein Automobil zur Fahrt nach Berlin. Unterwegs erlaubten sie sechs anderen Männern, sich auf die Trittbretter des Automobils zu stellen. In der Nähe des Friedhofes in der Krugallee fuhr der Chauffeur auf einen vor ihm fahrenden Wagen auf. Das Automobil wurde schwer beschädigt, seine Insassen wurden fast sämtlich verletzt, sechs so schwer, daß sie mit einem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten.

(Über einen Raubmord) wird aus Wiesbaden vom Montag gemeldet: Als der Küfer Valentin Schweitzer gestern gegen 1 Uhr mittags zum Essen nach Hause kam, fand er seine Frau am Bettpfosten hängend auf. Als des Mordes verdächtig, kommt ein Schlafbursche in Betracht, der seit acht Tagen bei Schweitzers wohnte und stellenlos war. Die Leiche wies am Halse mehrere Messerstiche auf. Der Täter hat dann versucht mit einem Stemmeisen eine Kommode aufzubrechen, in der 200 Mark aufbewahrt wurden. Da ihm dies nicht schnell genug gelang, so raffte er nur das in der Nähe befindliche Geld zusammen und entfloh.

(Stiftung.) Der kürzlich verstorbene frühere Bürgermeister von Frankfurt a. M., Dr. Heusenstamm, hat der Stadt 150 000 Mark für wohltätige Zwecke vermacht.

(Das Rheinuferbahnunglück auf dem Ellerbahnhof) in Bonn, das sich in der Nacht zum 1. Oktober vorigen Jahres ereignete und bei dem ein Fahrgast sofort getötet und 29 mehr oder minder schwer verletzt wurden, hatte Freitag vor der Bonner Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Sämtliche Angeklagte, der Fahrer, der Zugführer, der Schaffner und ein Weichensteller wurden freigesprochen, da ihnen die zur Last gelegten Verschulden nicht nachgewiesen werden konnten. Der Fahrer hatte bekanntlich angegeben, daß er unwohl gewesen sei. Die Beweisaufnahme konnte das Gegenteil nicht feststellen.

(Verworfene Revision.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fabrikarbeiters Paul Faßbender, der am 27. November vom Schwurgericht Düsseldorf zum Tode verurteilt wurde. Faßbender hat am 19. Juni in Neuß den Fabrikarbeiter Peter Dorsten ermordet und seiner Barschaft in Höhe von 18 Mark beraubt.

Neueste Nachrichten.

Feuer mit Menschenverlust.

Stettin, 20. Januar. Bei einem Brand in der Friedrich-Karl-Straße zu Stettin sprang ein dort bei einer Familie zu Besuch weilender junger Mann aus dem Fenster und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Rudolf Genée †.

Berlin, 20. Januar. Gestern Nachmittag ist im 90. Lebensjahre Rudolf Genée, der Senior der deutschen dramaturgischen Schriftsteller und Shakespeareforscher, gestorben.

Seinen Verletzungen erlegen.

Berlin, 20. Januar. Der Oberfeuerwehrsmann Grabow, der bei dem Feuer auf dem Lehrter Bahnhof schwer verunglückte, ist heute Nacht gestorben.

Doppelselbstmord.

Berlin, 20. Januar. Als gestern Abend ein Zug der städtischen Untergrundbahn in die Station Odeon einfahren wollte, stürzte sich ein junges Paar unter die Räder und wurde völlig zermalmt. Aus den bei den Leichen vorgefundenen Papieren ersah man, daß beide, der eben eingerückte Soldat Mignon und eine Krankenpflegerin namens Pasteur, Selbstmord verübten, weil die Eltern sich ihrer Heirat widersetzten.

Der Todesschlaf des Matrosen.

Rom, 20. Januar. Der seit dem 8. Januar in kataleptischem Schlafe im Neapler Krankenhause liegende österreichische Matrose Sigal, über dessen rätselhafte Erkrankung wir kürzlich berichteten, ist heute, ohne wieder erwacht zu sein, gestorben.

Zum Untergang des englischen Unterseebootes.

London, 20. Januar. Die Bemühungen, das gesunkene Unterseeboot aufzufinden, wurden gestern fortgesetzt, aber erfolglos, obwohl zehn Schiffe stundenlang suchten.

Aus Mexiko.

Mexiko, 20. Januar. Im Staate Puebla befinden sich die Verano-Indianer wieder auf dem Kriegspfade. Man befürchtet, daß die Verbindung zwischen Veracruz und der Hauptstadt abgeschnitten wird. Die Revolte soll mit der Bewegung der Konstitutionalisten zusammenhängen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 20. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: heiter.

Weizen unv. per Tonne von 1000 Kgr.
rot 667—766 Gr. 161—192 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 184 Mk.
per Januar 186 Mk. bez.
per Januar-Februar 186 Mk. bez.
per Februar-März 187 Br., 186½ Gd.
per April-Mai 194 Br., 193½ Gd.

Roggen unv. per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 679—782 Gr. 152⅞—153 Mk. bez.
Regulierungspreis 154 Mk.
per Januar 153 Mk. bez.
per Januar-Februar 153 Mk. bez.
per Februar-März 153½ Br., 153¼ Gd.
per März-April 155 Br., 154½ Gd.
per April-Mai 156½ Br., 156 Gd.
per Mai-Juni 158 Br., 157½ Gd.

Gerste unv. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 368 Gr. 128 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 112 Mk. bez.

Hafer unv. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 126—155 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrwasser 9,12½ Mk bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,20—10,30 Mk. bez.
Roggen- 8,90—9,10 Mk. bez.

Magdeburg, 19. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,85 8,92½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,15. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,2½—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 8,87½—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,37½—18,62½. Stimmung: still.

Hamburg, 19. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 53, per Mai-Aug. 54½. Wetter: bewölkt.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 20. Januar.

Auftrieb: 57 Ochsen, 78 Bullen, 85 Färsen und Kühe, 177 Kälber, 250 Schafe und 1337 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), 47—48 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —42 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—46 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—41 Mk., e) gering genährte —36 Mk.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 47—49 Mk., b) vollfleischige jüngere 42—46 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—40 Mk., d) gering genährte —35 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —— Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 43—45 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35—40 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—35 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —26 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinste Mast 80—83 Mk., b) feinste Mastkälber 64—70 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 56—63 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 45—55 Mark, e) geringere Saugkälber —40 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 41—43 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 36—39 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —31 Mk., B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —,— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 50—52 Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 48—51 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 46—49 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 45—48 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 42—46 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 47—50 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber 35—41 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: langsam, kaum geräumt. — Kälber: mittel. — Schafe: glatt. — Schweine: schleppend.

Berliner Börsenbericht.

	20 Jan.	19 Jan.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85 15	85 15
Russische Banknoten per Kasse	215 40	215,40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	85 50	85,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76 20	76,—
Preußische Konsols 3½ %	85,50	85,60
Preußische Konsols 3 %	76 10	76,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	93 50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99 90	99 90
Posener Pfandbriefe 3½ %	89 25	88,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	93 70	93.75
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	84 60	84 60
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	75 70	75,70
Russische Staatsrente 4 %	—,—	92 —
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90 40	90 10
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	98 90	98 90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89 70	89 90
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	136 90	137 75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117 90	118,75
Deutsche Bank-Aktien	251 60	250 25
Diskont-Kommandit-Anteile	188,60	188 90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123 60	123 —
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	126 90	127 25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	240 50	240 10
Aumetz Friede-Aktien	163 20	162,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	219 75	219 60
Luxemburger Bergwerks-Aktien	137 —	137 —
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	165 90	165.75
Harpener Bergwerks-Aktien	185 —	183.90
Laurahütte-Aktien	157,25	156 75
Phönix Bergwerks-Aktien	249 80	240,—
Rheinstahl-Aktien	160 25	158,75
Weizen loko in Newyork	102, -	102,—
„ Mai	193 50	193 50
„ Juli	201 25	200,75
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	161 50	161.75
„ Juli	164 50	—,—
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3 %.

Danzig, 20. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1224 inländische, 375 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 135 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 20. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 39 inländische, 6 russ. Waggons, exkl. 1 Waggon Kleie und 10 Waggon Kuchen.

Bromberg, 19. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 185 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 162 Mk., do. 124 Pfd. 148 Mk., do. 118 Pfd. 139 Mk. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 152 Mark, do. 120 Pfd. 149 Mk., do 117 Pfd 142 Mk., do. 112 Pfd. 133 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—145 Mk., guter zum Konsum 146 156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 19. Januar. Kaffee good average Santos per März 51½ Gd., per Mai 52¼ Gd., per Sept. 53¼ Gd., per Dez. 53¾ Gd. Ruhig.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 20. Januar.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	17,40	18,10
Roggen	„	14,70	15,30
Gerste	„	13,60	14,40
Hafer	„	15,—	15,60
Stroh (Richt-)	„	4 50	5,—
Heu	„	6,75	7,25
Kocherbsen	„	22,—	25,—
Kartoffeln	50 Kilo	2.50	3,—
Brot	—	—,—	—,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,—
Bauchfleisch	„	1,60	1,70
Kalbfleisch	„	1,60	2,40
Schweinefleisch	„	1,50	1.80
Hammelfleisch	„	1,80	2,20
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	1,80	2.80
Eier	Schock	5,60	8,20
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Karpfen	„	1.80	2,—
Zander	„	2.—	2,40
Schleie	„	2,—	2.60
Hechte	„	1,60	1,80
Barbinen	„	—,—	—,—
Bressen	„	—,80	1,—
Barsche	„	1,40	1,60
Karauschen	„	—,—	—,—
Weißfische	„	—,30	—,60
Seefische	„	—,60	—,80
Flundern	„	—,80	1,—
Heringe	„	—,25	—,40
Krebse	Schock	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,20	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
(denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war wenig beschickt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 20 Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 9 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur: — 5 Grad Cels., niedrigste — 10 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	20.	0,92	19.	1,—
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	20.	1,81	19.	1,79
	Chwalowice	19.	2,58	18.	2,51
	Zakroczyn	12.	2,28	11.	2,02
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 22. Januar 1914.

St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr im Konfirmandensaal: Bibel- und Missionsstunde. Pfarrer Johst.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sagen wir allen, sowie Herrn Pfarrer **Basedow** für die trostreichen Worte hiermit unsern **herzlichsten Dank.**

Gurske, Januar 1914.

Geschwister Pansegrau.

Statt Karten.

Ruth

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Thorn, 19. Januar 1914

Hans Baranowski u. Frau Margarethe,
geb. Zerahn.

Bekanntmachung.

In der Strafsache betreffend die Ermordung des am 14. Dezember vorigen Jahres in der Rudaer Forst erschossen aufgefundenen Zollaufsehers **Kollwitz** aus **Besnitza** (Kreis Strasburg Westpr.) hat der Herr Regierungspräsident die auf die Ermittelung des Täters ausgesetzte

Belohnung auf zweitausend Mark

erhöht. Dieser Betrag soll an denjenigen oder anteilweise an diejenigen ausgezahlt werden, welche zur Feststellung des Täters wesentlich beigetragen haben. Die Entscheidung über Auszahlung und Verteilung der Belohnung steht dem Herrn Regierungspräsidenten zu.

Alle Nachrichten, die für die Aufklärung des Falles weiterhin von Bedeutung sein können, ersuche ich — durch Vermittelung der nächsten Polizeibehörde oder unmittelbar — an mich oder an den Herrn Untersuchungsrichter des königlichen Landgerichts hier gelangen zu lassen.

Thorn den 17. Januar 1914.

Der Erste Staatsanwalt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 22. d. Mts. werde ich

1) um 8 Uhr vormittags in **Nußdorf**, Kr. Briesen Wpr., (Versammlung der Käufer Nähe des Gasthauses)

4 Ferkel,

2) um 10 Uhr vormittags in **Mlewo**, Kreis Briesen Westpr., bei dem Besitzer **Julian Sobiechowski**

1 Spazierwagen,

3) um 3 Uhr nachmittags in **Heinrichsberg**, Kreis Briesen Westpr., (Versammlung der Käufer an der Kirche daselbst)

1 Britschke,
1 Musikautomaten,
1 Dreschkasten u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Thorn den 19. Januar 1914.

Fleischfresser,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Hoher Nebenverdienst!

Monatlich 100 Mark, für jedermann geeignet, nach allen Plätzen zu vergeben. Auskunft gegen 10 Pfennig-Marke von **Joh. Lipecki**, in **Lindenthal** bei königl. Rehwalde Westpr.

Pensionär

sucht zeitw. schriftl. Beschäft. Angeb. u. **B. 20** an die Geschäftsst. der „Presse".



Aufruf.

Wir beabsichtigen, in den bisherigen Räumen der Volksbibliothek in der Knabenmittelschule ein Jugendheim einzurichten, in dem die schulentlassene Jugend jederzeit Gelegenheit haben soll, einige Abendstunden in angeregtem Beisammensein bei Lektüre, Spiel oder Unterhaltung zu verbringen.

Die Beschaffung der inneren Einrichtung erbitten wir bei dem Fehlen von Mitteln für diesen Zweck von dem idealen Sinn unserer Mitbürger und sind dankbar für jeden Tisch, Stuhl, Sessel, Teppich oder Fenstervorhang, für jedes Bild und sonstige Stück, welches geeignet ist, die Wohnlichkeit und Behaglichkeit jener Räume zu erhöhen und dadurch die Jugend anzuziehen.

Die Bereiterklärung zu Gaben solcher Art bitten wir an den Magistrat zu richten. Die Gegenstände würden alsdann von uns aus abgeholt werden.

Thorn den 19. Januar 1914.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege.
Hasse, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers werden zur **Freihaltung des Paradeplatzes an der Garnisonkirche** am 27. d. Mts. von 11 Uhr vorm. bis zum Schluß der Parade die Zugänge zur Roon-, Moltke-, verlängerten Elisabethstraße zwischen Garnisonkirche und Knabenmittelschule, Friedrich-Karlstraße, Wilhelmstraße und Wilhelmsplatz gesperrt.

Thorn den 14. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Adolf Mejer-Thorn** eingetragen: Inhaber ist Kaufmann **Adam Galdynski** in **Thorn**. Die alte Firma besteht fort.

Thorn den 16. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn, neue Fischerei-Vorstadt, Band 2, Blatt 7, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Florian Urbanski** in Thorn eingetragene Grundstück am

24. März 1914,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück, bestehend aus Hofraum und Garten an der Steilen Straße, ist 11,01 ar groß, mit 0,47 Taler Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt und in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 3425 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 687 verzeichnet. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Dezember 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 19. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die zu **Mittwoch den 21. d. Mts.**, vorm. 9 Uhr, in **Schönsee** anberaumte

Auktion

betreffend **ca. 200 Ztr. Stabeisen** findet **nicht statt**.

Thorn den 19. Januar 1914.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Ziehung 5. Februar 1914.

Lotterie
der Berliner Jubiläums-
:: :: Kunstausstellung :: ::

Jedes zehnte Los gewinnt
da auf jede Reihe (enthaltend 10 Lose à M. 1.—)
ein Gewinn garantiert.

Hauptgewinne im Werte von Mark

10000
5000
3000
2000

usw. usw.

Lose à M. 1.—. 10 Lose (d. i. eine Reihe, unter Garantie einen Treffer enthaltend) M. 10.—.
— Porto und Liste 25 Pf. extra. —
In all. Lotterie-Geschäften zu haben.

A. Molling, Hannover,
und Berlin W. 9, Lennestr. 4.

Sing-Verein Thorn.

„Parsifal" von Rich. Wagner.

2 Aufführungen im Stadttheater
1. und 2. April 1914.

Vorverkauf vom 1. Februar ab.

„Löwenbräu",

Baderstraße 19.

Donnerstag den 22. Januar 1914:

Wurst-Essen.

Vormittags von 10 Uhr ab: **Wellfleisch.**

Anstich des weltberühmten **St. Bennobieres,** Starkbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Der geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir nach dem Tode unserer Mutter die **Selterfabrik** unter der Firma

Max Pünchera

in unveränderter Art und Weise weiterführen.

Wir bitten, das unserer Mutter stets bewiesene Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen, und werden wir stets eifrigst bemüht sein, unsere werte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Wir bitten um gütige Unterstützung.

Geschwister Pünchera.

Brückenstraße 11. **Fernruf 331.**

Vorschuß-Verein zu Thorn,
e. G. m. u. H.

Außerordentliche General-Versammlung

am

Montag den 26. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Artushof.

Tagesordnung:

Ankauf eines eigenen Geschäftsgrundstücks.

Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Thorn,
e. G. m. u. H.
Max Mallon, Vorsitzender.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Gemälde-Ausstellung

v. Brauchitsch, Chlebowski, Pfuhle.

Donnerstag, 15. Januar bis Sonntag, 1. Februar, täglich 11—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags, im „Katzenkopf".
Eintritt 25 Pf., Schüler 10 Pf., Mitglieder frei.

Ponarther Bierhallen,

Katharinenstraße 7.

Meinen werten Kunden und Freunden, denen es am 17. d. Mts. nicht möglich war, an meiner **Einweihungsfeier** teilzunehmen, werde ich am **Mittwoch den 21. Januar 1914 eine Nachfeier, verbunden mit Wurstessen,** veranstalten.

Gawroch.

Gegen 10 Uhr abends: **Große Überraschung.**

---

10 Tage! Der **10 Tage!**

Inventur-Ausverkauf

bei

Carl Mallon - Thorn

Altstädtischer Markt 23

beginnt **Donnerstag den 22. Januar** und endet am **31. Januar 1914.**

Beim Einkauf während dieser Zeit werden vergütet auf:

Anzug-, Paletot- und Burkastoffe **25-50 %**	Hosen- und bunte Westenstoffe **25-50 %**	**Herren-Wollwäsche 30 %**	Herren-Sr.-Unterwäsche **30 %**
Leinene Herren-Kragen u. Krawatten **50 %**	**Tailor made Kostümstoffe 25 %**	**Divandecken, Schlafdecken 25 %**	**Wollteppiche und Vorlagen 20 %**
Linoleumteppiche und Vorlagen **10 %**	**Bunte Cocosteppiche 20 %**	**10 %** auf viele vorstehend nicht genannte Waren.	Ausverkaufswaren werden nicht umgetauscht. Auswahlsendungen erfolgen nicht.

JAVOL

ist und bleibt das beste Kopfwasser der Welt!

Denn es enthält den Haarwuchs kräftigende Pflanzenextrakte. Javol verleiht dem Haare Glanz und vollkommene Schönheit, macht es lang, voll, weich, geschmeidig, glänzend und duftig. Es beseitigt Kopfschuppen u. Haarausfall. Seit vielen Jahren stets bewährt.



Javol, das Kräuter-Haarpflegemittel, fetthaltig oder fettfrei, Fl. 2 M., Doppelfl. 3,50 M., Javol-Gold Fl. 3 Mark. Zur Kopfwäsche nur Javol-Kopfwaschpulver, der Beutel 20 Pfennig. Verlangen Sie die Broschüre: „Das schöne Haar" gratis von den **Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.**

Wer deutet Blei?

Angebote unter Nr. **422** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Koch sucht zu Kaisersgeburtstag Aushilfsstelle. Gefl. Angebote unter **J. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufmann

sucht per sofort Stellung als **Reisender oder Geschäftsführer** in Gastwirtsbranche. Angebote unter **Nr. 572** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrmädchen sucht Stellung in einem Geschäft, ganz gleich welcher Branche, Konfitüren- oder Kaffeegesch. bev., v. 1. oder 15. Feb., am l. m. Pens. Ang. m. Bed. u. **J. B. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für 1 jungen Mann,

mit Einjähr.-Zeugnis, mit Buchführung und Kontorarbeiten vertraut, bereits ein Jahr praktisch gelernt, **suche** per 1. 2. gegen kl. Vergütung **Stellung.** Gefl. Angebote unter **A. G. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderfrau

mit guten Zeugnissen, die auch leichte Beschäftigung im Hause gern mitübernimmt, sucht von sofort oder später Stellung. Frau **Emilie Tober** bei Frau **H. Volgmann, Thorn-Mocker**, Bergstraße 22.

Stellenangebote

Mehrere Laufburschen

Alter 16—17 Jahre (Radfahrer) stellt ein

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Kontoristin,

nicht Anfängerin, flink in Stenographie und Schreibmaschine, zu sofortigem Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbung mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen unter **E. Sp.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Buchhalterin

sucht sofort

B. Westphal, Breitestr. 10.

Schülerinnen und Lehrlinge

zur Erlern. gründlicher Damenschneiderei können sich melden.

J. Strohmenger, Atelier für Damenschneiderei, Neust. Markt 10.

Aeltere Stütze zu einzelnem Herrn gesucht.

Ludomila Miecznikowska, gepr. Lehrerin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin für Lehrerinnen

---

Aufwärterin

gesucht Schillerstr. 30, 2. Meldg. nachm.

Café „Lämmchen"

Gerechtestr. 3,
Inhaber: **E. Bengs.**

Heute, Dienstag, den 20. Januar:

6. bunter Abend 6.

Auftreten der gesamten Kabarett-Künstler!

Fortsetzung des Kabaretts bis nachts 3 Uhr im

Cabaret Clou.

Suche Kinderfräulein

nach Warschau. Empfehle Mädchen, die kochen können, für alles mit guten Zeugnissen.

Anna Nowak,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Suche

jederzeit Landwirtin, Kochmamsells, Köch., Büfettfrl. auch zum Bedienen und auf Rechnung, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfrl. u. Bonnen, diese nach Warschau und Umgegend. **Carl Arendt**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Jüng. Aufwartung

kann sich melden Parkstr. 29, pt., r.

Eine zuverlässige

Plätterin

stellt ein Schillerstr. 12, pt., 2. Tür, r.

Tüchtige Waschfrau

verlangt **K. P. Schliebener**, Gerberstraße 23.

Frau z. Federnschleißen

gesucht Baderstraße 28, 3 Tr.

Wildkatzen

gegen Rheumatismus von 1,50 Mk. an

R. Schütz, Coppernikusstr. 24, 1.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Zu einem zur Feier des **Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs**

am

Dienstag den 27. Januar d. Js.,
nachmittags 2½ Uhr,
im kleinen Saale des **Schützenhauses** stattfindenden

Festessen

laden wir ergebenst ein.

Preis des trockenen Gedecks 3,50 Mark.

Die Einführung von Gästen ist erwünscht.

Thorn den 17. Januar 1914.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 22. Januar,
abends 8 Uhr,

Novität! Zum 1. male!

Das Beschwerdebuch,
Komödie von Karl Ettlinger.

Sonntag den 25. Januar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:

Der Zigeunerbaron,
Operette von Johann Strauss.

Vorverkauf ab heute, 10 Uhr.

Eisbahn

Grützmühlenteich.

Mittwoch Abend:

Konzertlaufen

Beginn 7½ Uhr.

Eintritt: Für Mitglieder frei. Für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Der Wintersport-Verein, e. V.

Speisekartoffeln

div. Sorten zentnerw. fr. H. **E. H. Jahnke**, Mellienstr. 114. Telephon 582

---

10 Morg. Wiesenland

sof. zu verp. oder verk. **Thorn-Mocker**, Waldauerstraße 11. **Poplawski.**

Heirat!

Es haben sich u. a. neu gemeldet:

32 jähr. ev. Waise, 120 000 Mk. Verm.,
21 jähr. Wienerin, 50 000 Mk. Vermögen,
19 jähr. kath. Fräul., 100 000 Mk. Verm.,
31 jähr. Halbweise, 80 000 Mk. Vermög.,
21 jähr. Offizierstochter, 300 000 Vermög.

Kostenlose Auskunft auch über viele 100 andere reiche Damen an Herren (w. auch ohne Vermg.), die es ernst meinen.

Schlesinger, Berlin 18.

Wirtschafts-Dame,

Mitte 30, etwas Vermögen, wünscht mit Herrn zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Witwer nicht ausgeschlossen.

Angebote unter **C. D. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Der betreffende Herr, der meinen

braunen Ulster

wohl aus Versehen am 19. d. Mts. aus dem Schützenhause mitgenommen, ist erkannt worden. Selbiger wird ersucht, ihn innerhalb 3 Tagen dort wieder anzuhängen.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 19. Januar.

Also wirklich: Tausenderlei.

Wenn es nicht gerade eine Debatte mit starken persönlichen Spitzen gibt, so geht es beim Etat des Reichsamts des Innern verhältnismäßig friedlich zu, da man über die großen prinzipiellen Fragen ja bereits zum Überdruß sich auseinandergesetzt hat. Hofloge, Bundesratsloge, Diplomatenloge sind leer, die „allgemeine" Tribüne für das große Publikum ist auch nur deshalb gefüllt, weil die Abgeordneten an solchen stillen Tagen alle Kartenwünsche erfüllen, die sie Freunden und Bekannten während der „Schlager der Saison" verweigern mußten. Eintönig, wie das Tropfen in der Höhle, hört man das Gesicker der Reden, obwohl auch da manches kluge Wort schärfere Aufmerksamkeit verdiente. Am Sonnabend hatte der Reichstag, offenbar in dem künstlerischen Bestreben, die uferlosen Debatten ein wenig zu stilisieren, beschlossen, daß die nächsten Tage über nur über Sozialpolitik gesprochen werden sollte; die Wirtschaftspolitik sollte erst später folgen. Aber sie können es doch nicht lassen. Über tausend Themata sprechen zu können und nur über 500 zu dürfen, das ist hart und lieblos. Also der Beschluß wird umgeworfen, und der Zentrumsabgeordnete Meyer-Kaufbeuren, ein kluger Wirtschaftspolitiker, geht sofort knietief in die Fragen der industriellen Preisbildung hinein. Er polemisiert leise, fast wissenschaftlich, gegen Stahlwerksverband und Kohlensyndikat und stellt die Forderung, daß der Staat ein größeres Aufsichtsrecht sich schaffen müsse. Man versteht es, wie er auf diese Spezialität kommt. Er verwaltet nicht nur die vom Schwiegervater ererbten landwirtschaftlichen Güter in Lothringen, er ist nicht nur als Rechtsanwalt tätig, sondern auch als Leiter industrieller Unternehmungen in der Südwestecke des Reiches, die vielfach andere Interessen haben, als die großen industriellen Verbände in Rheinland-Westfalen. Ein zweiter schwäbischer Reichsbote, der Vertreter für Böblingen, Generalsekretär Keinath, geht auf diesen sachlichen und abgeklärten Ton des Vorredners ein und polemisiert auch nur sanft gegen ihn, als sei ihm eben geboten: Fahret mir fein säuberlich mit dem Knaben Absalom! Mit den deutschen Syndikaten sei es lange nicht so schlimm, wie mit dem Eindringen amerikanischer Trusts und amerikanischer Geschäftsgewohnheiten in Deutschland. Keinath gehört seiner ganzen Struktur nach eigentlich zu den Linksliberalen, aber auch er muß, um die erklärlichen Befürchtungen der nationalliberalen Wählerschaft im Lande zu beseitigen, hier im Reichstag vor allem Volk das unverbrüchliche Festhalten an der bisherigen Wirtschaftspolitik für ein Palladium seiner Partei erklären. Wegen der Ablehnung der Olympiaforderung gibt er seinem Vorredner noch einen kleinen „Stumper". Gründlicher besorgt das nach ihm der konservative Abgeordnete v. Gräfe der im übrigen gegen das Automobiltempo der Sozialpolitik sich wendet und unter dem erbosten Widerspruch der Sozialdemokraten das patriarchische Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf dem Lande preist. Die in der Kommission von Zentrum und Sozialdemokratie abgelehnte Forderung für den großen Stadionkampf 1916 in Berlin würden die Konservativen, so sagt er, wieder aufnehmen und eine Abstimmung darüber im Plenum herbeiführen. Anscheinend — das müssen wir hinzufügen — wissen die alten Herren im Reichstage nicht, was sie mit dieser Ablehnung getan haben. Wer gestern in der Reichshauptstadt das große Hallensportfest besucht hat, wo Tausende und Abertausende von Deutschen aus allen Schichten der Gesellschaft in stürmischer Begeisterung den Leichtathleten zujubelten und zwar nicht etwa Professionals, sondern Leuten, die den Sport zu ihrem Vergnügen und zu des deutschen Volkes Ertüchtigung betreiben, der kann ermessen, wie stark diese Bewegung im Reiche bereits ist. Diejenigen politischen Parteien, die die nötigen Ausgaben für diese Zwecke verweigern, setzen sich erheblich ins Fettnäpfchen und können das bei den nächsten Wahlen noch stark zu hören bekommen.

Zabern.

In der **Ersten Kammer des elsaß-lothringischen Landtages** begründete am Montag **Dr. Curtius** folgende **Interpellation**: Was gedenkt der Herr Statthalter zu tun, um dem Lande die Sicherheit zu verschaffen, daß die Inhaber militärischer Kommandogewalt in Elsaß-Lothringen sich in Zukunft innerhalb der gesetzlichen Schranken ihrer Befugnisse halten? Der Interpellant führte aus, der preußische Staatsgedanke sei nicht identisch mit Säbelherrschaft. Er betrachte die ganze Kette der Ereignisse als eine Einheit, aus der sich auf das Bestreben der Militärverwaltung schließen lasse, der Politik in Elsaß-Lothringen eine andere Wendung zu geben. Im Interesse der Ruhe und Ordnung habe man es für selbstverständlich gehalten, daß Leutnant Freiherr von Forstner aus Zabern entfernt wurde. Woher komme das Übelwollen und das Mißtrauen gegen die Bevölkerung, das weite Kreise des Reiches beseele? Es komme daher, daß man die Bevölkerung und die Politik der Regierung nicht verstehe. Nirgends im Lande sei eine feindselige Gesinnung gegen die Armee vorhanden. Der französische Einschlag in der Kultur Elsaß-Lothringens lasse sich nicht wie ein Strich von der Schiefertafel wegwischen. Das demokratische Elsaß-Lothringen werde daher niemals den Beifall des preußischen Herrenhauses finden. Während viele Leute ihre Mission darin erblickten, zwischen den beiden Völkern zu vermitteln, führe ein Teil der Offiziere bei jeder Gelegenheit das Wort von einem nahe bevorstehenden Kriege mit Frankreich im Munde. Die Landespolitik werde durch die nationale Aufgabe und den Charakter der Bevölkerung bestimmt. — Hierauf gab **Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach** folgende Erklärung ab: Die Regierung hat in der Zweiten Kammer ihren Standpunkt klar gekennzeichnet. Inzwischen sind die Kriegsgerichtsurteile rechtskräftig geworden. Inzwischen hat auch die Reichsregierung zur Frage von Zabern Stellung genommen und zwar in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 15. Januar. Der Minister verliest diese Kundgebung und erklärt: Die Regierung ist der Ansicht, daß durch die Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1899 (in der Teile der Kabinettsorder, betreffend den Waffengebrauch des Militärs verwertet sind) eine vollständig klare Rechtslage geschaffen wird. Aus der Mitte des Hauses wurde folgende **Resolution** eingebracht: Die Erste Kammer beklagt auf das Tiefste die Vorkommnisse in Zabern, welche geeignet sind, ein völlig falsches Bild der elsaß-lothringischen Bevölkerung und ganz besonders des Verhältnisses zwischen dem Militär und der Landesbevölkerung hervorgerufen. Ohne irgendwie die in Zabern von Zivilpersonen begangenen Ausschreitungen und das die Aufregung der Bevölkerung nährende Verhalten einzelner Presseorgane zu entschuldigen, ist sie der Ansicht, daß die bedauerlichen Vorgänge vermieden worden wären, wenn das unwürdige, die Bevölkerung verletzende und herausfordernde Benehmen eines jungen Offiziers seitens seiner Vorgesetzten sofort die entsprechende Remedur erhalten und letztere bekanntgegeben worden wäre. Sie ist ferner der Ansicht, daß der militärische Befehlshaber, auch wenn er sich zum selbstständigen Eingreifen befugt erachtete, jedenfalls bei der in maßloser, das rechtliche Empfinden verletzender Weise erfolgten Ausführung sich schwere Überschreitungen seiner Befugnisse hat zu Schulden kommen lassen. Sie ist endlich der Ansicht, daß gegen die Wiederholung solcher Vorgänge eine sichere Garantie gegeben werden muß, insbesondere auch dafür, daß die in Elsaß-Lothringen zu Recht bestehende Gesetzgebung von den in Elsaß-Lothringen garnisonierenden Militärbehörden genau beachtet wird. Die Kammer ersucht die Regierung, an maßgebender Stelle eine Entscheidung in diesem Sinne herbeizuführen. Die Resolution trägt die Unterschriften von 18 Abgeordneten darunter die Namen Dr. Back, Dr. Curtius, Dr. Schwander, Dr. Vonderscheer und Freiherr Dr. Zorn von Bulach. Abg. **Bian** stimmte der Resolution zu. Professor Dr. **Laband** machte längere juristische Ausführungen, um nachzuweisen, daß die Kabinettsorder von 1820 durchaus nicht gegen das Gesetz verstoße und völlig klar sei. **General v. Moßner** nahm das Militär in Schutz und sagte, daß die Verfehlung eines 22jährigen Leutnants einen Volksstamm nicht beleidigen könnte. Angriffe gegen die Militärrichter müßten entschieden zurückgewiesen werden. Bürgermeister Dr. **Schwander** führte aus: Leutnant von Forstner habe das elsaß-lothringische Volk beleidigt. Ein Offizier müsse sich des Königs Rock würdig erweisen, er solle sich danach benehmen. Wie das Wort „Wackes" in der Kaserne gebraucht worden sei, wäre es eine bewußte und gewollte Beleidigung der Elsaß-Lothringer gewesen. Daß sich das Volk dagegen aufbäumte, habe einen tieferen Grund, denn was in Zabern geschehen, könne auch anderswo passieren. Was man bedauern müsse, sei, daß die oberen Kommandobehörden es nicht für notwendig gehalten hätten, der elsaß-lothringischen Bevölkerung Genugtuung zu geben. Wäre dies rechtzeitig geschehen, so hätte der Fall Zabern nicht diese Folgen gehabt. Am 28. November wäre gar kein Anlaß gegeben worden zum Einschreiten des Militärs. Der Oberst von Reuter hätte sich mit der Zivilverwaltung mehr in Kontakt halten sollen. Es sei unglaublich, daß ein Offizier allein dafür maßgebend sein solle, ob die bewaffnete Macht einzuschreiten habe. General **v. Arnim** wandte sich gegen die Resolution. Der Abg. **Ungemach** trat für diese ein, ebenso der Abg. **Graf v. Andlaw** und der Abg. **Blumenthal.** Nach Schluß der Debatte wurde die **Resolution** mit 33 Stimmen gegen 3 Stimmen, derjenigen des Präsidenten der Reichseisenbahnen Fritsch, des Professors Laband und des Generals v. Moßner **angenommen.** Justizrat Dr. Ruland und der Präsident des Oberlandesgerichts Dr. Molitor enthielten sich der Abstimmung.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. Januar. 1913 † Friedrich von Hollmann, ehemaliger Admiral der deutschen Kriegsflotte. 1909 † Graf Hompesch, ehemaliger Vorsitzer der deutschen Zentrumsfraktion. 1907 Annahme des Grundgesetzes über die Reichsvertretung durch das österreichische Herrenhaus. 1904 † A. von Maybach, ehemaliger preußischer Staatsminister. 1903 † Graf Erwin Schönborn-Buchheim, bekannter österreichischer Magnat. 1902 † Ernst Wichert, bekannter deutscher Schriftsteller. — † von Ziemssen, hervorragender Pathologe. 1896 Kapitulation des von Galliano verteidigten Makalla. 1883 † Prinz Karl von Preußen, Bruder Kaisers Wilhelm I. 1872 † Franz Grillparzer, hervorragender Dramatiker. 1871 Eroberung von Pernuse. Eröffnung der ersten Parallele gegen Belfort. 1851 † Albert Lortzing, hervorragender Opernkomponist. 1829 * König Oskar II. von Schweden. 1815 † Matthias Claudius, der Wandsbeker Bote. 1814 Ankunft Kaisers Alexander von Rußland in Langres. 1811 * Roderich Benedix, hervorragender Lustspieldichter. 1793 Hinrichtung Königs Ludwig XVI. von Frankreich. 1337 * Karl V., König von Frankreich.

Thorn, 20. Januar 1914.

— (Der Bezirksverein des deutschen Eisenbahnbeamtenvereins Hannover) feierte am Sonnabend im Schützenhause den Geburtstag des Kaisers durch Vorträge, Theater und Tanz. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Von weit und breit waren Mitglieder und Freunde des Vereins zahlreich erschienen. Nach einem eindrucksvollen Prolog, vorgetragen von einem jungen Mädchen, hielt der Vorsitzer eine der Bedeutung des Tages Rechnung tragende Ansprache, die von echt patriotischem Geiste durchweht war. Darauf folgte ein lebendes Bild, der Kaiser als Friedensfürst, das in seiner eigenartigen Zusammenstellung reizvoll wirkte. Danach wurden mehrere Vorträge, zumteil im Kostüm, zu Gehör gebracht: „Was die Natur so schön erschaffen hat", „Die Marketenderin" und „Die Suffragetten", letzteres von vier Damen. Diese Stücke errangen durch ihre netten Melodien und den schönen Vortrag großen Beifall. Zum Schluß wurde ein Theaterstück „Die Sänger von Finsterwalde" von acht Herren vorzüglich gespielt. Besonders zwei Herren in Damenrollen erregten große Heiterkeit. Darauf trat der Tanz in seine Rechte. Die zur Kaffeepause arrangierte Pleureusen-Polonaise fand allgemeinen Beifall. Nachdem noch zum Schluß „Tanzbären" und wandelnde Karikaturen zur Belustigung aufgeführt waren, nahm das Fest einen überaus fröhlichen Ausgang und wird den Teilnehmern stets eine angenehme Erinnerung bleiben.

— (Der Sportverein „Vistula") hielt vergangene Woche eine außerordentliche Monatsversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Es wurden die für die kommenden Wochen in Aussicht genommenen Veranstaltungen eingehend besprochen. Da durch die Winterwitterung jede Übung in Fußball wie Leichtathletik aufgehört hat, findet jeden Dienstag Abend in der Turnhalle der Schule Gerechtestraße ein Turnabend statt. Den Mitgliedern wurde dringend ans Herz gelegt, die

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

19. Januar.

Die verflossene Woche brachte uns die Tagung der Landwirtschaftskammer und im Zusammenhange damit verschiedene *Veranstaltungen für Landwirte*, u. a. auch die Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, über die ja schon berichtet worden ist. Bemerkenswert war immerhin, daß auch mancher Posener sich zu der Versammlung eingefunden hatte. Der Bund hat ja auch in den Kreisen des städtischen Mittelstandes getreue Anhänger, weil er — wie es die konservativen Parteien ja auch tun — *wirkliche Mittelstandspolitik* treibt. Darin sind die Konservativen mit den Anhängern des Bundes einig, daß wir einen wirtschaftlich *selbständigen, möglichst auf eigenem Boden* lebenden Mittelstand notwendig brauchen, weil gerade dieser Mittelstand Träger starker, erhaltender staatlicher Gesinnung ist, der wohl für eine Weiterentwickelung der Verhältnisse eintritt, aber keine ruckweise, sprunghafte Veränderung wünscht. Die Notwendigkeit dieses Mittelstandes wächst in demselben Maße, wie einerseits der Einfluß des Großkapitals zunimmt, andererseits die Arbeiterschichten — durch die Sozialdemokratie verführt — sich mehr und mehr als besonderen Organismus betrachten, der sich von der Volksgesamtheit absondert. Da ist es notwendig, daß der Mittelstand gestärkt, nicht aber geschwächt wird, und was ist geeigneter, uns diesem Ziele näher zu bringen als engere, persönliche Fühlung zwischen Stadt und Land. Ich bin ein ziemlich alter Großstädter, aber ich habe allerdings stets die Fühlung mit dem Lande aufrecht erhalten. Wenn heute die Großstädter bei jeder Gelegenheit auf die bösen Agrarier schimpfen, so ist das zumeist aus vollständiger Unkenntnis über die Lebens- und Arbeitsbedingungen auf dem Lande zu erklären.

In der Großstadt wird man der Natur entfremdet, und auch der kurze Sommeraufenthalt ändert daran nichts. Man beobachtet das sehr gut an Sonn- und Festtagen in den ländlichen Ausflugsorten. Gewiß, im Sommer lassen sich viele Familien und kleine Gesellschaften z. B. in den Wäldern der Umgegend nieder, sie machen es sich dort recht bequem, blinzeln auch schläfrig gegen den Himmel, naschen, sobald die Zeit gekommen ist, ganz oder halbreife Erd- und Heidelbeeren. Das ist aber auch alles. Fragen die Kinder — und die sind sehr wißbegierig — nach Namen und Art von Sträuchern, Bäumen, Blumen oder Gräsern, so erhalten sie keine Antwort. Wie viele, die an wogenden Getreidefeldern vorüberwandern, haben keine Ahnung, ob es sich um Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer handelt. Es gibt in den Waldungen bei Unterberg und Ludwigshöhe Stellen, die an die thüringische Landschaft erinnern, und es finden sich dort, abseits von der Heerstraße, stille Plätzchen von entzückender Schönheit, ob man am Morgen oder Nachmittage dort weilt, ob die Mittag- oder die Abendsonne darauf fällt. Wie wenige, die man dorthin — schleppt, möchte ich schreiben, sind dafür erkenntlich. Die Natur auf sich wirken zu lassen, ihre Schönheiten schweigend zu genießen, ist nicht Sache des Großstädters. Die Posener Künstler haben sich viel Motive aus Unterberg geholt, aber sie fanden damit keineswegs den Anklang, auf den sie gehofft hatten. Es muß anerkannt werden, daß die Schulen jeglicher Art sich redlich mühen, unsere Jugend zum Schauen zu erziehen, ihr die Natur zu beleben und dadurch wieder wertvoll zu machen. Aber das Leben verdirbt nur zu rasch wieder, was die Schule gutes wirkt. Zu hoffen ist nur, daß die *Jugendbewegung* — Pfadfinder, Wandervögel usw. — sich bemüht, das heranwachsende Geschlecht in engerer Fühlung mit der Natur zu erhalten.

Seit Freitag haben wir *Rauhfrost*. Ich habe sorgfältige Beobachtungen angestellt, ob unsere Spaziergänger auf die wunderlichen Gebilde achten würden, die Baum und Strauch, Zaun und Hecke infolgedessen bieten. Drei, ja vier Zentimeter hoch ist der Schneeaufsatz, der sich in phantastischen Formen auf alle Ecken, Spitzen und Kanten setzt. Wie das glitzert und funkelt, wenn die Sonne darauf fällt! Wie verschwenderisch arbeitet die Natur, wie willkürlich anscheinend und doch streng gesetzmäßig! Jedes einzige Schneekörperchen ist ein Wunder, und nun gar der endlose Wechsel in ihrer Zusammensetzung, der immer neue, seltsame Formen schafft. Die kleinen Kinder waren erstaunt; sie schauten nach den Drähten, die einen weißen Mantel angelegt hatten, als wollten nun auch sie sich gegen die Gewalt des Winters schützen, und Bäume und Sträucher sahen mit ihren weißen Überzügen auch so ganz anders aus als sonst. Die kleinen Kinder hatten ihre Freude daran, die Großen aber gingen achtlos vorbei. Sie nehmen auf den Spaziergang ihre Sorgen und Kümmernisse mit, so gering und kleinlich sie auch sein mögen. Daher kommt es, daß sie garnicht spüren, was um sie her sich ereignet, daß ihnen die Erholungszeit keinen rechten Nutzen bringt. Wer zeitweise sich frei macht von dem, was ihn bedrückt, wird sich für den Kampf im Leben stärken und erfrischen und dadurch auch widerstandsfähiger und erfolgreicher. Die Lebens*kunst* ist uns abhanden gekommen. Unsere Altvorderen haben, genau betrachtet, mehr geleistet als wir. Das klingt uns seltsam, denn wir haben uns doch in die Vorstellung hineingewöhnt, daß erst uns die Zeit kostbar geworden ist. Und doch vertrödeln wir so viel Zeit nutzlos. Wir rennen und hasten wohl, wir sind unermüdlich darin, Methoden und Hilfsmittel zur Abkürzung der Arbeit zu finden, aber die Arbeit selbst wird uns in den meisten Fällen keine Freude bereiten. Und auch beim Vergnügen heißt es heute eigentlich mulla, non multum, vielerlei, nicht viel. Nichts geht uns schnell genug. Statt des Theaters, das des Wortes nicht entbehren kann, also der Film, der an uns vorbei rast; statt der Musik alten Stils, die ein Thema entwickelt, ein Tongemälde vor uns hinstellt, die „Schlager" der Musikapparate. Gewinnen wir denn dadurch Zeit für andere geistige Genüsse? Wir treiben heute Sport und sind sehr stolz darauf. Nun, auch früher hat man im Winter dem Eislauf gefrönt; Klopstock z. B. war nur einer der vielen Schwärmer für diesen Sport. Und die damaligen Fußwanderungen stählten und erfrischten Körper und Geist. Das Reisen erforderte damals viel mehr Zeit als heute mit den D-Zügen und Automobilen; und dennoch schaffte es damals größere Freude und größeren Nutzen. Ich weiß, daß die gute alte Zeit auch ihre Nachteile und Schattenseiten besaß, und ich bin kein so verstiegener Romantiker, um die Vergangenheit zurückzuwünschen. Indessen sollten wir alle uns doch zuweilen die Frage vorlegen, ob nicht Arbeit und Vergnügen sich in der Gegenwart anders gestalten, wirklich nutzbringender machen lassen.

Unsere Hausfrauen freilich schwärmen jetzt alle für die Vergangenheit. Wie schön war es doch, als die *Dienstboten* noch nicht *kassenpflichtig* waren! Unendlich viel Lauferei und Schererei entsteht dadurch, daß eigentlich niemand recht weiß, wie das Gesetz ausgeführt werden soll. Unklarheiten kommen immer aufs neue zutage. Man beklagt ja weniger die höheren Ausgaben als die *Umständlichkeiten*, die sich ergeben. Hier und da soll allerdings auch schon bei den „Hausgehilfin-

Turnstunden fleißig zu besuchen. Außerdem wurde beschlossen, recht fleißig die Eislaufbahn des Wintersportvereins auf dem Grützmühlenteich zu besuchen und Sonntag nachmittags zu rodeln. Von der Veranstaltung eines Wintervergnügens soll Abstand genommen werden, da solche Veranstaltungen nicht in den Rahmen von Sportvereinen hineinpassen. Wohl aber soll der Geburtstag des Kaisers durch eine würdige Feier am 31. Januar im Tivoli gefeiert werden.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsrat Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Erdmann, Dr. Mielke, Dr. Amdohr und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Fahrlässiger Meineid war Gegenstand der Anklage gegen den Händlersohn Johann G. aus Bielsi und den Maurer Anton Sz. aus Mlewo. Am 9. Juli sollen sie in einem Alimentationsprozeß vor dem Amtsgericht Thorn ein falsches Zeugnis durch einen Eid bekräftigt haben. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Gerichtshof hielt den Schuldbeweis nicht für genügend erbracht und sprach beide Angeklagte frei. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Arbeiter Johann Papierkiewicz aus Kaschorek, um sich wegen Bettelns, Beilegung eines falschen Namens und intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte hatte im vergangenen Jahre eine längere Freiheitsstrafe verbüßt und begab sich nach der Entlassung bettelnd nach Culm. Hier fiel er der Polizei in die Hände, wobei er sich einen falschen Namen beilegte. Auch als er dann in das Thorner Gefängnis eingeliefert wurde, behielt er den falschen Namen bei, sodaß die Fälschung in das Anstaltsbuch überging. Wegen Bettelns und Beilegung eines falschen Namens wurde auf 8 Wochen Haft und wegen der intellektuellen Urkundenfälschung auf 2 Wochen Gefängnis erkannt. Zugleich wurde beschlossen, den Angeklagten dem Arbeitshause zu überweisen. — Auf gefährliche Körperverletzung lautete die Anklage gegen den Kaufmann Robert Z. aus Bischöfl. Papau. Als am 3. September ein Schwein der Besitzerfrau D. über seinen Acker lief, kam es zum Streit. Schließlich soll der Angeklagte der Frau mit einer Kartoffelhacke über den Rücken geschlagen haben. Dies bestreitet er. Doch hat sich Frau D. die Verletzung ärztlich bescheinigen lassen. Trotzdem hatte das Schöffengericht Culmsee den Angeklagten wegen Mangels an Beweis freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Das Ergebnis der heutigen Verhandlung war, daß der Angeklagte zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 5 Tagen Gefängnis, verurteilt wurde.

Der Bund der Handwerker

hielt am Montag Abend im großen Schützenhaussaale zu Thorn eine sehr gut besuchte allgemeine Versammlung ab, zu der über 250 Handwerker erschienen waren. Der Obmann der Ortsgruppe Thorn, Herr Uhrmachermeister Grunwald, eröffnete die Versammlung und hieß die erschienenen Vertreter des Magistrats und der Aufsichtsbehörde, Herren Stadtrat Dr. Hoffmann und Gewerberat Wingendorff, willkommen, deren Hiersein darauf schließen lasse, daß auch die Behörden den Bestrebungen des Handwerks Wohlwollen entgegenbringen. Sodann begrüßte der Vorsitzer den stellvertretenden Abteilungsvorsitzer für Westpreußen, Herrn Hoffmann-Marienwerder, sowie den Referenten des Abends, Bundesvorsitzer Voigt-Berlin-Friedenau. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus der zahlreichen Versammlung die Herren, die bisher dem Bunde noch fernstehen, durch die nachfolgenden Ausführungen zum Beitritt bewogen werden würden; denn nur ein geschlossenes Vorgehen könne dem Handwerk helfen, und der Handwerkerbund wolle das Handwerk einigen und alle Sondergruppen zusammenfassen. Herr Hoffmann-Marienwerder enbot namens der Provinzialabteilung Westpreußen der Versammlung einen Gruß. Der gute Besuch lasse erkennen, daß die Bundessache in Thorn auf fruchtbaren Boden gefallen sei. Erst wenn das Handwerk im ganzen deutschen Reiche geschlossen dastünde, würden seine Wünsche Erfüllung finden. Als das beste Beispiel hierfür könne die Landwirtschaft gelten, die durch ihre Geschlossenheit eine Macht bilde und dadurch zur Blüte gelangt sei. Das Handwerk aber habe sich verzettelt und nur im kleinlichen Konkurrenzkampfe eine große Rolle gespielt. Dadurch sei ihm die Kraft verloren gegangen. Das Handwerk ist nach seiner Zahl ebenfalls eine Macht, und es werde wieder eine Großmacht werden, sobald es einig ist. Nun ergriff der Bundesvorsitzer Herr Voigt das Wort zum Vortrage:

„Was wir wollen."

Der Redner schickte zunächst voraus, daß in der Leitung des Bundes keine akademisch gebildeten Leute sitzen, sondern nur praktische Handwerker, die in das Land hinausgehen, um über das Wohl des Standes mit ihren Kollegen zu beraten. Er sei auch der Überzeugung, daß in der heutigen schweren Zeit des deutschen Handwerks nur der Handwerksmeister zum Meister sprechen kann. Der Redner fuhr dann fort: Die immer noch wachsende Bundesbewegung hat die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich gelenkt. Während man noch vor 5 Jahren von einem kranken Handwerkerbunde sprach, beschäftigen sich heute alle Parteien mit ihm, sodaß die Frage angebracht erscheint: Ist der Bund notwendig? Gewisse Leute verneinen das und sagen, das Handwerk hat die Innungen, Innungsverbände und Handwerkskammern; es braucht keine andere Organisation. Diese Leute müßten aber wissen, wenn sie die Gesetzgebung kennen, daß die vorgenannten Organe sich nicht öffentlich betätigen, also z. B. keine Kandidaten bei Wahlen aufstellen dürfen. So mußte der Bund der Handwerker kommen und da einsetzen, wo den Innungen und Handwerkskammern ein Riegel vorgeschoben war. Deswegen ist der Bund kein Gegner der anderen Handwerksorgane, er will nur ergänzend wirken und mit ihnen Schulter an Schulter kämpfen, damit es dem Handwerk wieder besser geht. In letzter Zeit treten Leute auf, die den Bund einseitig und ein Anhängsel des Bundes der Landwirte nennen. Von diesem Geschrei ist nicht das mindeste wahr. Die Landwirtschaft ist allein stark genug, sie braucht keine fremde Hilfe; wir wollen nur uns selbst helfen. Andere wieder sagen, die Programmforderungen des Bundes wären nicht zeitgemäß und rückständig. Deswegen möchte ich Ihnen vortragen, was wir wollen. Unter den Forderungen, die in letzter Zeit auch Presse und Reichstag beschäftigt haben, befindet sich zunächst die so wichtige **Innungsgesetzgebung**. Wir Handwerker wissen, daß mit der Einführung der Gewerbefreiheit die festen Schranken der Handwerksorganisation durchbrochen waren, daß man sich an nichts mehr klammern konnte, unsere Selbständigkeit, Freiheit und Existenz zu schützen. Aufgrund dieser verpfuschten Gesetzgebung kommen immer mehr Elemente, die das Handwerk nicht gelernt haben und nur den großen Geldsack besitzen, und drücken den freien Handwerkerstand immer mehr zum Lohnarbeiterstand herab. Man versuchte nun, in Innungsversammlungen eine dem Handwerker freundliche Gesetzgebung zu schaffen, leider aber ohne Erfolg. So schwand mehr und mehr das Vertrauen zur Regierung, da man sehen mußte, daß sie nicht mehr dem Mittelstand entgegenkommt, dafür aber Börse, Warenhäuser und Großkapital unterstützt. Das wenige, was man in letzter Zeit in der Handwerkergesetzgebung geschaffen hat, ist so gut wie nichts. Die Regierung hat öfter Anläufe unternommen, die Gewerbeordnung zu ändern. Kam aber einmal eine Abänderung, dann war sie am grünen Tische gemacht und praktisch ohne Bedeutung. Eine rühmliche Ausnahme machte ein Versuch des früheren Ministers von Berlepsch. Er brachte eine Vorlage ein, die dem Meister, der das Recht zur Lehrlingsausbildung besaß, auch das Recht gab, seine Entlohnung zu bestimmen, sich vor Schmutzkonkurrenz zu schützen. Nach der Vorlage sollte handwerksmäßige Ware nur vom Handwerksmeister hergestellt und verkauft werden dürfen. Als der Gesetzentwurf an den Reichstag kam, versuchten die Vertreter des Großkapitals natürlich sofort, die Vorlage zu Fall zu bringen. Man redete der Regierung ein, sie müsse sich bei einer solch wichtigen Frage erst über die Verhältnisse in anderen Ländern erkundigen. Die Regierung natürlich, vom Großkapitalismus abhängig, trug diesen Wünschen Rechnung und sandte eine Kommission nach Österreich, wo noch bessere handwerkliche Schutzbestimmungen bestanden. Anstatt nun sich mit den Handwerksmeistern in Verbindung zu setzen, konferierte die Kommission mit Herren der Handelskammer. Welche Antwort sie nachhause brachte, können Sie sich denken; sie sagten, die Schutzbestimmungen hätten sich in Österreich nicht bewährt. Die Regierung zog die Vorlage zurück; von Berlepsch ging, und der neue Minister von Bötticher brachte, um die Entrüstung in Handwerkerkreisen zu dämpfen, eine andere Vorlage ein, die auch Gesetz geworden ist: die Abänderung der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897, die dem deutschen Handwerk ein Innungsgesetz brachte. Eine Reihe von Leuten behaupten nun, dieses Gesetz wäre für das Handwerk ein gutes Geschenk. Wir bestreiten das, wir bestreiten, daß wir eine vorzügliche Innungsorganisation besitzen, aufgrund deren wir uns wirtschaftlich heben können. Wenn man heute durch Organisationen etwas erreichen will, dann müssen sie einheitlich sein, eine kompakte Masse bilden. Dann können sie geschlossen vorgehen und von Regierung und Parlament eine bessere Gesetzgebung verlangen. Die Innungen aber sind nicht einheitlich, denn man kennt freie und Zwangsinnungen. Dadurch ist das Handwerk in zwei Lager gespalten, die sich gegenseitig bekämpfen. Jeder Teil sucht durch allerlei Mittelchen seine Innungsform zu haben. Aus freien bilden sich Zwangsinnungen; die unzufriedenen Elemente bewirken dann wieder deren Auflösung, treten ganz aus, und die Folge davon ist, daß nur ein Teil des Handwerks organisiert ist. Eine starke Standesbewegung auf diese Weise zu schaffen, ist also ausgeschlossen. Deshalb muß eine einheitliche Innungsorganisation geschaffen werden. Wir im Handwerkerbunde sind nicht abgeneigt, einer Pflichtorganisation für alle Handwerksberufe das Wort zu reden, aber nur dann, wenn die Regierung bereit ist, dem Handwerk, das sehr viele Pflichten besitzt, auch Rechte zu geben, damit es sich wirtschaftlich heben kann. Heute finden wir in den Innungsgesetzen nur sehr ausführliche Vorschriften über gründliche Ausbildung des Nachwuchses, seitenlange Paragraphen über Rechte des Lehrlings, Paragraphen über das Verhältnis zum Gesellen, über Schiedsgericht und Arbeitsnachweis. Aber, wie wir unser Handwerk wirtschaftlich heben können, darüber finden wir keinen einzigen Paragraphen. Es ist nur gesagt, daß der Handwerker den Meistertitel führen, Innungs- und Handwerkskammerbeiträge zu zahlen und Strafen wegen Nichterscheinens zu den Sitzungen zu entrichten hat. Wenn aber in einer Zwangsinnung, wo alle Gewerbetreibende eines Handwerkszweiges hinein müssen, die Meister sich auf bestimmte Mindestpreise einigen, um das Pfuschertum und die Preisdrückerei zu beseitigen, damit jeder Meister sein Auskommen hat, dann kommt sofort die Aufsichtsbehörde mit dem bekannten § 100 q. Dieser Paragraph aber ist ein Schandfleck in der deutschen Gesetzgebung, weil er einem produktiven Stand verbietet, seine Arbeit zu bewerten. Wenn wir verlangen, die Preise für unsere Produkte selbst festzusetzen, dann kommen Leute und sagen, dies sei rückständig und schimpflich, man dürfe die Gesetzgebung nicht dazu benutzen, eine bessere Entlohnung seiner Ware zu erlangen. Wenn man aber diese Leute sich näher betrachtet, so finden wir, daß gerade sie und ihre Interessen durch die Gesetzgebung ganz gewaltig gefördert worden sind. Sehen wir uns die verschiedenen Stände an. Landwirtschaft und Industrie haben durch die Schutzzollgesetzgebung ihren Stand gehoben und einen Schutz gegen ausländische Konkurrenz erhalten. Der Beamte weiß am Schlusse jeden Monats, welche Entlohnung er bezieht. Wir sind nicht etwa ihre Gegner, sondern verlangen nur, daß, wenn es ihnen gut geht, auch wir etwas erhalten wollen. Sehe man sich ferner die Organisation der Ärzte und vor allem die der Juristen (Rechtsanwälte) an, die noch die schwärzesten Zünfte des Mittelalters übertrifft. Bei allen diesen Ständen verlangt man feste Lohnsätze, kommt aber der Handwerker und verlangt dasselbe, so heißt es: Ja, Handwerker, bei dir ist es etwas anderes! Sie sagen gewöhnlich, sie mußten studieren, haben den Eltern viel Geld gekostet und ein Examen ablegen müssen. Deshalb wollen sie jetzt geschützt sein. Ist es aber beim Handwerker nicht ebenso? Verlangt nicht die Gesetzgebung 3 bis 4 Jahre Lehrzeit, 4 Jahre Gesellenzeit, um das Meisterstück machen zu können? Muß nicht auch der Handwerker ein Examen ablegen, um als Meister sein Handwerk ausüben zu können? Die Vorbedingungen sind dieselben; folglich verlangen wir auch die gleichen Rechte und damit **Beseitigung des § 100 q.** Mit Erreichung dieses Zieles ist aber noch nicht alles erreicht. Die Abschaffung des § 100 q ist wirkungslos ohne **Einführung des Befähigungsnachweises.** Mancher denkt dabei vielleicht an das Mittelalter mit seinem Zunftzwang und dergleichen. Auch hier heißt es wieder, die Forderung sei nicht zeitgemäß. Der Handwerker, der sie stelle, würde sich nur Schranken in der eigenen Erwerbstätigkeit setzen. Aber nicht der Handwerker ist diesen Forderungen abhold, sondern nur der Agent des ausbeutenden Großkapitals, der dem Meister die Unmöglichkeit der Einführung des Befähigungsnachweises einzureden sucht. Und auch nur der unaufgeklärte Meister könne dies glauben. Man behauptet gewöhnlich auf gewisser Seite, nach Einführung des Befähigungsnachweises dürfte kein Schmied mehr Schlosser-, kein Schlosser mehr Schmiedearbeiten fertigen, sodaß schließlich kein Mensch wisse, wo er seine Lederhose zu waschen habe. Daran denkt aber kein vernünftiger Mensch. Nach dem kleinen Befähigungsnachweis, der ja bereits vorhanden ist, muß man mindestens 3 Jahre lernen und 4 Jahre Geselle sein, um Meister werden zu können. Das Gesetz hat aber eine Lücke. Was nützt dem Handwerker sein Meistertitel, wenn heute eingewanderte Leute, die nicht in Deutschland zuhause sind, ohne den Nachweis einer Betätigung für ein Handwerk erbracht zu haben, ein Handwerksgeschäft betreiben? Darum verlangen wir, daß der Handwerker, der den Nachweis erbringt, daß er sich durch seiner Hände Arbeit und durch seine Kunstfertigkeit ernährt, ohne Schranken sich ausdehnen kann, daß aber der Nichthandwerker sich nicht an der Verfertigung handwerksmäßiger Waren beteiligt, wodurch das Handwerk in seiner Entlohnung gedrückt und das konsumierende Publikum übervorteilt wird. Das aber geschieht heute bei unserer Gesetzgebung. Denn wenn heute ein Mensch einen Anzug gefertigt haben will, so braucht er nicht mehr zum Schneidermeister zu gehen, sondern in irgend ein Geschäft mit der Aufschrift: Anfertigung eleganter Herrenmoden nach Maß. Der Inhaber ist meist kein Handwerker. Er bestimmt aber den Preis für den Anzug, der dann von einem Handwerksmeister gefertigt wird. Den größten Teil der Herstellungskosten steckt dann der Geschäftsinhaber in seine Tasche, während der Handwerker mit einem geringen Lohn zufrieden sein muß. Die Folge davon ist, daß der Anzug für den geringeren Lohn nicht ordnungsmäßig hergestellt werden kann und zusammengehauen werden muß. So habe man ein Beispiel, wie beide, Produzent und Konsument, durch den ungesunden Zwischenhandel im Handwerk geschädigt werden. Diese Art Zwischenhandel soll durch Einführung des Befähigungsnachweises ausgeschaltet werden. Durch solche Lohndrückerei geht das Handwerk zugrunde. Der wirtschaftliche Rückgang des Handwerks wird auch von niemandem mehr ernstlich bestritten. Vor den Wahlen geben alle Parteien zu, daß es dem Handwerk schlecht geht, und sogar Professoren beschäftigen sich mit der Handwerkerfrage, allerdings Leute, welche keinen Überblick über die wirtschaftlichen Zustände haben. Sie sagen dann gewöhnlich, das Großkapital sei nicht in dem Maße schuld an dem Niedergang des Handwerks, sondern der Mangel an Intelligenz beim Handwerker selbst. Er müsse sich mehr Kenntnisse aneignen, dann werde es ihm besser gehen. Diese Behauptung ist eine Unwahrheit; denn Handwerkskammern und Innungen tun inbezug auf die Ausbildung des Nachwuchses gesetzmäßig ihre Schuldigkeit. Was nützt es aber, wenn die wirtschaftliche Lage zu schlecht ist! Solange die Gewerbefreiheit nicht geändert ist, wird es nicht besser werden. In letzter Zeit glaubt man nun ein Mittel zur Hebung des Handwerkerstandes in der **Fortbildungsschule** gefunden zu haben und behauptet, wenn der Handwerker mehr wisse, dann könne er sich erfolgreich gegen den Druck des Großkapitals wehren. Jeder Versuch in Ehren! Ich stehe auf dem Standpunkte, daß jeder Handwerker neben der Praxis auch die Theorie betreiben muß; aber es ist falsch, wenn man sagt, der theoretische Unterricht sei das Fundament, auf dem sich das Handwerk seine Zukunft sichert. Der theoretische Unterricht bleibt nur ein kleines Mittel, das nebenher läuft, nie und nimmer aber den drohenden Untergang des deutschen Handwerks aufzuhalten vermag. Diese klugen Theoretiker möchten einmal hinabsteigen in die Werkstatt eines Handwerksmeisters, dort würden sie bald sehen, daß ihre Phrasen nicht in Einklang zu bringen sind mit der Wirklichkeit. Sie würden sehen, daß ein junger Meister, der in der Welt herumgekommen ist, über genug Wissen verfügt, daß er aber bei der herrschenden Schmutzkonkurrenz — und diese nicht allein, auch das leidige Submissionswesen der Kommunen trägt dazu bei — die Arbeit für wenig Geld herstellen muß. Die Arbeit kann unter diesen Umständen natürlich nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt werden, und der Meister kann seine Intelligenz und Kunstfertigkeit, seine Fortbildungsschulkenntnisse nicht verwerten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen ihn, seine Fertigkeiten an den Nagel zu hängen. Erst wenn die Entlohnung besser geworden ist, kann der Handwerker wieder mehr Sorgfalt auf die Arbeit verwenden und sich selbst bei der Arbeit, bei jedem Stück, immer mehr fortbilden. Dann kann das deutsche Handwerk, was es einst war, sich wieder zum Kunsthandwerk entfalten. Zwei andere Fragen, die ebenfalls brennend sind und an denen kein Freund des deutschen Handwerks vorübergehen kann, sind das Submissionswesen und die Warenhausfrage. Beim **Submissionswesen** liegt nicht alles in besten Händen. Hier müssen die Handwerker geschlossen vorgehen, wenn sie etwas erreichen wollen. Man findet leider, daß die Behörden, wenn es sich um Vergebung von Arbeiten an Handwerker handelt, auf jeden Pfennig sehen. Die Herren scheinen nicht zu wissen, daß das Geld, welches für Vergebung von Arbeiten an Handwerker ausgegeben wird, das Geld der Steuerzahler ist, und daß mit diesem Gelde auch die Steuerkraft gehoben wird; denn wenn der Handwerker angemessen verdient, dann ist er auch steuerlich leistungsfähig. Wo es sich aber um Aufträge für das Großkapital handelt, da wird das Geld mit vollen Händen ausgegeben. Während bei der Vergebung von Militärdrillichhosen anläßlich der Heeresvermehrung an Handwerksmeister diese eine Hose mit Zutaten für den Zuchthauspreis von 80 Pfg. herstellen sollten, bezahlt die Regierung für die Herstellung von Maschinengewehren bei der Gewehrfabrik Löwe & Co. (bekannt durch den Judenflintenprozeß) für das Stück 4000 Mark, obwohl festgestellt ist, daß die staatlichen Werkstätten dasselbe für 1000 Mark herstellen können. Es ist daher unser Wunsch nach einem **angemessenen Preise** wohl berechtigt. Zu diesem Zweck müssen durch Sachverständige aus den verschiedenen Gewerben ortsübliche Preise festgestellt werden. Dann ist eine gute Arbeit und ein guter Verdienst gesichert. Die andere brennende Frage ist die **Warenhausfrage**. Die Freunde der Warenhäuser behaupten gewöhnlich, eine Warenhausgefahr bestehe nur für die Großstadt. Es muß aber demgegenüber festgestellt werden, daß durch die vervollkommneten Verkehrsverbindungen die Kundschaft heute nach der Großstadt fährt und dort ihre Einkäufe besorgt. Zudem entstehen die Warenhäuser heute auch in Mittelstädten. Dem Handwerksmeister bringt man heute nur noch die Reparaturen und bestellt ein neues Stück höchstens dann, wenn die Kasse einmal knapp geworden ist. Wie die Warenhäuser wirken, möge ein Beispiel zeigen. Wertheim in Berlin mußte vor einigen Jahren, nur um die Geschäftsunkosten zu decken, täglich 100 000 Mark einnehmen. Ein Geschäftsmann, Handwerker oder Kleinkaufmann ist froh, wenn er das ganze Jahr 100 000 Mark Einnahme hat. Rechnet man nun diesen niedrigen Satz heute, so ergibt sich, das Jahr zu 300 Geschäftstagen gerechnet, daß an der Stelle, wo heute Wertheim steht, 300 Geschäftsleute ihr gutes Auskommen hätten oder, mit anderen Worten, daß durch die Existenz Wertheims 300 Geschäftsleute ruiniert worden sind. Wenn es nur ein Warenhaus gäbe! Da kommen aber noch die Jandorf, Rosenthal, Tietz, Cohn und wie sie alle heißen. Durch derartiges großkapitalistisches Vorgehen werden jährlich tausende selbständiger Existenzen zugrunde gerichtet. Diesem ungesunden Zustand muß ein Ende gemacht werden. Wir verlangen deshalb eine **progressive Umsatzsteuer für Warenhäuser**, damit diese Geschäfte sich nur bis zu einer gewissen Höhe entwickeln können. Dieser Antrag ist von den Warenhausfreunden als ein Erdrosselungsantrag bezeichnet. Nun, es ist immer noch besser, wenn ein solches Geschäft bei Erreichung einer gewissen Höhe erdrosselt wird, als wenn weiter tausende kleine Geschäfte vernichtet werden. Ich habe Ihnen mit diesen Forderungen nichts neues bringen wollen — sie bestehen schon seit Jahren —, sondern ich wollte Ihnen zeigen, daß die Regierung bisher keine von diesen Forderungen erfüllt hat. Es steht mit dem Handwerk in der 12. Stunde. Ein wirtschaftlicher Rückgang kann schwere Folgen für das gesamte deutsche Volk heraufführen. Mit den Petitionen der Handwerkskammern ist nichts erreicht worden, deshalb muß ein neuer Weg eingeschlagen werden. Wir müssen uns ein Beispiel nehmen an den Arbeitern und ihrer Opferfreudigkeit, an den Landwirten und an den Lehrern, die trotz kleiner Zahl infolge ihrer Geschlossenheit große Erfolge erzielt haben. Man sehe sich auch die Organisation des mobilen Kapitals, die Herren der Börse und des Großhandels an. Sie sind die allerwenigsten; sie kleben zusammen wie Pech und Schwefel. Und wenn der Produzent im Reiche seine Produkte in Massen hergestellt hat, dann wird man sie an der Börse durch geeignete Schwindelmanöver stets billig aufkaufen und durch die gleichen Schiebungen teuer verkaufen. Das Baisse- und Hausse-machen verstehen die Herren ausgezeichnet. Die Ergebnisse der Börsensteuer beweisen am besten, was in diesen Kreisen verdient wird. Und dieselben Leute, die auf diese Weise Millionen besitzen, betrachten es als Selbstverständlichkeit, über uns die Herrschaft auszuüben. Sie kommen nicht als Vertreter des Großkapitals, sondern in der Maske des Agitators mit Flugblättern und schönen Reden, um dem kleinen Mann zu helfen und ihn zu bestimmen, bei den Wahlen für sie einzutreten. Wenn vor den Wahlen stets die offene Parole für oder gegen den Großkapitalismus ausgegeben würde, dann würde mancher Wähler aus Handwerkskreisen nicht seinem versteckten Feinde die Stimme geben. Durch Schlagworte und Phrasen ließen die Handwerker sich blenden, am Biertisch glaubte er sich in kleinlichem Parteigeist verzehren zu müssen, anstatt einig zu sein und für das Handwerk einzutreten. Bisher war es immer so, daß die Parteien sich vor Neuwahlen des Handwerks wieder erinnerten und um seine Stimme warben, sonst aber seines Daseins vergaßen. Das muß in Zukunft anders werden. Die Handwerker dürfen nur Kandidaten unterstützen, welche die Forderungen des Handwerkerbundes unterschrieben haben und die dadurch Gewähr geben, für das Handwerk bei entscheidenden Abstimmungen sich zu entscheiden. Man sagt, der Kandidat dürfe nicht gezwungen werden, einseitige Interessen zu vertreten. Das braucht er auch nicht. Er kann, abgesehen von Handwerkerfragen, seinen politischen Standpunkt ungehindert vertreten. Wie eine Mutter das Kind, welches am lautesten schreit, zuerst befriedigt, so ist es im Parlament. Und das Handwerk ist bisher still gewesen, deshalb hat es auch nichts erreicht. Der Handwerkerbund will sich jetzt auch bemerkbar machen. Er treibt mit seinen Forderungen auch nationale Politik. Denn im beschränkten Sinne ist die nationale Frage eine Magenfrage. Wenn also die Forderungen des Handwerks erfüllt werden, so wird es dem Mittelstandsmann möglich sein, sich eine freie, unabhängige Existenz zu schaffen; dann wird er auch mit allen Fasern seines Herzens am eigenen Erworbenen hängen, dann wird er auch das Land, worin er lebt, lieben lernen und treu zu Fürst und Reich halten. Wenn die Regierung aber die Handwerkerforderungen nicht unterstützt, dann sinken immer mehr Mittelstandsexistenzen in die abhängigen Schichten hinab, und die Liebe zu Fürst und Vaterland erlischt. In diesem Sinne treibt der Handwerkerbund nationale Politik. Er will, daß das Handwerk im deutschen Reiche sein Auskommen findet, daß der Handwerker ein freier und unabhängiger Mann ist. Wenn er so in die Zukunft schauen kann, dann wird auch für den Nachwuchs gesorgt werden. Um dies zu erreichen, muß aller kleinliche Konkurrenzneid fallen, alle müssen einig zusammenstehen, damit die Regierung Gesetze bringt zum Segen des deutschen Handwerks. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Nach einer kurzen Pause machte Herr Voigt einige Ausführungen über die **innere Organisation des Bundes**, aus denen besonders hervorzuheben ist, daß der Bund Rechtshilfe gewährt, Forderungen einzieht, eine eigene Zeitung den Mitgliedern übersendet, bei Unfällen durch Tod bedürftigen Hinterbliebenen Unterstützungen gewährt und eine eigene Sterbekasse besitzt.

Nach einer abermaligen Pause, in der 52 Handwerker neu der Ortsgruppe beitraten, hielt Herr Voigt einen zweiten Vortrag über die

Fortbildungsschule.

Der Redner führte aus: Das Bestreben der Fortbildungsschule laufe heute darauf hinaus, die Theorie der Praxis vorzuziehen. Wir aber sagen: Erst die Praxis und dann die Theorie! Nur wer eine tüchtige praktische Lehrzeit durchgemacht hat, kann ein tüchtiger Handwerker werden. Als die Schule noch fakultativ war, herrschte ein gutes Einvernehmen zwischen Meister und Schule. Die Lehrlinge fanden beim Meister den praktischen, in der Schule den theoretischen Unterricht. Da kam das Bestreben der Schule, Nachmittags-Unterricht einzuführen, und der Minister entsprach diesem Wunsche der Lehrer und gab der Kommunalverwaltung das Recht, den Stundenplan festzulegen. Wenn sie es nicht nach dem

nen" die Neigung sich bemerkbar gemacht haben, wegen ganz unbedeutender „Krankheiten" den Arzt aufzusuchen. Doch das sind vereinzelte Fälle; im großen Ganzen haben die Dienstboten keine Neigung, die Mittel der Kasse in Anspruch zu nehmen. Vielleicht ist es auf sie nicht ohne Einfluß geblieben, daß wohl die meisten Dienstherrschaften die Beiträge allein zahlen. Bei uns bestand früher für die Dienstboten ein Krankenhausabonnement, das für beide Teile, Arbeitgeber wie Dienstboten, sich oft als segensreich erwiesen hat. Es besteht nun die Aussicht, daß die hiesige Krankenkasse ihre Beiträge um 5 bis 6 Mark jährlich ermäßigen wird, sodaß dann wohl die meisten Dienstherrschaften das Abonnement beim Krankenhause erneuern werden. Freilich gibt der Vorstand der Krankenkasse zu, daß die Beiträge „tatsächlich etwas zu hoch angesetzt zu sein scheinen". Anderwärts klagt man mit nicht geringerer Berechtigung ebenfalls über die Höhe der Beiträge. Vielleicht regen sich auch dort die Hausfrauen und versuchen es mit der Selbsthilfe nach Art der Posener. Allerdings wird man einwenden dürfen, daß die Notwendigkeit solcher Weiterversicherung doch wieder beweist, wie unvollkommen, wie unpraktisch das neue Gesetz ist. Man hat es am grünen Tische ersonnen, und sozialpolitischer, weltfremder Übereifer hat die Feder geführt. Andern wird sich ja nicht mehr viel lassen; dieses Kreuz bleibt den Hausfrauen. Das ist ja auch einer der Widersprüche, an denen unsere Zeit krankt. Wir schreien geradezu nach Erweiterung der Freiheit und zwängen — im Namen dieser Freiheit — unser Tun fortgesetzt ein. Entgegen dem alten Rechtsgrundsatze wird uns eine „Wohltat" nach der anderen aufgedrängt. Ob nicht doch zuweilen des Guten zuviel geschieht?

Nemo.

Wünschen des Ministers taten, dann fiel der staatliche Zuschuß fort. Man begründete den Nachmittagsunterricht damit, daß man sagte, der Lehrling dürfe nicht durch den Meister ausgebeutet und nach schwerer Arbeit am Tage noch des Abends zur Schule geschickt werden. Der Nachmittagsunterricht schädigt aber den Meister sehr, der dem Jungen etwas beibringen soll und froh ist, wenn das, was im ersten Jahre versäumt, durch die Hilfe des Lehrlings im dritten Jahre einigermaßen wieder eingebracht wird. Wir halten es für ungerecht, daß Stunden- und Lehrplan allein von den Kommunalverwaltungen beschlossen und die Handwerker nicht mitzubestimmen haben. Zwar bestimmt das Gesetz, daß wir vor Festsetzung der Pläne gehört werden; wir verlangen aber ein mitbestimmendes Recht. Einmal wird der Abendunterricht nicht für richtig gehalten, zum andern aber auch der Sonntagsunterricht abgeschafft. Das sind Gegensätze. Gerade am Sonntag ist der Lehrling für den Unterricht am besten geeignet. Man muß sich fragen, ob das Handwerk noch die Lasten auf sich nehmen kann, ohne sich schwer zu schädigen. Es sei hierbei besonders an den kleinen Handwerksmeister erinnert. Die Gesetzgebung hat uns hier nicht richtig, sondern als Bürger minderen Rechts, als Staatsbürger zweiten Grades behandelt; denn es verstößt gegen das deutsche Rechtsbewußtsein, den Meister durch den Lehrvertrag zur Erfüllung seiner Pflichten, den Lehrling gut auszubilden, anzuhalten, auf der anderen Seite aber durch die ungünstig gelegene Schulzeit ihm die Verpflichtung zu erfüllen unmöglich machen. Um nun diesem Zustand ein Ende zu machen, verlangen wir, daß der Handwerksmeister mitbestimmen soll, wann der Lehrling zur Schule geht. Für jedes Gewerbe soll die Schulzeit nach den Bedürfnissen und der Arbeitszeit gelegt werden. In letzter Zeit kommt man mit der Forderung der Einführung fachlichen Unterrichts in die Fortbildungsschule. Ich bin gewiß dafür, daß neben dem pädagogischen auch Fachunterricht erteilt wird, aber nur, wenn gute Fachkräfte herangezogen werden und nicht, wie bisher, Lehrer, die vielleicht einen Fachkursus durchgenommen haben und nun glauben, auch Fachunterricht erteilen zu können. Hierfür sind nur die intelligentesten Leute vom Fach gerade gut genug. Pädagogen als Fachlehrer bleiben Stümper. Es sind genügend tüchtige Handwerker, die als Fachlehrer fungieren könnten und auch so zu besolden wären, da. Wo es nicht der Fall ist, sollte man die zwei Stunden Fachunterricht ganz fortfallen lassen und nur die vier Stunden theoretischen Unterricht beibehalten. Wir treten dafür ein, daß das Gesetz dahin geändert wird. In dem Schulkuratorium müssen mindestens die Hälfte Handwerksmeister sitzen. Der Magistrat soll sich nicht nur immer den Wünschen der Lehrer fügen, sondern auch Rücksicht nehmen auf die Wünsche und Forderungen der Handwerker. Eine ganze Reihe vernünftiger Pädagogen stehen auch auf unserem Standpunkt. Durch die Tätigkeit des Bundes ist es auch schon möglich geworden, daß an dem ersten, neu begründeten Fortbildungsschullehrerseminar in Berlin zur Hälfte tüchtige Handwerker — leider auf ihre Kosten, während pädagogische Lehrer unterstützt werden — als Fachlehrer ausgebildet werden. Hoffentlich sind es bald nur Fachlehrer. Der Redner betont noch einmal, daß nach dem Gesetz vor Festsetzung der Stunden- und Lehrpläne die Innungsvorstände und Gewerbevereine gehört werden müssen. Anderfalls seien die Pläne ungiltig. Er führte an Hand von Beispielen an, zu welchen unliebsamen Zwischenfällen die Unterlassung dieser Vorschrift in mehreren Städten, so in Kolberg und in Schlochau, wo der Unterricht deswegen acht Monate ausfiel, geführt hat. Zum Schluß bemerkt der Referent, daß **die Handwerker nicht Gegner der Fortbildungsschule wären, sondern nur ihre Umgestaltung im Sinne der vorgetragenen Wünsche zum Nutzen und Frommen des Handwerks herbeiführen wollten.**

In einer sich anschließenden **Aussprache** richteten die Herren Schneidermeister Makowski und Schuhmachermeister Olkiewicz Anfragen an den Referenten betreffs Schulpflicht der Gesellen unter 18 Jahren. Herr Voigt erwidert, daß die Gesellen, auch die von auswärts zuziehenden, zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet seien, wenn das Ortsstatut besagt, daß gewerbliche Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre die Schule besuchen müssen. Herr Grunwald erklärte, daß Lehrlinge, welche die Schule mit Erfolg bis zum 17. Lebensjahre besucht haben, von da ab vom Schulbesuch befreit sind, wenn sie mit 17 Jahren Geselle werden. Herr Voigt ist der Ansicht, daß man auf diese Beweise der Gnade nicht eingehen wolle, sondern feste Bestimmungen verlange. Er teilte ferner mit, daß jetzt schon die Lehrer darnach streben, wie in Posen, den Gesellenprüfungen beizuwohnen. Das sei ein gefährlicher Weg. Sie behaupteten zwar, sich nur informieren zu wollen; es werde aber nicht lange dauern, und sie würden bei der Prüfung bestimmend mitwirken wollen. Damit wäre das heiligste Recht der Innungen durchbrochen. Auf eine Anfrage aus der Versammlung erklärt Herr Gewerberat Wingendorff, daß Lehrlinge, die eine gehobene Mittelschule besucht oder das Einjährigen-Zeugnis haben, vom Fortbildungsschulunterricht befreit bleiben. Er bemerkt, Thorner Handwerksmeister voll und ganz Rechnung zu tragen. Bei der Festlegung des Stundenplans habe es sich gezeigt, daß ein Meister diese, jener eine daß in letzter Zeit das Bestreben der Fortbildungsschule dahin gegangen sei, den Bedürfnissen der andere Stunde wünsche; es allen recht zu machen, sei daher sehr schwer. Er könne den einseitigen Standpunkt der Meister nicht ganz verstehen, den Lehrling, nachdem er am Tage schwer gearbeitet, abends noch zum Unterricht zu schicken. Den geistigen Anforderungen, die die Schule an die Schüler stellt, wären sie dann nicht gewachsen, und sie würden die Unterrichtszeit zum Schlafen benutzen. Er appellierte an die Einsicht der Meister; eine Vorlage betreffend Unterrichtszeit in ihrem Sinne wäre nicht denkbar, man befasse sich im Gegenteil schon mit dem Gedanken, bereits im nächsten Jahre einzelne Unterrichtsstunden, besonders für die Bäcker, auf die Vormittagsstunden zu legen. Wenn die Meister meinten, die Lehrlinge nicht am Tage entbehren zu können, dann habe die Schule überhaupt keinen Zweck. Jedenfalls könne die Aufsichtsbehörde nicht zugeben, daß die Lehrlinge nach beendeter schwerer Arbeit noch zwei Stunden in die Schule geschickt werden, weil das für den Nachwuchs ungesund sei. Herr Voigt erwiderte, daß es ein übertriebener Humanitätsdusel sei, wenn man die Lehrlinge des Abends nicht zur Schule schicken wolle. Damit würden sie nur verweichlicht. Überhaupt sei die heutige Jugend durch die viele Freiheit entnervt, nicht aber durch die Arbeit. In erster Linie komme es darauf an, tüchtige Handwerker heranzubilden. Wenn, wie in Zwischenrufen bemerkt, sogar 8—12 Stunden Schulzeit angesetzt seien, so wäre das ungeheuerlich. Dadurch müßte das Handwerk zugrunde gerichtet werden. Schon sechs Stunden seien zuviel für Thorn, weil hier nur Pädagogen unterrichteten; man könnte ruhig zwei davon streichen. Wenn, wie bemerkt, der Direktor der Fortbildungsschule mit einzelnen Handwerkern konferiert habe, so sei das belanglos. Der Magistrat muß die Obermeister der Innungen gehört haben, wenn der Stundenplan überhaupt Giltigkeit haben soll. Nach weiteren Bemerkungen der Herren Schornsteinfegermeister Greth und Mittelschullehrer Paul, welche die Frage des Besuches der Fortbildungsschule für Einjährige in Thorn-Mocker anschneiden, richtete Herr Voigt in seinem Schlußwort an die Innungen die Aufforderung, sich so schnell wie möglich mit dem Magistrat zwecks Aufstellung eines neuen Stundenplans in Verbindung zu setzen, da der bisherige ungiltig ist. Herr Grunwald dankte dem Redner für seine Vorträge und Ausführungen. Herr Voigt brachte zum Schluß noch ein dreifaches Hoch auf das deutsche Handwerk aus. Schluß der Versammlung 12¼ Uhr.

Mannigfaltiges.

(Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.) Beim Schlittschuhlaufen auf der Ruhr sind Sonntag nachmittag in der Nähe von Rellinghausen der zwölfjährige Sohn des Metzgermeisters Beckel und dessen 21jähriger Geselle eingebrochen und ertrunken

(Ein seit zwei Tagen wütender Sturm) hat in den Häfen am Schwarzen Meere ernsten Schaden angerichtet. Der Schutzdamm des im Bau befindlichen Getreidehafens von Odessa wurde zerstört, so daß der Hafenbau eine Verzögerung erleiden wird. Die Dampfer konnten nicht in See stechen. Mehrere Schiffe stießen zusammen, da die Vertauungen rissen. Die Eisenbahnzüge treffen mit großen Verspätungen ein.

Humoristisches.

(Aus dem Irrenhaus.) Zwei in einer Irrenanstalt befindliche Personen entwarfen einen Plan, wie sie entweichen könnten. Der eine sprach zum andern: „Bücken Sie sich, und ich will auf Ihren Rücken steigen und auf die Mauer klettern und Sie dann auch raufziehn!" — Er erstieg die Mauer, glitt an der anderen Seite herunter und sprach: „Ich glaube, die bleiben besser noch vierzehn Tage hier; Sie sind noch nicht ganz bei Verstand!"

(Der Treffpunkt.) Die Gattin beim Spaziergang: „Entsinnst du dich noch, Tom, wie wir uns immer hier an diesem Denkmal trafen, ehe wir heirateten?" — Der Gatte: „O ja; und da steht auch richtig schon wieder so ein Narr!"

(Die Dauerstellung.) Der fremde Besucher: „Ich bin von Schmidt & Co. engagiert, um die Rechnung einzuziehen, die Sie ihnen schulden." — „Meinen Glückwunsch, daß Sie eine solche Dauerstellung erlangt haben!"

Gedankensplitter.

Wer etwas allen vorgedacht,
Wird jahrelang erst ausgelacht,
Begreift man die Entdeckung endlich,
So nennt sie jeder: — Selbstverständlich.
Wilh. Jensen.

Frauen gleichen Efeuranken,
Sie halten sich an, damit sie nicht schwanken;
Kann's an keinem Stamme sein,
Klammern sie sich an Fels und Gestein. Keil.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 20. Januar

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765.0	O	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Hamburg	764,9	O	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Swinemünde	765.6	NNO	halb bed.	—1	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	766,4	SO	bedeckt	—2	—	meist bewölkt
Memel	767,2	S	Dunst	—	—	meist bewölkt
Hannover	764.3	O	halb bed.	—7	—	zieml. heiter
Berlin	764,7	O	wolkig	—9	—	zieml. heiter
Dresden	762,8	ONO	bedeckt	—8	—	zieml. heiter
Breslau	763,3	ONO	Schnee	—6	—	zieml. heiter
Bromberg	766,0	S	bedeckt	—10	—	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	758,3	NO	bedeckt	—2	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	761,3	NO	Dunst	—5	—	meist bewölkt
Karlsruhe	758,9	NO	bedeckt	—3	0,4	meist bewölkt
München	759,1	SSO	Nebel	—5	—	meist bewölkt
Paris	758,7	NO	bedeckt	—1	—	vorm. heiter
Vlissingen	762,[illegible]	ONO	wolkig	—4	—	nachts Nied.
Kopenhagen	767,1	OSO	Nebel	—3	—	Wetterleucht.
Stockholm	766.2	W	heiter	—10	—	vorm. heiter
Haparanda	754,7	W	wolkig	02	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Petersburg	764.3	W	bedeckt	—4	—	nachts Nied.
Warschau	766,2	OSO	bedeckt	—10	0,4	nachts Nied.
Wien	760.1	NW	bedeckt	—6	—	vorm. heiter
Rom	752,7	N	wolkenl.	01	—	vorm. heiter
Krakau	763,2	ONO	bedeckt	—8	—	meist bewölkt
Lemberg	764,[illegible]	ONO	bedeckt	—9	—	meist bewölkt
Hermannstadt	760,0	W	bedeckt	—6	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	757,5	O	bedeckt	—1	6,4	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 21. Januar: meist bewölkt, andauernde Kälte.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis einschl. 17. Januar 1914 sind gemeldet:

Geburten: 1. Bauarbeiter Franz Bröker, S. 2. Beschlagschmied Franz Sieminski, T. 3. unehl. T. 4. Schuhmachermeister Michael Milosny, S. 5. Posthaltereibesitzer Richard Thiele-Insterburg Ostpr., S. 6. unehel. S. 7. unehel. T. 8. Feuerwehrmann Albert Arndt, S. 9. Sergt. und Hornist im Pion.-Batl. 17 Johann Rehberg, T. 10. Arbeiter Anastasius Schubrich, T. 11. unehel. S. 12. Bäckergeselle Peter Kojtka, S. 13. Gerichtsassessor a. D. Bürgermeister Karl Giese-Dt. Eylau T. 14. Arbeiter August Lilienthal, T. 15. Arbeiter Wladislaus Kolodziejski, S. 16. Vizefeldwebel im Fußart.-Regt. 11 Paul Meyer, T. 17. unehel. T. 18. Maler Paul Scheffler, S. 19. Eisenbahn-Hilfsschaffner Max Anders, S.

Aufgebote: 1. Fleischergeselle Rudolf Wachholtz und Antonie Nowacki. 2. Kaufmann Telesfor Ussorowski und Marie Zieleczinski. 3. Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Karl Deckmann-Strasburg Wpr. und Margarethe Schwarz. 4. Vorschnitter Florian Zieminski und Stanislawa Sczepanska, beide Gustävel. 5. Arbeiter Stanislaus Wisnewski und Marianna Szaludzinski-Gut Biskupitz. 6. Häuslersohn Gregor Kusch und Berta Jerzisko, beide Czissek. 7. Fleischer Johann Witt-Kaschorek und Martha Wognowski-Malankowo. 8. Maurer Friedrich Blech und Ottilie Kroll, beide Gr. Lubin. 9. Bahnarbeiter Ludwig Dammann und Helene Gritzan, beide Neumünster.

Eheschließungen: 1. Kaufmann Max Czarninski-Proskken mit Betty Schneider. 2. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 176 Adolf Chmielewski mit Martha Schmidt-Graudenz.

Sterbefälle: 1. Buchhalter Hugo Sand, 32 J. 2. Elisabeth Lemke, 9¾ J. 3. Herta Kremin, 5 St. 4. Lehrerin a. D. Mathilde Müller, 84 J.

Berliner Börse, 19. Januar 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1. Jan. | 4 1. Apr. | 7 1. Juli | O 1. Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q₁ quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1. Fbr. | 5 1. Mai | 8 1. Aug. | N 1. Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q₂ do. 1.2.5.8.11.
3 1. Mrz. | 6 1. Juni | 9 1. Spt. | D 1. Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q₃ do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta = 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Pese: 4 — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%. Lombardzinsfuß 6%. Privatdiskont 3%.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt Rchs Sch.	a	4	100.10G
do 1.4.15	d	4	99.70b
do 1.5.16	a	4	99.40bz
Dt.Rchs-Anl.	r	4	97.50G
do do	r	3½	85.30b
do do	r	3	76.00G
Pr.St.Schatz	d	4	99.70bz
do. 1.4.15	d	4	99.40bz
do. 1.5.16	a	4	99.40bz
do 1.5.17	d	4	98.40b
Pres. ks.Anl.	v	3½	85.60bz
do. do.	v	3	76.00bz
do. do.	v	4	97.60G
do Staff.A.	d	4	88.70bz
Bayer Anl 18	e	4	98.50G
do uk. 15	e	4	98.50b
do uk. 30	e	4	96.75bz
do do.	v	3½	82.70G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 90	d	3	73.30bz
Cassel Ldkr.	c	3½	85.50b
Hamb St.R.	b	3½	—.—
do 1907	d	4	97.00bz
do am. 1900	a	4	96.90G
do.do.87/04	v	3½	86.40b
do.do.86 02	v	3	78.40b
Sachs.Stsrt.	r	3	76.25bz
Württ St.u.21	d	4	—.—
do 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannover.	d	4	95.05bz
do.	v	3½	85.30G
Kur-u Neum.	d	4	95.30G
do	v	3½	85.00b
Pommersch.	d	4	95.60G
do	v	3½	85.00b
Posensche	d	4	95.20B
do	v	3½	85.50b
Preussische	d	4	95.20B
do	v	3½	85.00b
Rhein-Westf	d	4	95.50G
do.	r	3½	85.30G
Sächsische	d	4	94.75G
Schlesische	d	4	96.00G
do	v	3½	85.75G
Schlsw Holst	d	4	94.75b
do	v	3½	85.00G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do IX	e	3½	—.—
do VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr Obl	a	4	93.75bz
do do.	a	3½	82.90bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen do	a	4	94.00b
do do.	a	3½	83.10b
do do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.80G
do.XXII XXIII	d	3½	92.50G
XXIV-XXIX	v	3½	85.40G
do IX XI XIX	a	3	82.25G
WstfPrto 16	r	4	95.10G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	83.50G
do II	d	3	82.0.G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.25G
Barmen 01	e	3½	88.10G
do.1907u18	b	4	94.60G
Berlin 04 II	a	4	96.50bz
do. 82.98	v	3½	88.25bz
do 1904 I	d	3½	88.00bz
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	83.70G
Breslau 91	a	3½	8..00b
Bromberg 02	d	4	—.—
do. 95.99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.10G
do. 1907,08	v	4	96.10b
do. 1911,12	v	4	95.75G
do 95,99.02	v	3½	87.70G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do 1905	d	3½	—.—
D.ssd86/03	v	3½	—.—
Elbert. 99	a	4	9.80B
Essen 1901	d	4	96.75G
do. 1913N	f	4	94.00G
Halle 1900	v	4	95.75G
do. 86 92	v	3½	—.—
do. 19.0	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbg.07	e	4	—.—
Karlsruhe07	b	4	93.80G
Kiel 1904	a	4	—
do 1889	a	3½	96.40G
do. 1898	a	3½	91.30G
do 01.02.04	a	3½	85.25G
Magdeb 06	a	4	97.50G
do.86 91 02	v	3½	91.90G
Mainz 07 16	c	4	94.50B
Münch86 94	v	3½	88.00B
do 1900/07	v	4	94.50B
Münster 08	d	4	93.75G
Posen 05 08	a	4	95.20G
do 94.03	a	3½	84.25G
Potsdam 02	d	3½	91.90G
Schöneb 96	d	3½	91.25G
do 04.07	d	4	95.20B
do 1909	d	4	95.20B
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	88.00G
Stettin NOPQ	v	3½	85.00b
Teltow Kreis	d	4	94.75G
do do	d	3½	—
Thorn00u11	d	4	93.50G
do 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.75G
do. do	a	4½	105.50G
do. do	a	4	100.40G
do. do	a	3½	90.40b
do. neue	a	4	95.50B
do do	a	3½	84.60G
do. do	a	3	77.25G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.50G
OstPfb Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	85.00G
Kur-u.Neum	a	3½	93.10G
do alte	a	3½	96.00G
do Komm.O	d	3½	84.50bG
do do	d	4	94.50G
Ostpreuss.	a	4	93.60bz
do	a	3½	84.60b
do	a	3	75.00bz
Pommersch.	a	3½	85.10b
do	a	3	76.25bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.90B
do. XI-XVII	a	3½	89.00G
do. Lit. D	a	4	94.25G
do. Lit. A	a	3	77.90bG
do. Lit E	a	4	94.25b
do. Lit. B	a	3	77.90G
do. Lit C.	a	3½	88.00G
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do neue	a	4	94.25B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	95.90G
do do do.	a	3½	87.50B
do do do.	a	3	77.30G
Schl.Hlst.LC	a	4	93.50bz
do do do.	a	3½	84.80b
Westf. Land	a	4	—.—
do. do	a	3½	86.60G
do. II. Folge	a	3	76.30G
do III. Folge	a	4	96.90b
Westpr. rit. I	a	3½	86.60G
do. IB	a	3½	86.60G
do. II	a	3½	86.50G
do. I	a	3	75.70G
do. II	a	3	75.70G
do neuld.	a	4	93.75G
do do	a	3½	84.60bz
do do	a	3	75.70G
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg 7GL	—	frc.	35.40bG
Bad Pr.A.67	b	4	—.—
Braunsw20TL	—	frc	206.00bz
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.90b
Hamb 50T L	3	3	174.00b
Mein 7Gld.L	—	frc	34.60b
Oldenb 40TL	2	3	127.50B
O Ustat Schv	a	3½	—.—
Ustat Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	100.50G

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.90b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	e	4½	—.—
do 400 M.	e	4½	95.70b
do ab 100L.	d	4½	100.75G
do Gs 8.8.97	d	4	80.90bG
BuenAirPr08	d	5	96.60b
Bulg.St.A 92	a	6	—.—
do mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do v 1906	d	4½	90.10G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v 1896	d	5	98.80bB
do Tients.-P	d	5	90.10G
do v 1898	c	4½	91.00b
GrchA 81 84	a	1,6	56.60b
do ks Goldr.	a	1,3	—.—
do Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L 400	k	1,6	—.—
Jap A 10.1.7	—	4½	91.00b
do	—	4	81.70G
Italien Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	77.75bG
do 4080M.	q_1	5	77.75bG
do 2100M.	f	4	67.90b
Oest. Goldr.	d	4	88.50b
do Kronenr.	c	4	84.25b
do einh.kv.R	v	4	82.90b
do Silb.-Rnt.	d	4½	86.70b
do 60r Lose	e	4	179.00b
do 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.00G
Ruman. 03	f	5	100.00G
do. 89	a	4	8..80b
do. 90	a	4	93.80b
do. 91	a	4	87.75b
do. 94	a	4	87.80bB
do kleine 96	e	4	—.—
do 1905	d	4	85.50G
Russ k.A 80	e	4	—.—
do GoldA 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do do 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1.2	q_1	4	—.—
do do. 02	a	4	90.10G
do. do 05	a	4½	98.90bG
do Staatsrt.	q_3	4	92.60B
do.konv Obl.	a	3,8	85.25B
do.Prm.A.64	a	5	—
do. do 66	c	5	417.00bG
do Bodenkr.	a	5	115.50b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.00b
Span Schdk	q_1	4	—
Türk.Bagd.A	c	4	79.75bB
do unifiz.03	c	4	86.30bz
do do. 05	e	4	73.30bz
do.Zoll-0.11	a	4	73.75G
do. 400Fr.L.	—	frc	169.90b
Ung. Goldrt.	a	4	84.40bB
do.Kronenr.	f	4	82.70b
do St-Rt.13	d	4½	90.60b
do. do. 10	c	4	82.30bz
do. do. 97	a	3½	71.90bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.00b
do. Pes.	a	6	101.80b
do. 1908	d	5	97.75b
do. 1909	a	5	97.80B
Lissab. St.A.	a	4	—.—
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.90b
WienKommA	a	4	85.90b
do. St.-A.98	a	4	86.40G
Finnl.hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	86.00bz
Pola Pf3000	a	4½	89.80b
1000-100R	a	4½	89.90B
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do BdKeg.Pf	d	4	85.50B
do Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.00G
do. Genußs	—	frc	87.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	126.50b

Bräl Eisb.	1	5	95.75G
Frkf.Güterb.	1	3	52.00G
Halb.-Blank.	1	4	94.75G
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.50G
Liegn. Raw.	4	4½	92.50G
Lüb.-Büch.	1	8½	184.60bG
Meckl.Fr Wilh	4	6½	119.00bG
Niederlaus	4	3½	25.10b
Nordh Wern.	4	3½	63.75G
Paul.N Rupp	4	4½	82.00bB
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest.Staatsb	1	7½	—.—
Orient Eisb.	1	8	—.—
Raab Oedbg.	1	2½	67.60bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.10b
Anatol voll	1	5½	—.—
do 60%	1	5½	—.—
Baltim Ohio	1	6	92.50bB
Canada Pac.	1	10	218.25bG
Ital Mittelm.	1	2,8	—
Lux.Pr.Henri	1	8	158.00B
Schantung	1	7½	128.00b
West-Sizil	1	3½	65.25B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach Kleinb.	1	8½	155.00G
Braunschw	1	7	129.50G
Bresl. el Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt Hochb.	1	6	135.00G
Gr Berl. Str.	1	8½	162.90b
do Cass do.	O	5	—
Hamb. do.	1	10	183.75b
Hannov Str.	1	0	—
do. V-A.	1	3½	79.00bB
Magdeb Str.	1	9½	182.0.B
Posener do.	1	9	166.00b
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd Eisb G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	129.50bG
Hmb Am Pck	1	10	137.75bz
Hansa Dmpf.	1	20	286.90b
Nordd.Lloyd	1	7	118.75B
Schl.Dpf Co.	1	7	90.75bB
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodenb.	a	4	83.40b
do. Kr.-Pr.	a	3	70.75G
Oest.U St.85	e	3	71.75b
do. Gold	e	4	87.60b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.80bG
do.Obl Gold	a	5	98.50B
Kursk-Ch B.	a	4	85.80G
do. von1889	d	4	85.90b
MoscSmi abl	e	4	85.90b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73.80G
Iwang. Domb	a	4½	97.75bB
Kursk-Kiew	b	4	87.75b
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWer.	d	4	86.00b
do. Riasan	b	4	88.10G
do.WindRyb.	d	4	85.75G
Podol.Eisb.	e	4½	95.50bz
Rybinsk gar.	f	4	85.90bz
Rjas. Uralsk	c	4	86.25B
Süd-Ost 98	e	4	85.80G
Wsch W. 10r	a	4	—
do. do. X XI	d	4	86.80G
Wladik. 98	d	4	—.—
Ana.Eis. 2040	d	4½	—.—
do kleine	d	4½	92.50G
do Erg.-Netz	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92.30bz
Macedon. G.	a	3	62.90B
North.PacBd	q_1	4	—.—
do do	q_2	3	67.00G
Pennsylvbds	f	3½	—
St.LouisS.Fr	e	5	97.20bG
do. do	a	4	75.00bz
do. S West	e	4	85.25G
Tehuant. GA.	a	5	86.50bz
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.10bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG

Brl.KOb.m18	v	4	94.50bz
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.70G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00
do XVI-XXIII	v	4	93.80G
do XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do XVII	v	4½	—.—
do do to.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do XXII XXIII	v	4	94.50bz
do. XIII XIIIa	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf HPf XIV	d	4	93.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	123.10b
do. III IV	a	3½	103.50bB
do IX u. IXa	d	4	93.00bG
do X u. XII	v	4	93.00bz
do. XIV u.16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93.50G
do. XII	d	3½	84.50G
Hamb Hp -B.	a	4	92.50bz
do 471-540	b	4	93.50G
do 611-69.	d	4	95.00bz
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B III-XIII	a	4	92.20bz
do XIV u 18	d	4	93.25G
do XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do. 8	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom. Obl	a	4	94.50G
Meckl.Str.HPf	v	4	91.50b
do. do	v	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do XII uk 17	a	4	93.60G
do alte u. X	v	3½	84.00bz
do Pr.-Pfdb.	2	4	141.10G
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.60G
do. XIX u 22	a	4	95.00G
Pr Bod Kr IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.40bG
XVIII XIX XXI	v	4	92.40bz
do.XXVIIu20	d	4	93.40G
do XXVIII	a	4	93.40b
do XXIXu.22	d	4	94.50b
do XX. XXIII	a	3½	87.00G
Pr.Ctr Bd.90	d	4	93.20bG
do.99 01 03	a	4	92.50bz
do.v.06uk16	a	4	92.80G
do.v.07uk17	a	4	92.60
do. v. 86. 89	v	3½	83.90bz
do. v. 94. 96	v	3½	83.90bz
do. v. 1904	a	3½	83.80G
do.K.-O v 01	a	4	94.25G
do. 08 uk.17	a	4	94.30G
Pr HypAB.ab	d	4½	119.00G
do. do	v	4	90.90bz
do uk. 1917	v	4	92.60G
do. uk. 1919	v	4	92.80G
do. uk. 1921	v	4	93.30G
do. uk. 1922	v	4	94.50G
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do do. 1909	a	4	94.60G
do. do 1911	c	4	95.50G
Pr.Hyp Vers.	d	4	93.80G
do do.	v	3½	87.00G
Pr PfdbrXXII	a	4	92.00bG
do. XXV	d	4	93.40bG
XXVII XXVIII	a	4	93.40bG
do.XXIX(19)	a	4	93.40G
do.XXX XXXI	v	4	93.50bG
XXXII XXXIII	v	4	94.50bG
doXXIII XXVI	v	3½	87.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	83.10bG
do XXIV	v	3½	83.10bG
do.Kleinb Ob	a	4	—.—
do. do	a	3½	85.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	94.50G
do. VI VII VIII	v	4	95.25G
do. IX X	v	4	95.50G
do. XI XII	v	4	95.75G
do. I III	v	3½	83.50bG
do. V uk 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.25bG
do. XI u. 18	d	4	93.25G
do XII u 20	a	4	93.50
do XIII u 22	d	4	94.50G
do II IV VI	v	3½	83.30G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00B

Allg.Elekt.G.	d	4	92.80bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00G
Bismarckh 2	a	*4	90.25G
Bochum.Bgw	a	*4	93.50G
Dess GasG 5	a	4½	102.50B
Dt.Eisb.BG 2	d	*4	90.00G
Dt.-Atlt Tel.	a	*4	93.60G
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	96.25G
do 100	d	*4	95.75G
do. u 143	a	*4½	98.00B
Finsb Schifb	b	*4½	—.—
Frist Rossm	d	*4½	—.—
Geisenk Bgw	d	*4	—.—
Germ. Schff2	a	*4	99.10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.60b
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	100.00G
Hasp.Eisn 3	a	*4½	99.00G
Kaliw.Aschrl	a	*4	96.00b
KnMarienh 5	a	*4½	99.00G
Krupp Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	92.00bG
do.	c	*3½	86.30G
Leonh. Brnk	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	*4	96.90b
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Norlaus.K. 2	d	*4½	96.50G
OberschlEisb3	a	*4	93.00G
do Eis -Ind.	a	*4	89.75B
Patzenh.Br 3	r	*4	95.25G
Schalk Gr99	a	*4	95.25G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem El.B 3	d	4½	99.00bG
Siem.Halsk3	d	4	92.50G
Siem.Schck3	a	4½	100.00bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	103.40bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	115.10bz
Berg.Mark.B	1	7½	145.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	157.50bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	113.00b
Braunschw B	1	6	113.50bz
do Hann Hyp	1	8½	163.00b
Chemn.Bk-V.	1	6	107.80bG
Com.u.Disc.B	1	6	103.40b
Danz. Priv.B.	1	7½	129.25bG
Darmst. Bk.	1	6½	118.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	120.25bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	119.00G
Deutsche Bk.	1	12½	250.25b
do Effekt Bk	1	6	113.75G
do.Hypoth.B.	1	8	151.50G
do.Nation.B.	1	6½	113.80G
do. Ueberss.	1	9	157.25bz
Disc Comm.	1	10	188.90b
Dresdner Bk.	1	8½	153.75b
Gotha Grdkr.	1	9	167.00bG
do. Privatbk.	1	6	117.50G
Hamb Hyp B.	1	10	195.10bG
Hannov Bank	1	7½	139.00bG
H.Ldesh.Bnk.	1	9	167.50G
Königsb VrB	1	7	128.00G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	158.50G
Magdeb B V.	1	6½	118.75G
MarkischeB.	1	5	98.00B
Meckl.B.40	1	8	123.00bG
Meining Bk.	1	7	139.90b
Mittelo.Crdb	1	6½	118.80bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.00bG
Nordd KredA	1	7	123.00bG
do.GrundkrB	1	6	115.75bG
Oberlaus.Bk.	1	8	139.00G
Oest. Kred.A.	1	10,31	—.—
Osnabrück.B	1	7½	126.00B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.25b
Preuss.Bodkr	1	8	154.75bB
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.20b
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.75bG
do Pfdbr.-B	1	8	155.75bG
Reichsb.Ant.	1	6,93	138.75bG
Rh.Westf Disc	1	7	118.40bG
Russ B.f.aH.	1	10	161.00bG
Sachs Bank	1	8	153.00B
do.Bod.Kr.-A	1	7	137.90B
SchaaffhBkv	1	5	101.60b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	267.00bG
Brl.Kindl StP	O	17	283.75bG
Brl.Unionsb.	O	3	95.25bG
Böck. kv.u.n.	O	6	105.50bG
Böhm. Brauh	O	7	139.00bG
Friedrichsh.	O	2	69.00bG
Germania	O	0	49.50G
Hilsebein	O	0	41.00bG
Königstadt	O	4½	82.75bG
LandreWssb	O	0	74.50G
MünchBrauh	O	7	112.50G
Patzenhofer	O	15	237.75bG
Pfefferberg	O	10	180.25
Schöneb Sch	O	11	212.75bG
Schultheiss	9	16	270.00bG
Spandauer B	O	5	121.50bG
Victoria	O	6	102.30bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.50G
BriegerSt.Br	9	5½	95.50G
Dortmunder	O	20	374.00G
do. Unionsbr	O	25	428.00G
do Victoriab	O	7	117.10bz
DssldHöfelb	O	10	151.50G
Germn Drtm	O	9	139.50G
Glückauf	O	8	126.00G
Herkul Cass.	O	9	160.00bG
Holsten	O	14	195.25bG
Hugger Pos.	O	8½	133.75bz
Kiel.Schloss	O	6	100.75G
KönigB.Beck	O	10	165.10G
LeipzRiebek	O	10	170.00G
Lindbr Unna	O	5	74.00bG
Lindener	O	13	197.00G
LöwenbrDtm	O	10	171.25G
Oberschles.	1	5½	88.75bG
Oppelner	O	3	62.40G
Paulshöhe	O	5	85.00G
Schlesei	O	11	166.00bz
SchwabenBr	O	10	153.0.
Sinner	1	14	261.00bG
Tuchersch	7	14	256.00G
Wickl. Küpp.	N	7	124.00bB
Accum.Fab	1	25	349.00bG
A.G.f.Anilin	1	23	467.00b
do.f Bauausf	1	6	92.25bG
AdlerCem kv	1	6	111.90B
Adlerhütte	1	13	201.00bG
Adlerwerke	N	30	358.00bB
AlfeldGron.P	1	0	65.30
AllgberlOmn	1	8	192.00bG
Anglo Cont.G	1	8	123.25G
Allg Elekt.Gs	7	14	240.10b
Anhalt. Kohl.	1	8	207.00
do. V.-A.	1	6	120.00G
Annen Guss	7	9	124.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	151.10bG
Archimedes	7	9	126.30G
Arenbrg Bgb	1	22	415.00B
ArnsdorfPap	O	0	65.00bB
Aumetz-Frd.	7	12	162.90b
Baer&St. M	1	30	442.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	153.00bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	0	48.00bG
BendixHolzb	5	0	44.10G
Berg.Mark.I.	1	0	63.75bG
Bergm. Elkt.	1	5	129.00B
Brl.AnhMsch	1	9	133.50bG
do.Elekt.-W.	7	12	165.50b
do. do	7	4½	103.60G
do.Eisbalast	1	0	—
do.Gub Hutf.	1	16	226.00bz
do.Hlz-Cmpt	1	7	87.10bG
do.Maschin.	7	16	241.30bG
do.SpedV.kv	1	10	146.00bG
do. do V.A.	1	9	128.50G
BertholdSch	1	15	255.75G
BerzeliusBw	1	10	147.00bz
Bismarckhtt	7	9	144.80bG
Bochum.Bgw	1	8	149.75bz
do Gussst	7	14	219.60b
BogSchönnA	—	frc	64.50B
Bohler & Co.	1	15	234.50b
Böspord.Ww	7	3	76.25G
Braschw Khl	1	11	253.75b
Brschw. Jute	7	15	209.10G
Bredow Zckf.	7	0	45.30bG
Breitenb. Zm	1	0	75.25G

Brem. Wollk.	1	20	283.00B
Bresl Spritf.	O	21	409.50G
Buderus Eis.	1	7	112.25B
BuschWg VA.	O	19	344.50bG
Butzke Met.	1	7	98.25G
CartLesehw	7	25	393.50G
do. do	7	15	219.00bB
Cassel Fedst	1	5	132.00bG
Charl. Wass.	O	12	211.00B
Chem Fab Buckau	1	10	160.00bG
Chem Fab Griesh.El.	1	14	250.50b
Chem Fab MilchPos.	N	15	265.25G
Chem Fab Oranienb.	1	8	129.00G
Cöln-Musen	7	0	46.00B
Cöln-NEss B	1	38	530.00bG
ConcordBgb	1	23	318.50b
do. Spinner.	1	7½	115.00G
Cont. Wassw	1	8	131.25bG
Delmnh Lin	1	28	312.75b
Dessau. Gas	1	11	180.25bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	123.10bG
do.Lux.Bw V.	7	10	137.0.B
do. Nied Tel.	1	6½	118.75G
do.OstafrGs.	1	9	159.00bG
do Oest Bgw	1	11	245.00G
do.Ueb.El G	1	11	168.00bB
do.Asph.Ges	1	8	119.90b
do Gasglühl	7	25	556.00
do.Jute-Spin	1	20	323.00bG
do. Kabelwk.	1	8	1.8.30b
do. Schachtb	1	35	430.50bG
do.Spiegelgl	1	25	306.00bG
do Waffenfb	1	32	602.00bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	125.75bG
Donnersmkh	1	20	372.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	135.25G
Dresd. Gard.	6	10	160.00bG
Düsseld Wgg	7	16	218.25bG
do.Eis.u Drht	7	8½	127.25G
do Maschin.	1	6	94.50bB
Dynam Trust	5	10	175.75b
Eckert M.F.	O	8	131.50bB
Egest.Saline	1	11	153.00G
Eintracht Brk	1	27	499.50G
Eisenw.Kraft	1	12	187.25bG
Elbert Farb.	1	28	569.50b
do.Papierfb.	7	0	14.20b
Elekt Dresd.	4	6	108.75B
Engl. Wollw.	1	0	43.00G
C.Ernst&Co.	1	0	17.25B
Eschw. Brgw.	7	10	222.00bB
Essen.SteinkB	1	10	165.50B
Faç Eis.Mst	7	8½	126.60G
Fein-Jute Sp	1	10	173.00G
Finsb Schiff	7	8	123.75B
Fraust. Zuck	9	16	208.00bB
Freund M.kv.	7	8	216.00G
Frist.&Rssm	1	5	82.00bG
Geisw. Eis.	7	11	161.00b
Gelsenk. Bw.	1	10	192.10b
do Gussstahl	8	6	96.50bG
Gg. Marienh.	7	5	84.50b
do Vorz.-A.	7	7	114.00B
Germania PZ	7	0	83.50bG
Gs.f.el Untrn	1	10	165.75b
Gladb. Spinn	1	0	45.00G
Glasschalke	1	22	212.25bG
Görl. Eisenb.	7	9	237.50bG
do Maschin.	7	5	95.75G
Greppin. Wk.	1	11	189.50bG
A.GutmannM	1	8	117.75G
Haberm.&G	1	7	93.00B
Hallesche M.	1	30	408.75b
Hammersen	1	12	153.90B
Hsbg.f.Grub	1	0	154.00bG
Hst. Belleall.	1	6	102.75G
Hannov. Bau	1	0	55.30b
do. Masch.	7	20	315.00bG
Harb. Wien G.	7	6	138.00bG
Harkort Brck	1	6	96.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	233.50bG
Harpen Bgb.	7	11	183.90b
Hartm Msch.	7	8	134.00b
Hasper Eisen	7	12	161.00bG
Hein Lehm.a.	1	10	141.00B
Hemmoor Cm	1	7	130.50bG
Herbrand W.	O	10	145.50bG
Hermannm.	1	7	153.75B
Höchst. Fbw.	1	30	625.10b
Hohenlohe W	4	8	132.75bG
Hoesch E.u.St.	1	24	332.00bG

HumboldMa.	7	8	114.60bG
Ilse Bergb.	1	24	484.00G
JeserichVA.	1	6	104.50G
do. abg.	1	12	163.00bG
Jessenitz K.	1	0	5.00bG
Kahla Porz.	1	22½	353.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	148.75G
KamerunEbG	1	3	90.00b
Kapler Masch.	1	0	69.10b
Kattowitz Bg	4	15	238.00
Kng Wilh kv.	1	18	262.00bG
do do Pr.-A.	1	23	343.50bG
Kön Marienh	1	6	87.50G
Königsborn	1	18	250.25bz
KönigszeltP	7	11	162.25bB
Gbr Körting	1	8	124.75G
Kruschw Z.	7	16	230.25b
Kyffhäusern	1	6	89.75G
Lahmeyer E	4	6	121.50G
Lauchhammer	7	10	187.00bG
Laurahütte	7	8	156.75b
Leonh Brnk.	7	9	160.00bG
Leykam Jos.	1	5	92.00B
Linke-Hofm.	1	17	293.00bG
L. Löwe & Co.	1	18	332.00bz
Lothr.E op a	7	0	6.10G
do do St.Pr.	7	0	40.00bG
Luck & Steff.	1	7	89.25G
Lünen Wens	7	11	154.50bG
Luth. Brschw	7	6	93.30bG
Mannesmr.	7	13½	216.50bG
MarkWestf Bg	7	8	101.80b
Magdeb.Gas	1	6	92.25bG
do. Bergw.	1	37	520.00G
Marie ks.Bg.	7	4	86.50B
MarienhKotz	4	4	66.00bz
M.-F.Kappel	7	10	283.50b
MchWbl.ind.	7	30	284.25b
do. Zittau	5	10	162.50G
FrMeguin&C	1	11	135.00bz
Mix & Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	318.00G
Mühln Brgw.	1	11	171.75bz
NeptunSch.	1	4	80.25G
NeueBd.A.-G	1	0	90.00G
Niederl. Khl.	4	12	158.00bz
Nitritfabrik	4	6	109.00bz
Nordd Eisw.	1	0	15.60G
do Gummi	1	3	66.25B
do. Jute L. B.	1	6	118.25bG
do Wollkam.	1	10	143.75b
Oberschl Eisb	1	6	89.75bG
do.Eisenind.	1	3	63.25bG
do. Kokswrk.	1	15	229.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	152.00bG
Oppeln. Zm.	1	10	154.50bG
Orenst.&Kop	1	14	172.40bG
Osnab. Kupf.	1	0	60.30G
Otavi-Minen	4	8	110.40b
Ottens.Eisen	1	6	95.80G
Panz. Geld	7	0	75.75bG
Petersb. El.B	1	8	128.60bG
do. V.-A.	1	11	171.80bG
Petrolw. V.A.	1	0	21.90b
Phönix Lit.L.	7	18	240.00bB
Ravensb Sp	1	0	102.90bB
Reichelt Met	1	15	213.5G
Rhein. Brnk.	4	10	182.90bG
do. Metw.VA.	O	0	111.25b
do.Nass Bw.	1	24	226.00bG
do.Stahlwrk.	7	10	158.75bG
do.Wstf. Ind.	7	4	118.75G
do. do. Klkw.	7	12	157.40bG
RiebeckMtw.	4	12	195.25bG
J. D. Riedel	1	12	293.00G
Rombch Hütt	7	10	156.90b
Rosenth.Prz.	1	20	314.25bG
Rositz. Brnk.	7	0	87.00bG
do. Zucker	O	6	113.00G
Rothe Erde	7	0	10.60G
Rütgers Wk.	1	12½	194.00bG
SachsBöh Z	1	12	151.50bB
Sächs Webst	7	15	203.00bG
Sangerh. M.	O	10	195.00bG
Sarotti	7	6	117.50bG
Schering	1	13	240.00bG
Schl.el.uGas	1	10	163.25G
Schl.Prtl.Zm	1	9	167.00G
[illegible]Senne der	1	7	156.25bG
Schomburg.	O	12½	249.50G
Schoening	5	9	117.00G
Schuckert El	S	8	146.00b

Mühlb.Seck.	7	0	124.25bG
Siemens Gl.	1	15	234.25b
Siem.&Hlsk.	8	12	214.30b
SiemensEl.B	O	6½	113.50bG
Simonius Cll	1	6	96.25bz
Spinn Renner	7	7	118.50bG
SouthWst Afr	1	5	114.80b
Spritbank AG	O	23	432.00G
Stadtberg H	7	6	89.90b
Stahl & Nölke	7	8	169.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	185.00B
Steaua Rom.	5	10	148.50bG
Stett. Cham.	1	12	147.00b
do. Vulkan	1	6	125.00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	163.00bG
StollwrckVA.	1	6	116.50G
Stolb.Zink-A	1	10	123.75bB
StralsSpielk	7	8	138.75G
Tecklenbrg	1	8	134.00G
Tel. Berliner	7	12	179.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	31..0G
Terra A.-G.	6	5	90.75G
Tr. Grossch.	7	0	85.00G
do.N Schönh	1	0	68.00B
do N BotGart	—	frc	84.00G
do BrlNrdost	1	0	210.75bG
do.do. Südw.	—	frc.	100.80bG
Teuton. Misb	1	7½	140.75b
ThaleEis StP	1	20	239.00bG
Tr. Thomée	7	3	78.10G
Trachenb. Z.	7	8	94.10b
UnionBaug.	1	0	78.25bG
J.d.Lind Bv.	1	10	147.75bG
Varzin. Pap	1	10	121.00b
V Brl.Frkf.G.	1	9	124.50B
do.CölnRw.P	1	20	331.50B
do.Mörtel-W	1	0	75.00G
do. Metw Hll.	O	11	144.50G
do. Nickelw.	4	18	283.[illegible]
do.Zypen&W	7	12	172.00bG
VictoriaFahr	O	6	116.25B
Vogel Tel.Dr.	O	13	179.50bG
Vogtl.Masch	7	30	329.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	227.75b
WandererF	O	24	385.75b
WerschWssf	4	11	217.50bG
Westeregln.	1	13	189.50G
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.00G
Westfal.Cem	1	5	123.75bB
Westf Dr.Ind	7	10½	162.10b
do. Kupfer	7	8	101.50b
do. Stahlw.	7	0	38.30G
do. Bd.A.G.	—	frc.	545.00G
Wicking P.C.	1	5	109.25bG
Wiel &Hrdtm	8	8	85.50bB
WilkeGasom	4	6	105.00bB
Witt. Gussst.	7	14	194.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	145.00bG
Wrede Malz	9	5	72.25G
Wunderl.&C.	N	14	212.10bG
Zechnukrb.	1	3	89.80G
Zeitzer Masch	7	20	276.00bG
Zellst Waldh	1	15	225.00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.30b
Brüss. u.A	8 T.	5	80.62bB
Kopenhg.	8 T.	6	112.30B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.49G
do.	8 T.	4½	20.47b
do.	3 M.	4½	20.305G
Madr. u.B.	14 T.	4½	76.75B
Newyork	vista	—	4.205b
Paris	8 T.	4	81.20bG
Wien	8 T.	5½	85.025bB
Schweiz	8 T.	4½	81.00bG
Stockholm	10 T.	5½	112.25G
Ital Plätze	10 T.	5½	80.70bG
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.46bB
20-Franks-Stücke			16.21bG
N.Russ.Gold p100R.			215.70b
Amerikan. Noten			4.1975b
Engl. Banknoten 1 L.			20.48b
Franz.Bankn. 100fr.			81.30b
Oest. Noten 100 Kr.			85.15b
Russ. Noten 100 R.			215.40b
do. Zoll-Kup. kl.			322.40b

Erläuterungen zum Kurszettel! Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch gesicherten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Behufs Vornahme der Wahl von

7 Mitgliedern für den Steuerausschuß

der Gewerbesteuerklasse III

und von

11 Mitgliedern für den Steuerausschuß

der Gewerbesteuerklasse IV

sowie einer gleichen Anzahl von Stellvertretern

für die Wahlperiode 1914, 1915 und 1916 habe ich einen Termin auf

Montag den 2. Februar

im Magistratssitzungssaale anberaumt und zwar

für die Wahl der Mitglieder der Gewerbesteuerklasse III um 10 Uhr vormittags

und

für die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse IV um 11 Uhr vormittags.

Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagten **Gewerbetreibenden** des Stadtkreises Thorn in ihrer Klasse.

Nach § 47 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind **wählbar** nur solche **männlichen** Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das **25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.**

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur **einer** wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zugelassen. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben letztere durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus.

Wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur **eines.**

Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch **Bevollmächtigte** ausüben lassen, **wählbar** sind letztere nicht.

Indem ich die Mitglieder der vorgenannten Steuerklassen zur regen Wahlbeteiligung einlade, mache ich **diese daraufaufmerksam, daß im Falle die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für den Steuerausschuß seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf mich übergehen.**

Thorn den 16 Januar 1914.

Der Vorsitzende

der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV für den Stadtkreis Thorn.

J. V.: **Stachowitz.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 22. Januar,

vormittags 9 Uhr,

werde ich in **Thorn-Mocker,** Blücherstraße 4:

1 Plüschsofa,
2 Tischchen,
1 großes Bild
1 Schreibtisch,
1 Flügel,
1 Teppich und
1 Figur

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentlicher Verkauf.

Donnerstag den 22. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftszimmer:

4 Waggons Gerstenkleie, Fabrikat der Warschauer Dampfmühle, Nr. 9808, 10 201, 13 208, 10 126, Dzg., gesackt, waggonfrei, Parität Thorn Uferbahn, bahnstehend,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,

vereidigter Handelsmakler.

Mark 350 000 000 4 % auslosbare Preußische Schatzanweisungen.

Es gelangen zur Ausgabe Mark 400 Millionen

4 % zum Nennwert auslosbare Preußische Schatzanweisungen von 1914.

— Eingeteilt in 16 Serien zu je Mark 25 Millionen und in Stücke von 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark; Zinslauf April/Oktober, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1914 fällig. —

Tilgung durch Auslosung von jährlich Einer Serie zu Mark 25 000 000.

— Die Auslosungen finden im Oktober jedes Jahres, beginnend im Oktober 1914, die Rückzahlungen am 1. April des folgenden Jahres statt. Welcher Serie die einzelne Schatzweisung angehört, in aus ihrem Texte ersichtlich. —

Von diesen Schatzanweisungen sind Mark 50 Millionen bereits fest begeben worden. Der Rest von

Mark 350 000 000

wird namens des Uebernahme-Konsortiums zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen

1. **Zeichnungen** werden bis einschließlich

Donnerstag den 29. Januar d. Js., mittags 1 Uhr,

entgegengenommen bei: dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere,** der **Königlichen Seehandlungs-Hauptkasse** und der **Preußischen Central-Genossenschafts-Kasse,** bei **allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen** und den **Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung,** bei der **Königlichen Hauptbank** in **Nürnberg** und ihren **sämtlichen Zweiganstalten,** sowie bei den nachstehenden Stellen:

in **Berlin:** Bank für Handel und Industrie. — Berliner Handels-Gesellschaft. — S. Bleichröder. — Commerz- und Diskonto-Bank. — Delbrück, Schickler & Co. — Deutsche Bank. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — Dresdner Bank. — Hardy & Co., Ges. mit beschränkter Haftung. — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft. — Mendelssohn & Co. — Mitteldeutsche Creditbank. — Nationalbank für Deutschland. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — Gebrüder Schickler.

„ **Aachen:** Bergisch-Märkische Bank Aachen. — Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

„ **Barmen:** Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. — Bergisch-Märkische Bank Barmen.

„ **Braunschweig:** Braunschweigische Bank und Creditanstalt A.-G. — Magdeburger Bank-Verein Filiale Braunschweig.

„ **Bremen:** Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank. — Deutsche Bank Filiale Bremen. — Deutsche Nationalbank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

„ **Breslau:** Bank für Handel und Industrie Filiale Breslau vorm. Breslauer Diskonto-Bank. — Dresdner Bank Filiale Breslau. — Eichborn & Co. — E. Heimann. — G. von Pachaly's Enkel. — Schlesischer Bank-Verein.

„ **Cassel:** Dresdner Bank Filiale Cassel. — L. Pfeiffer.

„ **Chemnitz:** Chemnitzer Bank-Verein. — Deutsche Bank Depositenkasse Chemnitz. — Dresdner Bank Filiale Chemnitz. — Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt. — Mitteldeutsche Privat-Bank Aktien-Gesellschaft Filiale Chemnitz.

„ **Coblenz:** Bergisch-Märkische Bank Coblenz. — Mittelrheinische Bank. — Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft.

„ **Cöln:** Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. Cöln. — Bergisch-Märkische Bank Cöln. — Deichmann & Co. — A. Levy. — Sal. Oppenheim jr. & Co. — Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft Cöln A.-G. — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein. — J. H. Stein.

in **Dresden:** Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abteilung Dresden. — Gebr. Arnhold. — Deutsche Bank Filiale Dresden. — Dresdner Bank. — Philipp Elimeyer. — Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

„ **Elberfeld:** Bergisch-Märkische Bank. — von der Heydt-Kersten & Söhne.

„ **Essen:** Direktion der Diskonto-Gesellschaft Filiale Essen. — Essener Credit-Anstalt. — Simon Hirschland. — Mitteldeutsche Creditbank Filiale Essen. — Rheinische Bank.

„ **Frankfurt (Main):** Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft Filiale Frankfurt a. M. — Deutsche Bank Filiale Frankfurt a. M. — Deutsche Effekten- und Wechselbank. — Deutsche Vereinsbank. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — Dresdner Bank in Frankfurt a. M. — Filiale der Bank für Handel und Industrie. — Frankfurter Bank. — Mitteldeutsche Creditbank. — Pfälzische Bank. — Lazard Speyer-Ellissen. — Jacob S. H. Stern. — L. & E. Wertheimber.

„ **Halle a. S.:** Bank für Handel und Industrie Filiale Halle a. S. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommandit-Gesellschaft a. Aktien. — H. F. Lehmann. — Mitteldeutsche Privat-Bank Akt.-Ges. Filiale Halle a. S. — Reinhold Steckner.

„ **Hamburg:** Bank für Handel und Industrie Filiale Hamburg. — L. Behrens & Söhne. — Joh. Berenberg, Goßler & Co. — Commerz- und Diskonto-Bank. — Deutsche Bank Filiale Hamburg. — Conrad Hinrich Donner. — Dresdner Bank in Hamburg. — Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft. — Norddeutsche Bank in Hamburg. — Schröder Gebrüder & Co. — Vereinsbank in Hamburg. — M. M. Warburg & Co.

„ **Hannover:** Bank für Handel und Industrie Filiale Hannover. — Commerz- und Diskonto-Bank Filiale Hannover. — Dresdner Bank Filiale Hannover. — Hannoversche Bank. — Ephraim Meyer & Sohn. — Mitteldeutsche Creditbank Filiale Hannover vormals Heinr. Narjes. — Vereinsbank in Hamburg Filiale Hannover.

in **Karlsruhe:** Veit L. Homburger. — Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe. — Straus & Co. — Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.

„ **Königsberg i. Pr.:** Norddeutsche Creditanstalt. — Ostbank für Handel und Gewerbe.

„ **Leipzig:** Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. — Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig. — Commerz- und Diskonto-Bank Filiale Leipzig. — Deutsche Bank Filiale Leipzig. — Dresdner Bank in Leipzig. — Hammer & Schmidt. — Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

„ **Ludwigshafen (Rh.):** Bank für Handel und Industrie Depositenkasse Ludwigshafen (Rhein). — Pfälzische Bank.

„ **Magdeburg:** Magdeburger Bank-Verein. — Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft. — F. A. Neubauer.

„ **Mannheim:** Bank für Handel und Industrie Filiale Mannheim. — Dresdner Bank Filiale Mannheim. — Pfälzische Bank. — Rheinische Creditbank. — Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.

„ **München:** Bank für Handel und Industrie Filiale München. — Bayerische Handelsbank. — Bayerische Hypotheken und Wechsel-Bank. — Bayerische Vereinsbank. — Deutsche Bank Filiale München. — Dresdner Bank Filiale München. — Mitteldeutsche Creditbank Niederlassung München. — Pfälzische Bank Filiale München.

„ **Nürnberg:** Bank für Handel und Industrie Filiale Nürnberg. — Bayerische Diskonto- u. Wechselbank A.-G. — Bayerische Vereinsbank Filiale Nürnberg. — Deutsche Bank Filiale Nürnberg. — Dresdner Bank Filiale Nürnberg. — Anton Kohn. — Mitteldeutsche Creditbank Filiale Nürnberg. — Pfälzische Bank. — Vereinsbank.

„ **Posen:** Norddeutsche Creditanstalt. — Ostbank für Handel und Gewerbe.

„ **Straßburg (Elsaß):** Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft. — Bank für Handel und Industrie Filiale Straßburg i. Els. — Rheinische Creditbank Filiale Straßburg i. Els.

„ **Stuttgart:** Dresdner Bank Filiale Stuttgart. — Württembergische Vereinsbank

und bei den in **Deutschland belegenen sonstigen Zweigniederlassungen dieser Firmen.**

2. **Der Zeichnungspreis ist auf**

97 %

unter Verrechnung von 4 % **Stückzinsen bis zum Abnahmetage festgesetzt.**

3. Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 5 % des gezeichneten Nennbetrages in bar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, die die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine sowie die Depotscheine der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) vertreten die Stelle der Wertpapiere.

Den Zeichnern steht im Falle einer geringeren Zuteilung die freie Verfügung über den überschießenden Teil der geleisteten Sicherheit zu.

Zeichnungsscheine sind bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben. Es können aber die Zeichnungen auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit folgendem Wortlaut:

„Aufgrund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich von den zum Kurse von 97 % jetzt aufgelegten 4 % zum Nennwert auslosbaren Preußischen Schatzanweisungen von 1914

nom. Mark ____________

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir aufgrund dieser Anmeldung zugeteilt wird.

Als Sicherheit hinterlege ich ...."

Zeichner, die sich für die ihnen zugeteilten Stücke einer Sperrverpflichtung von 6 Monaten zu unterziehen beabsichtigen, haben dies in dem Zeichnungsbriefe anzugeben.

Solche Zeichnungsbriefe können nach Belieben an **jede** der obigen Zeichnungsstellen gerichtet werden.

4. Die Zuteilungen, deren Höhe dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen ist, werden nach Schluß der Zeichnung so bald wie möglich erfolgen. Zeichnungen, für die sich **der Zeichner einer Sperrverpflichtung von 6 Monaten unterwirft, werden vorzugsweise berücksichtigt werden.** Bestimmte Serien können nur insoweit zugeteilt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

5. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 14. Februar d. Js. ab jederzeit voll bezahlen, sie sind jedoch verpflichtet:

30 % des zugeteilten Betrages . . . am 14. Februar d. Js.,
40 % „ „ „ spätestens „ 23. März d. Js.,
30 % „ „ „ „ 15. April d. Js.

zu bezahlen. Zeichnungsbeträge bis 3000 Mark einschließlich sind am 14. Februar d. Js. ungeteilt zu berechtigen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, die die Zeichnung angenommen hat.

6. Soweit nach erfolgter Vollzahlung nicht sogleich Schatzanweisungen verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner von der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird. Soweit eine Sperrverpflichtung eingegangen ist, werden die Zwischenscheine und Schatzanweisungen den Erwerbern erst nach Ablauf der Sperre ausgehändigt.

Berlin, im Januar 1914.

Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank).

Zeichnungen

auf

Mark 350 000 000 4 % auslosbare Preußische Schatzanweisungen

zum Kurse von

97 %

nehmen wir bis 29. Januar, mittags 1 Uhr, zu Originalbedingungen des Prospektes spesenfrei entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt

Filiale Thorn.

Mark 35 000 000

4 % zu pari auslosbare Preuß. Schatzanweisungen.

Zeichnungen auf obige Anleihe nehmen wir zum Kurse von

97 %

franko Spesen bis zum 29. d. Mts. entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Fernruf 126. **Zweigniederlassung Thorn** Brückenstr. 23.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung. — 19. Januar, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr v. Schorlemer-Lieser.

Zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Nach ausgedehnter **Geschäftsordnungsgebatte** beschloß das Haus, die Behandlung der Beamtenbesoldungsfragen zurückzustellen bis zur Vorlage der Besoldungsnovelle und die Fragen der inneren Kolonisation aus der Generaldiskussion auszuscheiden.

Die Einnahmen.

Abg. Goebel (Zentrum): Die Erhöhung des Kontingents bei der Einfuhr des russischen Schweinefleisches entsprach einem tatsächlichen Bedürfnis. Die Abhängigkeit Oberschlesiens von Rußland in der Schweinefleischversorgung ist zu bedauern, denn der Produktenüberschuß wird von Berlin und Breslau aufgebraucht.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Die Angelegenheit steht nicht zur Debatte.

Die Einnahmen werden bewilligt

Die Ausgaben.

Abg. Dr. Busse (konservativ): Die Lage der Landwirtschaft ist im allgemeinen keine sehr günstige. Die Getreidepreise haben seit langem keinen so niedrigen Stand gehabt wie jetzt. Schwer zu leiden haben die Bauern unter den Viehseuchen, doch ist zu hoffen, daß sie infolge der durchgreifenden Maßnahmen der Seuche bald Herr werden. Ich bitte den Herrn Minister, den Fonds zur Förderung der Viehzucht wesentlich zu erhöhen. Die Landwirtschaft ist sich ihrer Pflicht der Allgemeinheit gegenüber wohl bewußt und bemüht, sie zu erfüllen. (Beifall.)

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser: Die Enttäuschung, daß der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung keine erhebliche Verstärkung der Mittel aufweist, ist verständlich, doch mußte ich in Berücksichtigung ziehen, daß der Etat 1913 besonders ein Extraordinarium enthielt, deren bedeutende Verstärkungen beibehalten wurden. Gewisse Erscheinungen, der bedauerliche Tiefstand der Zuckerpreise, der Rückgang der Getreidepreise, die Forderungen, die anderweit an den landwirtschaftlichen Betrieb gestellt werden, die Schwierigkeiten in der Beschaffung der Wanderarbeiter und die erhöhten Aufwendungen für ihre Löhne usw. haben gewiß dazu beigetragen, in einem großen Teile unseres Vaterlandes die Einnahmen aus den landwirtschaftlichen Betrieben herabzusetzen. In der Presse sind in den letzten Monaten Befürchtungen über gesetzliche und polizeiliche Maßnahmen laut geworden, welche in **Österreich-Ungarn** und **Rußland** bezüglich der **Wanderarbeiter** geplant werden. In Rußland scheint es sich zunächst nur um polizeiliche Maßnahmen zu handeln, die darauf abzielen, daß die Wanderarbeiter möglichst günstige Bedingungen erhalten. Die Befürchtung, daß Rußland schon in nächster Zeit die Grenzen für Saisonarbeiter schließen könnte, halte ich deshalb für unbegründet, weil Rußland nach den gegenwärtigen Handelsverträgen verpflichtet ist, die sogenannten 10½ Monatspässe der Wanderarbeiter auszustellen. Auch dürfte Rußland schon in den nächsten Jahren den großen Überschuß an ländlichen Arbeitern nicht bei sich beschäftigen und ernähren können. Es kann nicht die vielen Millionen aufbringen, welche diese Arbeiter jetzt außerhalb Rußlands im Sommer verdienen. Dem österreichischen Reichsrat liegt ein Gesetz vor, das anscheinend aus Anlaß der bekannt gewordenen Vorkommnisse bei den großen Schiffahrtsgesellschaften vorglegt worden ist, welches nicht allein den Schutz der Auswanderer, den ja auch wir nur gutheißen können, bezweckt, sondern auch eine Einschränkung. Die Reichsregierung hat sich schon mit der österreichischen Regierung in Verbindung gesetzt, und ich glaube, daß begründete Aussicht vorhanden ist, daß die Bestimmungen dieses Auswanderergesetzes für Österreich so gefaßt und jedenfalls so ausgelegt werden, daß wir auch in Zukunft auf den für uns notwendigen Zuzug von Wanderarbeitern aus der Donaumonarchie rechnen können. Durch diese Ausführungen will ich aber nicht den Eindruck erwecken, als müßten wir nicht wie bisher und vielleicht noch in größerem Umfange für die Ansetzung ländlicher Arbeitskräfte sorgen. Im Gegenteil müssen wir mit einem künftigen Versiegen des Zustromes auswärtiger Arbeitskräfte rechnen. Demgegenüber kann ich nur raten, die Ansetzung inländischer Arbeiter und die innere Kolonisation ins Auge zu fassen. (Beifall.) Angesichts der Fleischteuerung im vergangenen und vorvergangenen Jahre und des Rückganges unserer Viehbestände ist die **Vermehrung des Viehes** Gegenstand unserer unablässigen Fürsorge. Die Viehzählung vom 1. Dezember 1913 hat nun ergeben, daß in Preußen die Gesamtzahlen der Rinder 12 257 403 Stück gegen 11 866 079 am 1. Dezember 1912 betrug, das ist also eine Vermehrung um 391 324 Stück oder 3,3 Prozent im Vorjahre. Der Höchstbestand in Preußen war 1908 mit 12 089 000 erreicht, und trotz der Dürre 1911 und trotz der Maul- und Klauenseuche noch um rund 278 000 Stück übertroffen. (Hört! Hört!) Die Zahl der Schweine betrug 15 475 739 am 1. Dezmber 1912 und 18 014 258 am 1. Dezember 1913. Die Zunahme beträgt hier also rund 2½ Millionen (Hört! Hört!), und der bisherige Höchststand von 1911 mit 17 244 855 ist um 769 483 Stück übertroffen. Ebenso weisen Pferde und Ziegen eine Zunahme auf. Wir scheinen mit unseren Maßnahmen der Hebung der Viehzucht demnach auf dem richtigen Wege gewesen zu sein. Nach der Maul- und Klauenseuche, die im vorigen Herbst grassierte, ist eine neue Verseuchung aus Rußland gekommen. Wir haben zum ersten Male die Bestimmungen des Viehseuchengesetzes angewendet und namentlich von der Abtötung von Viehbeständen Gebrauch gemacht. Wir werden der Seuche Herr. In den meisten Provinzen ist ein Rückgang festzustellen. Bezüglich der **Fleischpreise** haben wir im letzten Dezember einen sehr erheblichen Rückgang feststellen können. Dieses Ergebnis ist im Interesse der ärmeren und mittleren Bevölkerungsklassen erfreulich. Der Abschluß langfristiger Lieferungsverträge mit den Städten und größeren Gemeinden ist bis heute noch nicht gelungen, obwohl von der Landwirtschaftsverwaltung nichts versäumt worden ist. Von den Ermächtigungen zum **Bezug russischen Fleisches** macht gegenwärtig nur noch Berlin Gebrauch, während Nürnberg und Leipzig nicht mehr einführen. Die Maßnahmen über den 1. April 1914 hinauszudehnen liegt kein Anlaß vor. Sollte dennoch zu außerordentlichen Maßnahmen geschritten werden, so wird bis dahin wohl eine **Verständigung mit den einheimischen Fleischproduzenten** zustande gekommen sein, die der Fleischteuerung in den größeren Städten abhilft und die Fleischversorgung sicherstellt. (Beifall.) Die Preise in Rußland sind so gestiegen, daß die **russischen Schweine teurer sind** als die einheimischen. (Hört! Hört!) Das Kontingent wird nicht mehr voll ausgenutzt, und eine weitere Erhöhung würde auch den neu eingerichteten Beuthener Markt gefährden. Wir werden deshalb vom nächsten Monat ab das Kontingent wieder herabsetzen, umso mehr, als durch die Zufuhr von Schweinen aus Rußland die Gefahr der Verseuchung vergrößert wird. Meine Äußerung im vorigen Jahre im Herrenhause über den Religionsunterricht in den ländlichen Fortbildungsschulen ist mißverständlich ausgelegt worden. Ich habe nur gesagt, daß die Gemeinden in der Lage sein würden, durch besondere Bestimmungen noch für die Erteilung von Religionsunterricht zu sorgen Das konnte nur so gedeutet werden, daß sie neben dem Ortsstatut noch Bestimmungen darüber treffen können, ein Schullokal bereit zu halten, eine Remuneration für den Religionslehrer zu bewilligen und sonstige Anordnungen vorzunehmen. Selbstverständlich kann eine Einwirkung auf die Schüler in sittlich-religiösem Sinn angestrebt werden. Die Verwaltung wird grundsätzlich Entgegenkommen zeigen, aber einen Zwang halten wir für unzulässig. In der Landwirtschaft bedeutet Stillstand Rückschritt. Deshalb müssen wir sie auch im kommenden Jahre nicht nur in ihrer Leistungsfähigkeit erhalten, sondern höher zu bringen suchen. Wir erhoffen dabei Ihre Unterstützung. (Beifall.)

Abg. Wallenborn (Zentrum): In der Frage des Religionsunterrichtes können wir dem Herrn Minister nicht zustimmen. Wir müssen auf unserer grundsätzlichen Forderung beharren. Die Förderung der Landwirtschaft ist keine agrarische Angelegenheit, sie geht die Allgemeinheit an. Es muß uns daher ein ausreichender Schutz gegen die Seuchengefahr werden. Der Zollschutz muß erhalten bleiben. Inbezug auf die landwirtschaftlichen Winterschulen ist mehr Parität nötig. Jetzt wird nur der Osten begünstigt. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Ecker-Winser (nationalliberal): Bei der günstigen Finanzlage hätten die Mittel zur Förderung der Landwirtschaft weit mehr erhöht werden sollen. Dies wäre umso nötiger gewesen, als wir uns jetzt in einer Agrarkrisis befinden, die sich besonders in einer erheblichen **Abnahme der kleinen Betriebe** von 3—5 Hektar und der Zahl der Landarbeiter äußert. Jetzt müssen wir jährlich etwa **400 000 ausländische Arbeiter** heranziehen, um unsere Betriebe aufrecht zu erhalten. Das ist doch eine ganz erschreckende Zahl, wenn es so weiter geht, gehen wir einer Katastrophe entgegen. Der Ansicht des Ministers in dieser Frage können wir nicht zustimmen. In Österreich drängen die Polen und die Tschechen darauf, die Abwanderung nach Deutschland zu beschränken. Rußland wird auch zweifellos bei künftigen Handelsverträgen die **Landarbeiterfrage als Kompensationsobjekt** behandeln, um Vorteile für sich herauszuschlagen. Wir müssen deshalb alles tun, um zu erreichen, daß wir bezüglich der landwirtschaftlichen Arbeiter nicht mehr in dem Maße vom Auslande abhängig sind. Es muß für Vermehrung der kleinen Betriebe gesorgt werden. Innere Kolonisation ist nötig. Voraussetzung ist natürlich die Beibehaltung des Zoll- und Seuchenschutzes. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Johannsen (freikonservativ): Ich bin in der angenehmen Lage, mit den meisten Ausführungen meiner Herren Vorredner übereinzustimmen. Wir vertrauen dem Herrn Minister, daß er das Möglichste tun werde, um den Etat auszubauen. Zwang in den Fortbildungsschulen bei Erteilung des Religionsunterrichts halten auch wir nicht für wünschenswert. Die innere Kolonisation halten wir für das beste Mittel, die Arbeiterfrage auf dem Lande zu lösen. Dem Verlangen der Freisinnigen nach Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle, besonders der Futtermittelzölle, treten wir energisch entgegen, denn das müßte die Kleinbetriebe ruinieren. (Beifall rechts.)

Abg. Hoff (fortschrittliche Volkspartei): Unsere Wirtschaftspolitik hat viel Schuld daran, daß unsere landwirtschaftliche Bevölkerung nicht auf der Höhe geblieben ist. Das Zurückweichen der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist immer da festzustellen, wo der Großgrundbesitz dominiert. Wir werden daher alles tun, um die bäuerliche Bevölkerung zu heben. (Hört! Hört! rechts.) Gerade unter der Zeit der Caprivischen Handelsverträge sind die Dörfer aufgeblüht. (Lachen rechts.) Es ist ein Unding zu sagen, daß die Caprivischen Handelsverträge die Landwirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Notwendig ist die Beseitigung oder Herabsetzung der Futtermittelzölle. Die Einfuhrscheine sind aufzuheben. Es geht doch nicht an, daß das Ausland den deutschen Roggen billiger bekommt als der deutsche Konsument. (Beifall links.)

Abg. Braun (Sozialdemokrat): Den Rentengutsbesitzern werden vielfach zu hohe Preise auferlegt. Die Ursache der Landflucht der Arbeiter liegt in der unzureichenden materiellen Lage und in der schlechten Behandlung. So ist es in Ostpreußen vorgekommen, daß Gutsbesitzer Arbeiter getötet haben und freigesprochen wurden, weil sie angeblich in Notwehr gehandelt haben, ebenso wie das bei Leutnant von Forstner der Fall gewesen ist. (Unruhe rechts.) Erst wenn die Arbeiter auf dem Lande die Gleichberechtigung erhalten, werden sie seßhaft bleiben.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Außerdem kleinere Vorlagen.

Schluß nach 6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

194. Sitzung vom 19. Januar, 2 Uhr

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Die allgemeine Aussprache über den

Etat für das Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt

Abg. Bassermann (natl.): Am Sonnabend ist beschlossen worden, die Aussprache in einen sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Teil zu trennen. Auf diese Trennung sind aber die Redner nicht eingerichtet. Der Beschluß ist praktisch nicht durchführbar. Daher beantrage ich, den Beschluß wieder aufzuheben.

Abg. Gröber (Zentrum): Dem kann ich nur zustimmen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Es ist mißlich, wenn die Debatte fortwährend durcheinandergeht, wenn uns ein Redner von der Maul- und Klauenseuche, über die Reblaus zum Berliner Polizeipräsidenten führt. (Heiterkeit.) Aber diesmal wollen wir noch bei der alten Methode bleiben.

Der Antrag Bassermann wird angenommen, die Erörterung erstreckt sich nun wieder über alle Fragen.

Abg. Dr. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.): Die deutsche Volkswirtschaft steht vor einer Depression der Konjunktur. Allgemein aber glaubt man, daß diese Depression nicht sehr tief gehen und nicht lange anhalten wird. Sie ist international, zeigt sich in China, Argentinien und Indien. Verschärfend wirkt mit der Rückgang der Goldausbeute in Transvaal. Die Dauer dieser weltwirtschaftlichen Krise ist schwer zu bestimmen; jedoch sind Anzeichen vorhanden, daß die aufgehäuften Vorräte ziemlich schnell aufgebraucht und damit die Überproduktion beseitigt wird. Auch die Geldknappheit ist ja jetzt schon ziemlich vorüber. Aber man darf nicht übersehen, daß von der Erholung des Geldmarktes bis zur Erholung des Kapitalmarktes heute ein viel weiterer Weg ist als bei früheren Depressionen. Das hängt innig zusammen mit den gewaltigen Rüstungen in allen Ländern. Im Gegensatz zu früherer Zeit geht mit der Depression auf dem Geldmarkt eine tiefe Depression des Anleihemarktes Hand in Hand. Die Gesundung des Kapitalmarktes ist erschwert durch die große Anzahl von Stadtanleihen. Der Städtetag sollte sich mit der Einschränkung dieser Anleihen

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Ruths klare, etwas klangvolle Stimme löste den Bann, der Reginald umfangen, er kehrte mit seinem Empfinden zur Gegenwart und Wirklichkeit zurück, und den Arm der Schwester fest an seine Brust drückend, sagte er bewegt: „Wieder in der Heimat Ruth — welch ein wonniger Begriff! Ein Kranker verließ ich die heimische Scholle — gesund an Leib und Seele bin ich zurückgekehrt. Nun soll mir das Glück dauernd erblühen auf dem Boden unserer angestammten Heimat!“

„Das walte Gott!“ entgegnete Ruth leise.

* * *

Die Rose, die sich über Nacht
Erschloß, was fällt ihr wohl ein?
Und wenn ein Mädchen zur Liebe erwacht,
Wie mag ihr ums Herz sein?

Reinick.

Lustig fährt es sich dahin auf den ebenen Straßen, welche die Wiek durchschneiden. Keine jähen Berge, wie in den Schwesterprovinzen gibt's dort, über glatten Boden rollen die Wagenräder, und die Pferde traben ohne sichtliche Mühe. Nur wenn im Frühjahr die Wege mit Grand oder kleingehackten Steinen ausgebessert sind, als erster über diese Reparatur hinüberzufahren — zu den Annehmlichkeiten des Daseins gehört solch eine Tour jedenfalls nicht.

Die vier Grauen vor dem Treuenhoffschen Wagen gingen, von der sichern Hand des behäbigen Kutschers Jürri gelenkt, in gemäßigtem Tempo — ihnen voran stoben die vor dem Char-à-banc gespannten drei Öselschen Falben.

Dora hatte ihren Vorsatz ausgeführt. Ohne weiteres hatte sie dem Stallknecht, der, wenn es nötig war, das Amt eines zweiten Kutschers versah, befohlen, sich auf dem Troßwagen, auf welchen man Melittas zahlreiche Koffer geladen hatte, einen Platz zu suchen, sie würde den Char-à-banc selbst lenken. Bei diesen Worten war sie auf den Bock des hohen Wagens geklettert zum Entsetzen der drei Tanten, welche dabei gestanden hatten.

„Wie drei Unglücksraben!“ grollte Dora im stillen; sie war sehr schlechter Laune der „Herr Verwalter“, den sie als unwillkommene Zugabe notgedrungen im Char-à-banc mitnehmen mußte, ärgerte sie im höchsten Grade.

„Nun Dagmar — Madeemoiseelle — seid Ihr fertig?“ wandte sich Dora, während sie die Leinen in ihrer Linken ordnete, an ihre Schwester und die Bonne des kleinen Alfred, welche bereits das Gefährt bestiegen hatten. Zwei Plätze in diesem waren noch unbesetzt — ein hochmütiger Blick Doras glitt über den Verwalter, der gleichmütig dastand, hinweg, ihre Lippen spitzten sich eben zu einem kalten: „Nun?“ als ihr das Wort auf der Zunge erstarb, denn mit einem gewandten Satz schwang sich Erich Wald neben Fräulein Dora auf den Bock.

„Da Sie, gnädiges Fräulein, auf Ihrem Wunsche, die Falben eigenhändig zu lenken, bestehenn so gestatten Sie hoffentlich, daß ich mich in der Nähe halte, um nötigenfalls, wenn ein Unglück geschehen sollte —“

„O bitte!“ unterbrach ihn D. ihm einen eisigen Blick zuschleudernd, „Sie hätten sich die Mühe sparen können, ich fahre nicht zum erstenmal!“

Nach diesen Worten ließ sie die Spitze der langen Peitsche über die Rücken der feurigen Tiere tanzen, das Spitzpferd machte einen Satz vorwärts, dann trabten alle drei mit Windeseile dahin.

„Ich setze es ja nicht felsenfest voraus, daß ein Unglück geschehe, doch die Pferde sind noch nicht genügend eingefahren. Wenn eine Männerhand sie lenkt, dann allerdings braucht man keine Gefahr zu fürchten, aber wenn eine Dame —“

„Sie haben recht!“ unterbrach Dora Erich abermals, „ich hätte zur Sicherheit Karl neben mir behalten, sollen doch da ich ihn nun einmal fortgeschickt habe, so mögen Sie seine Stelle vertreten; es ist mir auch ganz gleichgiltig, ob ich ihn oder Sie neben mir weiß!“

In Erichs Schläfen stieg langsam eine dunkle Röte auf, dann sagte er anscheinend ganz ruhig. „Wenn ich bitten darf, gnädiges Fräulein, lockern Sie die Leinen etwas, die Tiere lieben es nicht, zu straff gehalten zu werden!“

„Ich glaube, Ihnen bereits gesagt zu haben, daß ich nicht zum erstenmal fahre!“

Es lag eine zornige Abweisung in Doras Worten. Erich nahm sie schweigend hin, ein eigentümliches Lächeln, halb belustigt, halb ärgerlich flog über seine Züge. Der Weg führte jetzt durch den Wald; die Birken in ihren zartgrünen Gewändern neigten ihre schwanken Zweige über den Steinzaun, welcher den Weg von beiden Seiten einfaßte; hin und wieder, je nachdem letzterer eine Biegung machte, blitzte der blaue Wasserstreifen der Hapsalschen Bucht auf. Drüben auf der Nuckö zeichnete sich am Horizont ein schwärzlicher Strich ab — Tannenwald — und hinter diesem brandete gegen den Strand der Halbinsel das offene Meer.

Es war ein köstlicher Abend, die Sonne strebte dem Sinken entgegen, im Ellerngebüsch am Wege schlug eine verspätete Nachtigall in den schmelzendsten Tönen, aus der Ferne rief unermüdlich der Kuckuck, und über die Baumwipfel strich der Wind — leise — müde — einschläfernd — den Blättern eine Weise summend.

Erich Wald schwoll das Herz in der Brust, tief sog er die würzige Strandluft ein, der Friede in der Natur berührte ihn wohltuend. Seinem Charakter gemäß, der in den Grundzügen wenigstens, dem Reginalds ähnelte, haßte er alles Herzlose und jeden Mangel an Zartgefühl. Ihn verletzte Doras Betragen tief, und mit einer gewissen Bitterkeit gestand er sich, daß sie ihn wohl schwerlich derartig behandelt hätte, wenn blaues Blut in seinen Adern flösse. Allerdings sagte man der emanzipierten, jungen Dame nach, daß sie alle junge Kavaliere durch schlagfertige, oft sogar ungezogene Antworten zu verblüffen pflege. Erich war dies auch zu Ohren gekommen, aber so nichtachtend wie ihn konnte sie andere unmöglich behandeln.

Zornig klemmte er die Unterlippe zwischen die Zähne. Was in aller Welt hatte ihn dazu getrieben, sich neben Dora, dieses hochmütige, selbstgerechte Mädchen zu drängen? Er bereute jetzt, daß er es getan hatte. Für Dora war er ja nur der besoldete Bediente. Hätte er nicht ebenso gut sie und die andern Insassen des Gefährts ihrem Schicksal überlassen können? Warum war er heute überhaupt in Hapsal gewesen? Er war unzufrieden mit seiner Handlungsweise; weshalb eigentlich setzte er sich denn den Ungehörigkeiten dieser blonden Aristokratin aus? Durfte sie deshalb, weil sie die erforderlichen sechzehn Ahnen aufweisen konnte, verletzend gegen ihre Nebenmenschen sein? Wie seltsam war doch dieses Mädchen! Und in welch krassem Widerspruch zu dem Wesen, das sie gegen ihn, Erich, herauskehrte, stand eine kleine Szene, deren Augenzeuge er vor einigen Tagen gewesen: Die taube Großmutter des Treuenhoffschen Gärtners, ein steinaltes, aber für ihre Jahre immerhin noch ziemlich rüstiges Weiblein, schleppte schwer an einem Sack Kartoffeln welchen sie sich bemühte, eine steile Treppe, die vom Hofe aus zu der Bodenwohnung führte, wo der Gärtner hauste, hinaufzutragen. Die Alte keuchte unter der Last, da nahm ihr plötzlich eine

befassen. Die ausländischen Anleihen sollten dem deutschen Markt ganz ferngehalten werden, damit die Liquidität der deutschen Volkswirtschaft erhalten bleibt. Besonders bemerkenswert ist die Vermehrung unseres Viehstandes. Damit wird die Behauptung widerlegt, daß die hohen Zölle zur Verminderung des Viehbestandes führen. Auch das ist unrichtig, daß die Zollpolitik zu hohen Fleischpreisen führe. Leider muß ausgesprochen werden, daß die Preispolitik unserer Rohstoffverbände eine Exportsteigerung hemmt. Der Deutsche Stahlwerksverband hat die außerordentlich starke Differenzierung der Inland- und Auslandpreise beibehalten. Der preußische Fiskus hat es nicht verstanden, bei ihm seine starke Stellung als Besteller auszunützen und so der deutschen Volkswirtschaft hohe Summen zu ersparen. Bei Erneuerung der Zölle müßten Mittel und Wege gefunden werden, daß die Schutzzölle auch der Fertigindustrie zugute kommen. Wie steht der Staat zu diesen großen Verbänden? Da sie eine gewisse Monopolstellung besitzen, muß der Staat ein gewisses Aufsichtsrecht für sich in Anspruch nehmen. Ohne ein genügendes Aufsichtsrecht des Staates müssen diese Privatmonopole schließlich zu schlimmen Komplikationen mit dem Auslande führen. Handelspolitisch sind die zollpolitischen Maßnahmen Amerikas von Interesse. Es ist eine Differenzierung geschaffen, die eine unfreundliche Haltung gegen Deutschland darstellen, und die wir uns nicht gefallen lassen dürfen. Ähnliche Klagen werden auch über Frankreich erhoben. Wir hoffen, daß uns die im vorigen Jahre zugesagte Produktionsstatistik bald zugeht. (Beifall.)

Abg. **Kleinath** (natl.): Hinsichtlich des deutschen Außenhandels kann man sagen, daß dieser ganz an die Seite Englands getreten ist. Wenn auch letzterer stärker ist als der deutsche, so ist dieser doch ganz erheblich gestiegen. Ein Sinken der allgemeinen Konjunktur muß leider festgestellt werden. Aber unsere Volkswirtschaft hat darin eine überraschend große Widerstandskraft gezeigt — ein Beweis für die Gesundheit unserer Volkswirtschaft. Auf dem Geldmarkt ist eine Gesundung nicht zu verkennen. Die zunehmende Beliebtheit des Papiergeldes wird zur Erleichterung des Geldmarktes weiter beitragen. Der Scheckstempel bedeutet eine Erschwerung des bargeldlosen Verkehrs, und wir werden bei nächster Gelegenheit auf die Beseitigung dieser Behinderung des Scheckverkehrs dringen. Eine stärkere Ausbreitung des Kartellwesens wird bei uns durch das größere Sozialgefühl verhindert. Auch ist bei uns die Staatsgewalt stärker, um das Aufkommen von Trusts zu verhindern. Unserer gediegenen Arbeiterschaft gebührt vor allem Dank für die Aufwärtsbewegung von Handel und Industrie. Dabei darf aber nicht verkannt werden, daß der größte Teil unserer Arbeiter durch das Heer geschult worden ist. Von einer Entnervung unseres Volkes durch die Sozialpolitik zu sprechen, ist gänzlich verfehlt. Sie ist auch Vorbild für das Ausland geworden, hat für unser Volk wirtschaftliche Vorteile mit sich gebracht und die Armenlasten vermindert. Die Bekämpfung der Volkskrankheiten führt zur Stärkung unserer Produktionskraft. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre ist uns versprochen worden und dürfte wohl auch kaum finanziellen Schwierigkeiten begegnen. Hoffentlich kommt eine entsprechende Vorlage recht bald. In sozialpolitischer Hinsicht haben wir in letzter Zeit wichtige Fortschritte erzielt. Die Ablehnung der Summe für die Olympischen Spiele durch die Kommission ist bedauerlich (lebh. Zustimmung) und wird hoffentlich vom Hause wieder gut gemacht werden. Eine Gesundung der Wohnungsverhältnisse wird durch das Darniederliegen des Grundbesitzes aufgehalten. Darum sollte man zunächst diesem aufhelfen. Von der Landwirtschaft muß man sagen, daß sie in eine bessere Lage gekommen ist. Das Anwachsen des Viehbestandes ist erfreulich. Meine Partei ist entschlossen, von ihrem bisherigen zollpolitischen Programm nicht abzugehen. Immer tischt man wieder die alte Seeschlange auf, daß wir der Landwirtschaft den Zollschutz nicht weiter gewähren wollen. Wir werden auch in Zukunft am Zollschutz festhalten. (Bravo! b. d. Ntl.) Bedauerlich ist die geringe Förderung der Fischerei. Wenn das Reichsamt des Innern zugänglich bleibt für die Forderungen unseres Volkes, um es gesund zu erhalten, solange wird es die Unterstützung unserer Partei besitzen. (Beifall d. Ntl.).

Abg v. **Graefe** (kons.): Meine Partei hat schon an einer Sozialpolitik mitgearbeitet, als auf anderen Seiten noch keine Neigung dazu bestand. Wir fassen den Begriff nicht so eng, daß wir nur eine Klasse schützen wollen, sondern wir wollen eine Fürsorge für alle Bevölkerungsschichten. Wir stehen auch nicht auf dem Standpunkte, daß nun Schluß gemacht werden müsse mit der Sozialpolitik, aber wir sind gegen ein übertriebenes Tempo zugunsten einer einzelnen Bevölkerungsklasse. Daß verschiedene Zweige unserer Industrie erheblich von den sozialen Lasten berührt werden, zeigt die amtliche Statistik. Eine gewisse Vorsicht muß walten; man darf nicht immer mit Hurrastimmung vorwärts treiben. Auch die Landwirtschaft hat große soziale Lasten zu tragen und kann sie nicht durch höhere Preise ausgleichen. Der Abg. Schmidt hat von der Wohnungsnot auf dem Lande gesprochen. Aber wer heute noch davon spricht, daß die Industriearbeiter besser wohnen wie die auf dem Lande, der kennt die letzteren eben nicht. Das sind nur agitatorische Vorwürfe. Wenn es den Sozialdemokraten noch nicht einmal gelungen ist, das Wohnungselend in den Städten zu bekämpfen, dann können sie es doch auf dem Lande noch weniger verlangen. Wo solche Summen angesammelt werden, wie in den deutschen Gewerkschaften, dann sollte doch etwas übrig sein für Abstellung sozialer Schäden. Ein allgemeines Überdenkammscheren in der Krankenkassenfürsorge ist von uns stets bekämpft worden. Jetzt könnten wir eigentlich ein wenig Schadenfreude empfinden bei dem allgemeinen Wehklagen über die Gesetzesmacherei beim Krankenkassengesetz. Selbst die freisinnigen Bewohner des Tiergartenviertels in Berlin fühlen jetzt die unangenehmen Folgen dieser Gesetze. Einzelne Krankenkassen verfolgen Methoden, die die gesetzlichen Bestimmungen einfach illusorisch machen. Das bedeutet, daß die peinlichste Vorsicht bei Abfassung des Gesetzes nicht immer vorhanden gewesen ist. Auch wir wünschen eine gesetzliche Regelung der Jugendfürsorge und werden das Reichsamt darin unterstützen. Aber auch hier darf man nicht alles über einen Kamm scheren, sondern muß die einzelnen Verhältnisse berücksichtigen. Die Reichshilfe für die Olympischen Spiele muß gewährt werden. Wir werden die Wiederherstellung der Forderung beantragen. Der Standpunkt des Abg. Schmidt, daß jeder Arbeiter einer Koalition beitreten kann, der er beitreten will, hat zur logischen Konsequenz den Schutz der Arbeitswilligen. (Lachen d. Soz.). Der Arbeiter darf nicht gezwungen werden, einer bestimmten Organisation beizutreten. Ich bekenne mich als Freund des Organisationswesens und halte dies für eine notwendige Erscheinung des heutigen Wirtschaftslebens, als eine notwendige Konsequenz der ganzen Entwicklung der Verhältnisse. Ich begrüße deshalb auch die Organisation der nationalen und christlichen Arbeiter und bedaure nur, daß diese so wenig Gemeinsamkeit zeigen. Auch die Landarbeiter haben Nutzen von den industriellen Kämpfen, ohne selbst mitkämpfen zu brauchen. Ihre Löhne steigen entsprechend denen der Industriearbeiter. Je mehr ich aber die Vorzüge des Koalitionsrechtes anerkenne, desto mehr muß ich mich gegen den Koalitionsmißbrauch aussprechen. Wir sind entschlossen, an der Bekämpfung des Koalitionszwanges mitzuarbeiten und das Volk wieder zurückzuführen zu gesicherten Zuständen. Auch der Mittelstand leidet unter dem Terrorismus, dessen Beseitigung anzustreben ist. Die Sorge für den Mittelstand hat bei uns nicht nachgelassen. Das Zugabeunwesen muß energisch bekämpft werden. Der Mittelstand muß sich organisieren und die Begründung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes ist eine wichtige Tat. Die Stellung der Sozialdemokratie gegenüber dem Mittelstande wird durch die Worte des Abg. Pöus ausgedrückt: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ (Beifall rechts, Unruhe der Soz.). Die Erhaltung des Mittelstandes muß angestrebt und die Konsumvereine bekämpft werden. Wir wünschen einen gerechten Ausbau der Sozialpolitik unter der Devise: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert! (Beifall rechts, Zischen der Soz.).

Abg. **Pospiech** (Pole): Die Polen werden schikaniert, wenn sie politischen Vereinen angehören. Überall will man Arbeiter seßhaft machen, dabei werden polnische Arbeiter von ihrer Scholle vertrieben.

Das Haus vertagt sich.

Schluß nach 6 Uhr.

Dienstag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Etat des Innern.

Streifzüge durch die neue Türkei.

Von Dr. **Adolf Grabowsky**.

(Nachdruck verboten.)

IX.

Ein heißes Land.

Die Hafenstadt der cilicischen Ebene, des fruchtbaren Schwemmlandes, das sich im Südosten Kleinasiens ausbreitet, ist **Mersina**. Bei der Ankunft zu Schiff sieht man vor sich eine einförmig gebaute, flachliegende Stadt und ein Gefühl unendlicher Langeweile stellt sich ein. Besonders öde muß es sein, ist man genötigt, tagelang im Schiff vor dem Hafen zu liegen, ohne landen zu können. Das geschieht häufig, namentlich zur Zeit der Herbststürme, denn Mersina hat eigentlich gar keinen Hafen, sondern nur eine offene Reede. Was bringt das für Unheil mit sich bei einem Ort von so starker wirtschaftlicher Bedeutung wie Mersina! Man wird fragen, warum die Stadt dann überhaupt noch so viel Wichtigkeit besitzt. Einfach — weil Mersina immer noch der beste Hafen an der ganzen cilicischen Küste ist. Es sind kleine Buchten vorhanden, die für Segelschiffe und unbedeutende Dampfer auch ausgenutzt werden, die aber allesamt für einen großen Verkehr nicht zählen. Gerade aus diesem Grunde hat Alexandrette eine so große Zukunft. Es liegt zwar schon in Syrien, aber doch nahe genug an Cilicien, um dem cilicischen Handel als vortrefflicher Hafen dienen zu können.

Das vorige Jahr war für die cilicische Schiffahrt besonders schlimm. Im Sommer 1913 erhoben sich — ein seltenes Ereignis — orkanartige Stürme in Begleitung von Hagelschlag und im November und Dezember brausten noch weit tollere Winde über die weite Ebene. Lange Wochen im Dezember waren Verschiffungen in Mersina unmöglich. Die Baumwollballen türmten sich in den Hafenspeichern und die europäischen Konsumenten warteten vergebens. So kann es nicht weitergehen, soll nicht der hoffnungsvolle cilicische Baumwollbau in der Entwickelung erstickt werden. Je mehr diese Ebene zu einem Baumwolland wird, desto notwendiger braucht sie einen Hafen, der wirklich diesen Namen verdient.

Ich hatte Glück in Mersina. Mein Ausbooten — die Dampfer müssen stets sehr weit draußen halten — ging in heller Julimorgen-Frühe glatt von statten. Ich betrat einen primitiven Landungssteg, umtobt von den Rufen orientalischer Händler. Gleich gegenüber lag das Hotel, ein griechisches Haus, sehr einfach, aber doch sorgsam geführt. In jenen Gegenden haben die Gasthöfe meist griechische Besitzer. Ich habe häufig gute Erfahrungen in diesen Herbergen gemacht, soll heißen, das Essen war erträglich und die Bedienung liebenswürdig. Sehr selten allerdings waren die Gasthöfe frei von Ungeziefer. Kleinasien ist eben durchaus noch kein Reiseland im üblichen Sinne. Dies aber ist gerade für den, der kein orientalisches Theater, sondern orientalisches Leben sucht, so ungemein fesselnd. Doch selbst hier haben sich viele schöne alte Gewohnheiten verloren und sind aufgegangen in die europäische Allerweltszivilisation. Da ich den Ausdruck „orientalisches Theater“ gebrauche, denke ich an das wirkliche Theater des Orients: die Schattenspiele, die früher das ganze Jahr über zu sehen waren. Jetzt fristen sie nur noch im Fastenmonat, Ramasan, ein dürftiges Dasein. Das europäische Variété und das internationale Kino sind auch hier eingezogen. Im **Innern** Kleinasiens sind sie freilich noch so gut wie unbekannt und europäische Kapitalisten gehen erst damit um, diese Kulturerrungenschaften einzuführen. Ganz anders aber ist es in den Hafenstädten. Als ich in Mersina meinen Rundgang durch die Stadt mache, sehe ich sofort einen Biergarten, in dem eine Bühne aufgeschlagen ist. Abends konzentriert sich dort das Leben. Aufgeschwemmte Wiener Chansonetten gröhlen die fürchterlichsten Operettenschlager und der bekannte Komiker mit dem Vollmondsgesicht versucht witzig zu sein. An den Straßenecken grelle Lampen, die zum Kinobesuch einladen. Als ich in irgendein Kino eintrete, wird gerade eine Cowboyjagd vorgeführt, dann kommt der gefoppte französische Polizist und schließlich der übergedrehte Wasserhahn, der seine Fluten durch fünf Stockwerke schüttet. Gott sei Dank — die ganze Welt ist eine Stadt. Als dann noch Fritzchen die Wohnung auf den Kopf stellte, entfloh ich.

Das schönste Haus von Mersina bewohnt der deutsche Konsul, ein Grieche aus dem Königreich, der Inhaber des größten Bankgeschäftes der Stadt. Ein alter Herr, dessen Bekanntschaft ich zu den besten Erinnerungen meiner Reise zähle. Er ist seit fünfzig Jahren im Lande, vor Mersina war er lange Zeit in Beirut. Seine Sprachenkenntnisse sind außerordentlich und das hat ihm denn auch einen ungewöhnlichen Einblick in das Volksleben verschafft. In Vorderasien mit seinen vielen Sprachen muß man polyglott sein. Auch literarisch ist er beschlagen. Er kennt den Koran und vor allem das Recht des Korans, ein Gebiet, an dem die meisten Europäer vorübergehen und das doch so ungemein wichtig ist. Wer die Rechtsbegriffe der Türken und Araber nicht erfaßt hat, wird niemals erfolgreich im Lande wirken können, weder als Diplomat noch als Kaufmann. Freilich wissen auch die Jungtürken von den Rechtsbegriffen ihres eigenen Volkes herzlich wenig, oder besser, sie wollen nichts davon wissen, ein Fehler, der sich noch bitter an ihnen rächen wird.

Es ist ein glühend heißer Sommerabend, aber Kühle weht in dem weiten Hause, das so gebaut ist, wie ein Haus in diesen heißen Ländern gebaut sein muß, als eine abseitige Insel in einem toll erhitzten Luftmeer. Wir vergessen die Zeit und sprechen von der Zukunft, und der Konsul schildert mir, wie das Land aussehen wird, wenn erst einmal der große arabische Aufstand gegen die Türken darüber hinweggeflutet ist. Sehr spät gehe ich fort, schreite durch einen Zaubergarten auf die Straße, und gehe noch an das nahe Meer, das wie dunkelvioletter Sammet sich dehnt, der bestickt ist mit silbernen Lichtern. Den Sternen gehört diese Nacht.

An der Landungsbrücke erfahre ich, daß eben ein kleiner deutscher Kreuzer angekommen ist, der einige Wochen oder vielleicht sogar Monate vor Mersina bleiben soll. In beiden naheliegenden Häfen, Mersina und Alexandrette, sind jetzt fast ständig deutsche Kreuzer stationiert. Hin und wieder kommen auch Kriegsschiffe anderer Nationen, namentlich Engländer und Franzosen, aber doch verhältnismäßig so selten im Vergleich zu den deutschen Schiffen, daß schon hierdurch beinahe anerkannt ist, daß wir ein besonderes Interesse an diesen Gebieten haben. Auch ein ganz großes, ganz modernes deutsches Schiff hat diese Küsten besucht, der große Kreuzer „Goeben“, der einen ungeheuren Eindruck auf die Bevölkerung gemacht hat. Man hatte vordem nicht gedacht, daß Deutsch-

---

kräftige Hand die Bürde von der Schulter, und Fräulein Dora von Nordlingen, auch mit dem Kartoffelsack über der Schulter, ihre eigene stolze Haltung nicht verleugnend, trug die Bürde ohne weiteres die Treppe hinauf. In demselben Augenblick bog Erich um die Ecke, er kam vom Felde geritten und ward so Zeuge des kleinen Zwischenfalls, dessen er sich eben so lebhaft erinnerte. Das Bild: Dora, dem alten Mütterchen die Kartoffelbürde abnehmend, verfolgte ihn sogar bis in seine Träume. Und dasselbe Mädchen, welches so freundlich den überschwenglichen Dank der Alten abgewehrt und so leutselig mit ihr gesprochen, blickte ihn jetzt mit anmutig zusammengezogenen Brauen fast feindlich an.

Hei! Wie die Falben ausgriffen. Dora jedoch schien das Tempo, in welchem sie dahintrabten, noch zu langsam zu finden — sie brauchte häufig die Peitsche, wodurch das nervöse Spitzpferd immer aufgeregter wurde.

Der Wagen rollte gemächlich, ziemlich weit zurückbleibend, hinterdrein und bog plötzlich in einen Nebenweg ein.

Dagmar bemerkte dies und rief der Schwester zu: „Jürri fährt den längeren Weg, ich glaube auch, er ist der bessere. Hier auf unserm Wege, der sich ja späterhin verengt, könnten wir Fuhren begegnen, und dann ist es schwierig, auszubiegen. Willst du nicht lieber umkehren, Dora, und die breite, bequeme Landstraße benutzen?“

„Ich denke auch nicht einmal daran und fürchte, daß Herr Wald dich mit seiner übertriebenen, lächerlichen Ängstlichkeit angesteckt hat. Jürri fährt aus angeborener Faulheit den breiten Weg, weil er viel zu bequem ist, um mehr auf die Pferde zu achten; du sollst nur sehen, wie geschickt ich ausbiegen kann!“

Damit versetzte Dora dem linken Deichselpferde einen leichten Schlag mit der Peitsche, und der Char-à-banc flog dahin, von einer Staubwolke umwirbelt.

Dagmar schwieg auf Doras ausgesprochenen Willen ließ sich nichts entgegnen, das wußte sie; in ihrer freundlichen Art knüpfte sie mit Alfreds Bonne, Mademoiselle Jeanne, ein Gespräch an; die lebhafte Französin schwärmte für Nizza und fand die nordische Gegend „abominable.“ Dora würdigte ihren Nachbar keiner Anrede, ihr volles Interesse konzentrierte sich auf die Pferde.

Zur Rechten und Linken des Weges dehnte sich ein schöner, kräftiger Tannenwald aus, die Gegend wurde hügelig, und ein Talkessel, den die Falben jetzt durchtrabten, hatte wirklich einen romantischen Anflug. Aus einer Lichtung schimmerten die weißen Umrisse eines Gebäudes, malerisch am Fuße des sanft abfallenden Abhanges gelegen. Mitten im Tal befand sich eine Mühle, und der Bach, der das Rad trieb, weitete sich an seiner Mündung fast zu einem kleinen Seebecken aus. Eine Holzbrücke führte über das Wasser, auf dessen Oberfläche die breiten Blätter der Wasserrose schwammen. Jenseits führte der Weg in schmalen Windungen den bewaldeten Hügel hinan.

Dora ließ die Pferde im Schritt die Brücke passieren, dann feuerte sie ihr Zuruf an, in schnellem Lauf nahmen sie die Anhöhe — da scheute das Spitzpferd vor einem großen Schneeschlitten, der, vom Winter her, hier vergessen am Stamm einer Tanne hart am Wegrand lehnte. Ein paar wilde Sätze der Tiere, ein vergebliches Zügelreißen Doras, dann stürmten die flüchtigen Pferde wie rasend dahin.

„Mon dieu! Mon dieu!“ kreischte die Französin und klammerte sich hilfesuchend an Dagmar, die, obzwar eine furchtlose Natur, dennoch angesichts der gefährlichen Lage blaß geworden war.

Erich hatte in die Zügel gegriffen, doch es half nichts, auch er war nicht imstande, die wildgewordenen Pferde am Durchgehen zu verhindern.

Ehe die Insassen des gefährdeten Char-à-banc recht zur Besinnung gekommen, erfolgte ein Zusammenprall — ein Kreischen, Fluchen ertönte — aufwirbelnder Staub und wild in der Luft herumschlagende Rosseshufe, ein Krachen und Splittern, und das Unglück, welches Erich Wald vorausgesagt hatte, war geschehen: der Char-à-banc und ein Heufuder waren auf dem schmalen Wege aneinandergeprallt. Der Bauer, der neben dem Fuder einherging, war mit dem bloßen Schreck davongekommen, er und sein Pferd waren unversehrt, das Fuder allerdings lag im Graben. Das Spitzpferd vor dem Char-à-banc war beim Zusammenstoß gestürzt und hatte dadurch die beiden andern Durchgänger zum Stehen gebracht.

Die jungen Damen und Erich waren samt und sonders in eine wenig sanfte Berührung mit der Fahrstraße gekommen. Erich und Dagmar standen zuerst wieder auf ihren Füßen Mademoiselle war ziemlich weich mit einem kühnen Schwung gegen das Heufuder geflogen, ihr war nichts geschehen, sie saß jedoch, laut jammernd, gegen das Heu gelehnt, am Boden und warf kokette Blicke auf den Herrn Verwalter.

Man muß es eben verstehen, im Leben jede Lage auszunutzen. Erich jedoch hatte kein Auge für die seine Stütze und Hilfe lebhaft herbeisehnende Schweizerin, er war auf Dora zugeeilt, welche bleich und besinnungslos am Rande des Grabens lag, selbst im Fallen hatte sie die Leinen nicht losgelassen; sie waren zweimal um die Hand geschlungen.

Ein Glück, daß das Spitzpferd, welches der Bauer durch einige rasche Schnitte mit seinem Messer vom Geschirr befreit hatte, gestürzt war, sonst wäre Dora — Erich schauderte bei der entsetzlichen Vorstellung — von den zügellos dahinjagenden Pferden unfehlbar über die mit kleingehackten Steinen bedeckte Straße geschleift worden.

Dagmar kniete neben der Schwester: „Ihr Herz schlägt — sie lebt, aber sie ist bewußtlos, und aus der Kopfwunde hier sickert Blut — o mein Gott, was fangen wir mit Dora an, Herr Wald, wohin bringen wir sie? Sehen Sie doch, der Char-à-banc ist unbrauchbar, und auf dem Bauernwagen dort ist es kaum möglich, eine so Schwerverletzte Werste weit zu transportieren. Wenn Dora doch nur die Augen aufschlüge!“

Dagmar zitterte am ganzen Körper, aber ihre Selbstbeherrschung verließ sie nicht! Angesichts der leblos daliegenden Schwester, deren Haupt sie in ihren Schoß gebettet hatte, dachte sie nicht an ihren eigenen, eben gehabten Schreck, beachtete nicht die blutige Schramme auf ihrem linken Arm und bemerkte erst recht nicht, daß ihr Kleid aus schlichter, grauer Beige einige unheilbare Risse davongetragen.

Erich betrachtete prüfend den Char-à-banc. „Die Speichen des Vorderrades hier sind zertrümmert!“ sagte er, „vielleicht — er vollendete den Satz nicht, und auf seinem Antlitz prägte es sich aus, daß ein neuer Gedanke in ihm aufblitzte — „wie konnten wir nur einen Augenblick ratlos sein!“ rief er. „Da drüben liegt ja das Doktorat, in weniger als zehn Minuten trage ich Ihr Fräulein Schwester dorthin, es würde zu lange dauern, wenn wir aus Zweigen eine Tragbahre zurecht machen wollten!“

(Fortsetzung folgt.)

land überhaupt imstande sei, ein so imposantes Schiff in seiner Marine zu haben — nur England und Frankreich hatte man so etwas zugetraut. Man sieht daraus, wie wichtig es für uns ist, unser allerbestes Schiffsmaterial in die Gegenden zu senden, die für uns besonders in Frage kommen.

In Mersina hat die deutsche Orientbank, die von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland gegründet worden ist, eine gut gehende Niederlassung. Ich mache dort meinen Besuch und erfahre, daß das Bankgeschäft vor allem zunimmt durch die immer größer werdenden Baumwollverschiffungen. Dann gehe ich zur Direktion der Eisenbahn Mersina—Adana, die ursprünglich englische Gesellschaft war, später aber von der Bagdadbahn übernommen worden ist. Damit habe ich die deutschen Unternehmungen Mersinas absolviert.

Nachmittags fahre ich die Küste entlang nach den Ruinen von Soloi, das im Jahre 91 vor Christi von Tigranes dem Großen, König von Armenien, zerstört worden ist. Später hat dann Pompejus auf der Stätte eine neue Stadt unter dem Namen Pompejopolis gegründet. Vortrefflich erhalten ist noch eine Säulenstraße der älteren Stadt, die die Stadt mit dem Hafen verband. Deutlich hebt sich auch das alte Hafenbecken hervor, flankiert von zwei Moolen. Die kleinen Dimensionen dieses Hafens fallen auf und man erkennt wieder, was auch in Griechenland überall bemerkbar ist, daß das Altertum mit sehr viel geringeren Maßen und Zahlen rechnete als unsere Zeit. Man weiß heute — namentlich durch die Untersuchungen Hans Delbrücks —, daß die Zahlen, die über antike Heere und Flotten überliefert worden sind, allesamt starker Abrundung nach unten bedürfen. Xerxes soll in der Seeschlacht von Salamis tausend Schiffe ins Treffen geführt haben. Wer aber einmal die enge Straße von Salamis gesehen hat, der kann sich sagen, daß diese Ziffer unmöglich richtig sein kann. Man glaubt jetzt an dreihundert persische Schiffe, was aber wohl ebenfalls noch zu hoch gegriffen ist.

Auch das Amphitheater von Soloi ist noch leidlich erhalten. Die Alten bauten ihre Theater an Stellen, wo weiter Ausblick war; auch dies Theater liegt auf einem kleinen Hügel unmittelbar am Meer. Zahllose Tonscherben von antiken Krügen sind überall verstreut. Hier und da findet man ein Stück von einem Kapitell, auch wohl ein Bruchstück einer marmornen Bildsäule. Alles deutet auf eine großartig bewegte Haltung der Plastik, aber doch zugleich auf nachlässige Arbeit — Kennzeichen der griechisch-römischen Kunstepoche. Die hohe griechische Kunst voller Adel und Schlichtheit ist verfallen. Diese Säulenstraße stellt so recht ein Exempel dar dieses äußerlich prächtigen, innerlich hinfälligen Stils. Die riesigen Säulen stehen auf ungeheuren Sockeln, die Kapitelle sind wild phantastisch, aber eine schweigsam verhaltene dorische Säule mit ihrem ewigen leisen Rhythmus ist mehr wert als alle diese Gewaltsamkeiten.

Soloi ist, obwohl doch garnicht so abseits gelegen, von unseren Archäologen noch kaum durchforscht worden. Nur so konnte es passieren, daß lange Jahre hindurch Einwohner Mersinas des Nachts Grabungen machten und Statuen und Säulen forttrugen, so viel sie schleppen konnten. Man sagt, daß einige brave Bürger Mersinas durch solche Freibeuterei zu reichen Männern geworden sind.

Ich stehe auf dem Theaterhügel und sehe Meer und Ebene, die Stadt Mersina und fern die schweren Gebirge des Taurus. Dorthin will ich wieder, wieder hinein in das Innere Kleinasiens, aber auf einem anderen Wege als auf der Herreise nach Cilicien. Zunächst aber will ich diese heiße cilicische Ebene noch weiter kennen lernen.

Eine kurze, etwa einstündige Bahnfahrt bringt mich nach der alten Stadt Tarsus, dem Geburtsort des Paulus. Die Stadt liegt schon beinahe im Schatten des Taurus, aber doch in der vollen Ebene. Zurzeit des Augustus war sie sehr bedeutend, vor allem wegen ihres starken geistigen Lebens. Heute ist sie eine mittlere Handelsstadt von gegen 20 000 Einwohnern, womit fast alles gesagt ist, was sich über sie bekunden läßt. Geht erst einmal die Bagdadbahn über den Taurus, so wird Tarsus auch diese bescheidene Stellung verlieren, weil es dann nicht mehr an der großen Heerstraße gelegen ist. Heute berührt der allgemeine Verkehrsweg über den cilicischen Taurus — die sogenannte cilicische Pforte — die Stadt Tarsus unmittelbar. Die künftige Bahnstrecke wird weit östlich davon laufen. Durch die cilicische Pforte führt mein Rückweg. Vorher aber soll es noch einmal nach Adana gehen, das ich schon früher flüchtig gesehen habe.

Während Tarsus auf dem Aussterbeetat steht, wird Adana gerade durch die Bagdadbahn eine noch vermehrte Bedeutung erhalten. Schon jetzt ist es doppelt so groß wie Tarsus, obwohl sein Klima, das für besser als das der Paulusstadt gilt, genau so mörderisch ist wie jenes. Vom Mai bis Oktober herrscht Fieberglut, im Winter stürzen unendliche Regengüsse vom Himmel. Bei der leichten Bauart der Häuser dringt das Wasser durch die Decken und bildet auf den Fußböden kleine Seen. Die Betten werden von einer Stube in die andere geschoben, um wenigstens irgendwo ein trockenes Plätzchen zu erlangen. Es hilft aber alles nichts und schließlich muß man den Schirm im Bette benutzen. Alles was man anzieht oder anfaßt, ist feucht. Das ist die Stimmung, aus der der im Orient hochberühmte Spruch gedichtet wurde:

> Wer nie Pilaff mit Unschlitt aß,
> Wer nie am Mangal frierend saß,
> Wer nie im Bett den Schirm aufspannte,
> Der kennt dich nicht, du herrliche Levante.

Zum Verständnis bemerke ich, daß Pilaff das Reisgericht der Türken vorstellt, das für Europäergaumen natürlich besonders gut schmeckt, wenn es mit Talg undefinierbarer Herkunft gekocht ist. Mangal ist das türkische leicht transportierbare Öfchen, das mit Holzkohle gespeist wird. Italienische Kamine verbreiten eine Tropenhitze gegen die Wärme, die von diesen Mangals ausströmt. Man muß sich ganz dicht heransetzen, damit wenigstens die Füße und die Hände etwas von der Wärme abbekommen. Der übrige Körper aber friert auf jeden Fall und geht man nur ein paar Schritte von dem Öfchen fort, so beginnt in dieser feuchten Kälte das Blut zu erstarren. Ein scheußlicher Zustand!

Jetzt aber haben wir Sommer und man wünscht sich nur einen leisen Luftzug in dieser dicken, unbeweglichen Glut. Doch jeden frischen Wind hält die im Norden, Osten und Westen die cilicische Ebene umklammernde Tauruskette uns fern. Eine Höllenfahrt auf halbzerbrochenem Gefährt mit schweren Koffern vom Bahnhof in die Stadt Adana. Nach einer halben Stunde setzt mich der Kutscher endlich in einem griechischen Gasthof ab, in dem sich mir beim Eintritt ein reizendes Familienleben bietet. Um die Besitzerin spielen acht Kinder und das neunte liegt ihr an der Brust. Eben ist eine Freundin mit drei weiteren Kindern gekommen und die Patronin hat daher für mich zunächst gar keine Zeit. Endlich aber bin ich doch samt meinen Sachen verstaut und nun kann die Wanderung durch Adana beginnen.

Die Familienszene, die ich eben erlebt habe, sollte das Angenehmste bleiben, was ich in Adana zu sehen bekam. Die Stadt ist schlechtweg schrecklich. Wer behauptet, es gebe überhaupt nichts Häßliches auf der Welt, sondern in allem liege Schönheit, wenn man es nur zu betrachten verstehe, der möge nach Adana gehen, um seinen Irrtum einzusehen. Diese Stadt mit ihren sich endlos hinziehenden schmutzigen Lehmhütten unter einer barbarischen Sonne, mit nicht einem bedeutungsvollen Bauwerk außer einer alten Römerbrücke über den Saros, hat keine einzige gute Seite.

Aber viel schlimmer noch als diese äußerliche Häßlichkeit ist ein Geist des Entsetzens, der über dieser Stadt lastet. Vielleicht erinnert sich mancher, im Jahre 1909 von Armeniermetzeleien in Adana gelesen zu haben. Nun — im April 1909 sind nicht weniger als 26 000 Armenier in Adana von den Türken abgeschlachtet worden. Die Ziffer ist richtig. Vielleicht sind es sogar noch ein paar hundert Armenier mehr gewesen. Greise und Männer, Frauen, Mädchen und Kinder, alles war dabei. Was den Mädchen und Frauen außerdem noch begegnet ist, kann man sich denken. Und die Erinnerung an diese Greueltaten ist heute noch in Adana so mächtig, daß man vermeint, das Massaker sei gestern geschehen. Wenn türkische Soldaten die Stadt durchziehen, durchläuft die Häuser ein Zittern. Waren es doch in erster Reihe Soldaten, zur Hilfe nach Adana gesandte jungtürkische Truppen, die die Metzeleien verübten. Entsteht jetzt irgendwo eine harmlose Schlägerei, so schleicht sofort das Bangen durch die Straßen, das damals vielleicht nicht ganz gelöschte Feuer möchte sich wieder entflammen. Nicht nur die Armenier sind bange, auch die Türken, die Araber und die Griechen, alles fürchtet sich davor, daß wieder eine Raserei über die Stadt kommen könnte. In jenen Unglückstagen flüchtete ein großer Teil der Armenier in die armenische Kirche, die dann von dem türkischen Pöbel an allen Ecken angezündet wurde. Tausende fanden allein in der Kirche ihren Tod. Auf einem Teil des Platzes, auf dem die Kirche erbaut war, steht jetzt ein Warenhaus, eines der vielen Warenhäuser der französischen Firma Orosdi Back, die über die ganze Türkei verstreut sind. Der Geschäftsführer, ein Österreicher, führte mich durch das Gebäude und auch hinauf auf das flache Dach, von wo man die beste Aussicht über Adana hat. „Aussicht hat" muß man sagen, denn „Aussicht genießt" wäre stark übertrieben. Überall verbrannte Häuser, ganze Straßenzüge in Schutt und Asche — alles noch Überbleibsel jenes gräßlichen Gemetzels. Man wird weit mehr niedergedrückt, als wenn man durch die Trümmerstätte von Messina geht. Denn dort hat die gewaltige Natur das Unheil verschuldet, hier kleine gierige Menschen. Ganz nahe dem Warenhaus sah ich noch Trümmerreste der armenischen Kirche. Der Geschäftsführer erzählte mir, bei den Ausschachtungsarbeiten für das Haus seien noch hunderte von Skeletten gefunden worden.

Diese furchtbare Schwüle, die den Ort bedrückt, kann sich nur heben, wenn frisches Wollen hier hereinströmt, frisches Wollen verbunden mit einem festen Regiment. Diese Ebene ist so unendlich fruchtbar, daß noch Millionen Menschen auf ihr Platz finden können. Adana, in ihrer Mitte gelegen, kann gut zu einer der größten Handelsstädte Vorderasiens heranwachsen. Wird immer noch mehr Baumwolle gebaut, so wird sich vor allem das Bedürfnis nach Spinnereien und Webereien ergeben. Heute ist in Adana nur eine größere Spinnerei und Weberei vorhanden, der Betrieb eines Griechen, mit Namen Tripani. Künftig kann die Stadt ein neues Manchester werden, nur mit dem Unterschied, daß das Produkt, die Baumwolle, unmittelbar dort gebaut wird, wo man es verarbeitet und verhandelt. Und diese Verbindung von Lancashire und amerikanischen Südstaaten soll von Deutschland kontrolliert werden. Hierhin allerdings muß Deutschland auch Geld werfen, sonst kann nichts wirklich Großes entstehen. England ist gerade jetzt dabei, aus dem Sudan eine Baumwollkolonie zu machen und hat ihm zu diesem Zweck eine garantierte Anleihe von 3 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung gestellt. Wenn Deutschland nur zunächst ein Drittel dieser Summe für die cilicische Ebene verwenden wollte! Die deutsch-levantinische Baumwoll-Gesellschaft, so gut sie auch in Cilicien arbeitet, kann naturgemäß als privates Unternehmen mit beschränkten Mitteln auch nur beschränkte Erfolge erzielen. Ferner müssen die großen Bewässerungsprojekte der Deutschen Bank in Wirklichkeit umgesetzt werden. In Konia hat die Deutsche Bank 50 000 Hektar bewässert, in der cilicischen Ebene sollen es 500 000 Hektar werden. Wasser ist im Überfluß vorhanden, es fehlt nur an der richtigen Verteilung des Wassers: auf der einen Seite riesenhafte Überschwemmungen, auf der anderen Wassermangel. Die Überschwemmungen bringen die Malaria, durch das Bewässerungswerk wird also auch das schlimme Klima verschwinden. Die entsetzlichen Winterregen natürlich werden bleiben, feste Häuser für die Europäer aber werden die bösesten Folgen beseitigen.

Am nächsten Tage geht es mit der Bahn zurück nach Tarsus. Dort nehme ich mir einen Wagen, um in zweitägiger Fahrt über den Taurus nach Bozanti und damit wieder an die Bagdadbahn zu gelangen. Durch einen menschenwimmelnden Basar fahre ich hindurch, an Baumgruppen und kleinen Bächen vorbei, hinauf auf ein Hügelland. Höher und höher werden die Berge, und unversehens bin ich wieder in mächtiger Welt. Da ist auch schon der erste Han, das erste türkische Einkehrhaus an der großen Straße, und ich lasse den Wagen halten und schlürfe nach ein paar Bissen in zähes Schaffleisch herrliches Wasser aus frischem Quell.

Gesundheitspflege.

„Die Heilung der Stuhlträgheit" betitelt sich das neueste Buch des bekannten Berliner Spezialarztes Dr. med. Bergmann. Es ist ein Buch, um mit Goethe und Diderot zu sprechen, über den „Hauptpunkt im Leben", das in trefflich belehrender Weise über unseren gesamten Verdauungsapparat, den Magen- und Darmkanal als die chemischen Betriebswerkstätten in unserem Innern, die Schicksale des Bissens im Verdauungsschlauch, in Blut und Nahrung aufklärt. Nach einleuchtender Schilderung der Ursachen der Stuhlträgheit werden ihre Folgen, insbesondere Darmvergiftung, Hämorrhoiden, Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, Kopfschmerz, Nervenleiden zc. und endlich die von der heutigen Medizin erprobten Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Hartleibigkeit eingehend behandelt. Eine besondere Bedeutung hat Dr. Bergmanns Buch für alle an Stuhlträgheit Leidenden aus dem Grunde, da es in eindringlicher Weise die Gefährlichkeit der so häufig und übermäßig angewendeten Abführmittel beleuchtet und anstelle dieser den Weg zu einer natürlichen und gründlichen Heilung der Stuhlträgheit weist. Das für Gesunde wie Kranke gleich nützliche und lesenswerte Buch ist vom medizinischen Verlag Schweizer & Co., Berlin NW. 87, zum Preise von 1,80 Mk. soeben in den Handel gebracht worden.

Mannigfaltiges.

(Wiedervermählung des bayerischen Thronfolgers.) Man spricht in München neuerdings über eine bald bevorstehende Wiedervermählung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Es heißt, der Kronprinz werde seine zukünftige zweite Gemahlin im Kreise seiner eigenen Familie des Hauses Wittelsbach suchen und die Prinzessin Maria del Pilar, die 22jährige jüngste Tochter des Prinzen Ludwig Ferdinand, sei es, die Kronprinzessin von Bayern werden soll. Kronprinz Rupprecht steht im 45. Lebensjahre. Seine erste Gattin, Maria Herzogin in Bayern, die ihm zwei Söhne schenkte, starb im Oktober 1912. Der Verwandtschaftsgrad des Kronprinzen zu seiner Erwählten ist derart, daß die beiderseitigen Großväter, Prinzregent Luitpold und Prinz Adalbert, Brüder waren.

(Zum Untergang des englischen Unterseeboots „A 7".) Die Nachforschungen nach dem Unterseeboot „A 7" wurden am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags unterbrochen. Die Lage des Unterseeboots ist noch nicht bestimmt. — Die britische Admiralität hat aus Anlaß des Unterganges des Unterseebootes „A 7" zahlreiche Beileidskundgebungen erhalten, unter anderem von dem deutschen Marineattachee. Der König von England hat von dem deutschen Kaiser ein Telegramm erhalten. Der Kaiser drückt darin seinen Schmerz aus über den Verlust an Menschenleben, den der Untergang des Unterseeboots „A 7" verursacht hat, und seine Teilnahme mit den Angehörigen derjenigen, die dabei ums Leben gekommen sind. Der König hat Befehl erteilt, daß die Depesche den Marinebehörden in Plymouth mitgeteilt werde. Auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz sandte an den Ersten Lord der Admiralität foldendes Beileidstelegramm: „Der Admiralität und der britischen Marine übermittle ich im Namen der deutschen Kameraden den Ausdruck der aufrichtigsten und wärmsten Teilnahme an dem Untergang des „A 7". Mit der englischen Flotte trauert die deutsche um die tapfere Besatzung, die in treuer Pflichterfüllung den Tod gefunden hat." Der Erste Lord der Admiralität Winston Spencer-Churchill sandte folgendes Danktelegramm: „Meine Kollegen von der Admiralität vereinigen sich mit mir in dem Dank für den Ausdruck Ihres Beileids. Die gütigen und ernsten Worte, die Sie im Namen der deutschen Flotte gesprochen haben, werden von der britischen Marine hoch gewürdigt." — Die Versuche, das gesunkene Unterseeboot „A 7" aufzufinden, wurden Montag fortgesetzt, aber bisher ohne Erfolg.

Die

Haushaltungs- und Gewerbeschule Thorn

sucht sofort für wöchentlich 6 Zeichenstunden eine nebenamtlich zu besoldende

Lehrkraft.

Der Unterricht verlangt geometrisches und perspektives Zeichnen sowie Naturstudie.

Persönliche Vorstellung in den Sprechstunden vormittags 10—1 Uhr erwünscht.

Thorn den 5. Januar 1914.

Die königliche Vorsteherin,
L. Staemmler.

Bin an das Fernsprechnetz
Nr. 1029
angeschlossen.
Raykowski, Thorn,
Mellienstraße 61.

Bin an das Fernsprechnetz
Nr. 1027
angeschlossen.
Rudolf Redmann, Schlossermeister,
Thorn, Ulanenstr. 2.

FRANZOSISCHE
Privatstunden.
A. Durand und Frau,
Lehrer und Lehrerin aus Frankreich,
Lehrassistent in den Mittelschulen.
3 Seglerstrasse 1.

HARMONIUMS
Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.
Aloys Maier, königl. Hofl., **Fulda.**
7000 Harmoniums in allen Ländern der Welt singen ihr eigenes Lob.
Pianos: besonders billige Haus-Instrumente zu 435 und 515 Mark.

Monogramme
zum Wäschezeichnen, neueste Muster, Einzelbuchstaben
von 10 Pfg. an,
bei
Optiker Seidler
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

Auskunfts-
büro Max Schimmelpfennig, G. m. b. H., mit Detektiv-Abteil., befindet sich Berlin, Potsdamerstraße 54.

Junger Mann findet saubere Schlafstelle Araberstraße 3, 3.

Zu verkaufen



Hochtragende
Kühe und Sterken
sind zu verkaufen bei
W. Adamczyk
in Dt. Rogau.

Gar. reinen Blütenschleuderhonig
zu haben bei
R. Dickmann, Culmer Chaussee 118

Fortzugshalber billig zu verkaufen:
1 Plüschgarnitur, 1 Salontisch,
1 Waschtisch, 1 Nähmaschine,
1 gr. Teppich, elektr. Lampen
und versch. andere Gegenstände.
Bes. zw. 10— Uhr Mellienstr. 101, 4.

Wohnhaus
mit Garten, ca. 4 Morgen, in gesunder Höhenlage, 10 Min v. Gericht u. Marktplatz, gut rentabl., herrsch. Sitz für Pensionär, Rentner ꝛc., verkauft wegen hohen Alters für 37000 Mk. mit 6000 Mk. Anz.
Clauß, Bromberg-Schwedenhöhe,
Frankenstraße 16.

Verkaufe von sofort mein hier in der schnell aufstrebenden Stadt, in allerbester Geschäftslage belegenes

Grundstück

von fast 6¾ Morgen, durchweg Bauplätze, außerdem prima Boden, bebaut mit 5 zumteil neuen Gebäuden, alles in einem Plan mit nahezu 100 Meter Straßenfront, ca. 8 Minuten vom Bahnhof entfernt.
Argenau, Wilhelmstr. 57.
Fr. Schulz.

Pelzjakett, neu, mit schwarz. Tuchbezug, für schlanken Herrn, verkauft billig
Zühlke, Mellienstraße 115, 2.

---

6 Wochen alte Ferkel
hat zu verkaufen **Zühlke, Grabowitz** bei Schillno

Prachtvolle Zöpfe,
zu unglaublich billigen Preisen nur bei
Araczewski, Culmerstr. 24.

L. Puttkammer, Inh.: Oskar Stephan.

Bis Donnerstag den 22. Januar:

Inventur-Ausverkauf!

Blusen
— Wolle, Tüll, Seide —
erstaunlich billig.

Vorjährige
Damen-Paletots
von **5** Mk. an.

Abend-Mäntel
— vorjährige —
von **10** Mk. an.

Straßen-, Gesellschafts- und Ballkleider
sehr preiswert.

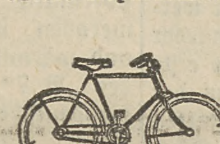
Diesjährige
Damen-Ulster
von **15** Mk. an.

Kostüme
— englisch und marine —
von **8⁵⁰** Mk. an.

Inventur-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Neue Fahrräder von 45 M. an, gebrauchte Fahrräder sehr billig, Neckarsulmer Motorräder und Zubehör, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Milchzentrifugen, Grammophone, Sprechapparate, Spielplatten von 85 Pf. an, beim Kauf von 5 neuen die 6. gratis. Alte Platten werden eingerechnet. Elektr. Taschenlampen, Feuerzeuge, sämtliche Bedarfsartikel für Klingelanlagen in grosser Auswahl.
Benzin — Automobil-Garage — Oel — Chauffeur-Fahrschule. Auto-Pneumatik, wie Continental, Dunlop, Peters Union und Michelin in allen Grössen. Zubehörteile für sämtliche Artikel. Grosse Reparaturwerkstatt mit elektrischem Kraftbetrieb.



W. Katafias,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
Telephon 447.



Kopfschuppen, Schinnen
sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschülferungen feiner weißer Schüppchen ist die Folge von krankhafter vermehrter Absonderung von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt
Haarausfall, Haarschwund, **Kahlköpfigkeit**
ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:
RINO-SEIFE
Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern.
Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten.
Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Stück 60 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Dr. O. Wöhler,
Syndikus des Verb. der Terr.-Int. Deutschlands,
Berlin W. 50, Passauerstr. 25,
Spezialist für Zuwachssteuer,
(Grund-, Wertzuwachssteuer, Wehrsteuer,
Vermögenszuwachssteuer)
übernimmt die Behandlung, Durchführung u. Erledigung schwieriger Steuerfälle.

Leuchten
Kochen
Heizen
Baden
Plätten
Waschen
} nur mit Gas ist
das Beste u. Billigste

Flechten!
Beinschäden!
Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden** sowie **Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen usw.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon schnell u. dauernd befreit wurden. Tausende Dankschreib.
Krankenschwester Wilhelmine
Walkmühlstr. 26, Wiesbaden 75

Syphilis-
Heilung in kürzester Zeit ohne Rückfall, ohne Einspritzung ohne Schmierkur, ohne sonstigen Gifte ohne Berufsstörung. Überall absolut unauffällig durchführbar. Auskunft kostenfrei ohne jede Verpflichtung in verschloss. Kuvert ohne Aufschr durch Apotheker Dr. A. Uecker in Niewerle (Lausitz)

Hohen Nebenverdienst
sichert sich jeder der den Verkauf meiner



Papierservietten, Bierfilze sowie alle Bedarfsartikel für Hotel u. Restaurant geg. hohe Prov. übernimmt, Muster-Kollektion 1.50 M., wird aber b. Aufträg. zurückgez.
Georg Reissmann, Altenburg S.-A.
Papierwaren und Reklameartikelfabr.

Geld u. Hypotheken

Kapitalien
(Hypotheken u. Darlehn) in jeder Höhe gegen Sicherheit Selbstgeber-Inkasso-Unternehmen **Eisleben,** Provinz Sachsen

---

Wer bar Geld
bis 6% braucht, auf Schuldschein schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau I.** Taschen-Str. 2 ¦24.

Suche
3—6000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek auf neues Haus, 10 Proz. verzinsl. Ang. u. **B. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu sofort 3900 Mk.
hinter 16000 Mk. cr[illegible]stelligen amortisb. Bankgeld zu zedieren gesucht. Objekt neuerbautes Geschäftsgrundstück, Zentrum Thorn. Amtl. Gebä[illegible]de-Steuernutzwert 2350 Mk., Banktaxe 40000 Mk., Selbstkostenpreis 53000 Mk., Mündelsicherheit-Garantie. Angeb. unter Nr. **4612** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ca. 10000 Mk. Privatgeld
hinter Kreissparkasse auf ein Geschäftshaus am Markt baldigst von pünktlichem Zinsenzahler ges. Das Haus verz. sich mit 10 Proz. Das Privatgeld würde mit dem halben Taxwert abschneiden. Abs. Sicherheit in allen Fällen. Ang. erb. u. Nr. **4139** an die Geschäftsst. der „Presse".

3000 Mark
zur 1. Stelle eines ländl. Grundstücks für gleich oder später gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

2000 u. 2400 Mk.
sind auf sichere Hypotheken vom 1. Febr zu vergeben. Schriftl. Anfr. u. **L. R.** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

---

15 000 Mark
zur goldsicheren 1. Hypothek werden baldigst gesucht. Gefl. Angebote unter **Nr. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Suche sofort evtl. später
11 000 Mark
auf ein Grundstück von 85 Morgen zur 1. Stelle zu zedieren. Angeb. u. **G. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbliertes Zimmer
mit voller Pension vom 1. 2 zu vermieten Gerberstr. 27, 3.

Gut möbl. Zimmer
von sogleich billig zu vermieten
Coppernikusstraße 17.

Möblierte Wohnung und möbl. Zimmer zu verm. v. 1. 2. 14. Junkerstr. 6.

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. a. oh. Burschengelaß vom 1. 2. zu vermieten
Tuchmacherstraße 26, pt.

Gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. 1. 2. 14 z. vm. Gerechtestr. 33.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Parterre-Wohnung
3 Zimmer, Entree, Küche nebst Zubehör, vom 1. 4. 14 ab zu vermieten
Lindenstraße 9.

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung
mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5 a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

Kleine Wohnung,
1 Stube, Kammer und Küche, umständehalber für 12 Mk. monatlich sofort zu vermieten.
Mielke, Coppernikusstraße 24

Versetzungshalber ist eine
3- u. 4-Zimmerwohnung
vom 1. 4. zu verm. Mellienstraße 101.

Wohnung,
4 oder 5 Zimmer mit Zentralheizung und bester Ausstattung, versetzungshalber vom 1. April d. Js., auf Wunsch früher zu vermieten. Preis 1100 Mk. mit Heizung.
Ackermann, Mellienstr. 3,
Fernsprecher 9.

Brombergerstr. 68:
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör, per 1. April 1914.
Brombergerstr. 70:
eine Wohnung,
1. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

3-Zimmerwohnung
mit Kab. u. Zubeh. ist vom 1. 4. zu verm.
A. Burdecki. Coppernikusstr. 21.

Kellerräume, groß, hell, für jede Werkstätte passend, sofort zu vermieten Turmstr. 12, 1.

---

2 schön
möblierte Zimmer
von sofort oder später zu vermieten
Culmer Chaussee 11.

Gut möbliertes Zimmer
mit Kabinett zu vermiet n.
Lor's Grunwald, Neust. Markt 12.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Eine 3-Zimmerwohnung
nebst reichl. Zubehör zu vermieten
Wilhelmsplatz, Gerstenstr. 3, 1, r.

Stube und Küche
von sofort zu verm. Strobandstr. 24.

Altstädtischer Markt 22,
5-Zimmerwohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Auf Wunsch Stallungen.
A. Szwaba.

Gt. möbl. Zim. z. vm. Gerechtestr. 16, 1, l.

---

5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1,
Eingang Talstraße.

Kl. 2 Zimmer-Wohnung,
VI. Stock, mit Gasküche,
Parterrestube mit Nebenraum,
Autogarage ab 1. 4. d. Js. verm.
Joh. v. Zeuner,
Baderstrasse 28, Hof, II Tr

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub. Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnungen von 3 Zimmern
und eine Tischlerwerkstatt zu vermieten
J. Jankowski. Araberstr. 5.

---

2 Stuben und Küche
per sof. zu verm. Neust. Markt 11, 1, l.

Eine Wohnung
im Hinterhause, parterre, große Stube und große Küche per sofort zu vermieten.
Cohn. Schillerstraße 7.

---

4 Zim., Gas, Badez., Obstgart., v. sof. zu vermieten Gerestr. 11.

Wohnung,
Mellienstr. 60. 1. Etage, 5 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. zu vm.:
Kl. Laden, Glasereiwerkstatt, Bautischlerei, Speicher zu Mehl- u. Getreidegeschäft, Möbellager und Keller.

Balkon-Wohnung, 2. Etage,
4 Zimmer und Zubehör, elektr. Beleuchtung, Gas, vom 1. 4. zu vermieten
Gerberstraße 18.

Möbl. Zimmer
mit guter Pension zu haben
Araberstraße 4, 1 Etage.

Herrschaftl. Wohnungen,
in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57
„ 6 „ „ „ 49
von sofort zu vermieten.
Schlossermeister **Meinhard,**
Fischerstr. 49.

3-Zimmerwohnung
mit Balkon, Bad, Entree vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Czechak, Neustädt. Markt 1.

3-Zimmerwohnung
per sofort zu vermieten Baulinerstr. 2.

Stube und Küche
von sofort oder später zu vermieten, ebenfalls ein leeres Zimmer.
P. Gehrz. Mellienstraße 85.

Wohnungen,
3 Zimmer, Gas, Bad, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, vom 1. 4. 1914 zu vermieten. **Bartel,** Waldauerstr. 21.

Wohnungen:
Schulstr. 15, hochpart., 6 Zimmer von sofort oder später,
Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer vom 1. April 1914, sämtlich mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Auf Wunsch zu ersterer Wohnung auch Pferdestall und Wagenremise
G. Soppart, Fischerstr. 59.

3- und 3-Zimmerwohnungen
vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22 a.

Wohnungen
vom 1. April 1914 zu vermieten.
Sobczak, Schneidermeister,
Schuhmacherstr. 18.

Wohnung,
2 große Zimmer, Entree und Zubehör sofort zu vermieten
Lindenstr. 79, am Güterbahnhof
Thorn-Mocker.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzim. mit Schreibtisch von sofort zu vermieten
Strobandstraße 12, Laden.

Hochherrschaftl. Wohnung,
7—8 Zimmer, Warmwasserheiz., bisher von Herrn Generalmajor Steinmetz bew., versetzungsh. von sofort oder 1. April zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

3-Zimmerwohnung, parterre, vom 1. 4. 14 zu vermieten
Gerberstraße 13 15.

Stall
für 2 Pferde zu vermieten
(Fischerstraße 47).
M. Bartel, Waldstraße 43.